

Kapitel Y, Bayrisch-Puntanisch-Schottisches-Polnisches Drama, Erik Pringsheims Tod in Argentinien verfasst von Juan D. Delius, Universität Konstanz, Konstanz und Julia A. M. Delius, Max Plank Institut für Bildungsforschung, Berlin.

Zusatz zur **Reseña acerca de los campos que circundan la antigua estancia Monte Molina, Saladillo, Córdoba**, <http://www.pampa-cordobesa.de> . Fassung vom April 2014; *versión abreviada en español, ver abajo; shortened version in English, see below.* Korrespondenz an juan.deliuss@uni-konstanz.de

Es ist bekannt, dass Thomas Mann (*1875, Lübeck -⁺1955, Zürich), Literaturnobelpreis 1929 beim Schreiben seiner Bücher gerne auf die Erfahrungen seiner Familienmitglieder zurückgriff¹. Seine Schwiegermutter Hedwig Pringsheim (*1855, Berlin -⁺1942, Zürich) war eine derjenigen, die ihn gelegentlich mit solchem Quellmaterial versorgten. Sie war die Tochter des Kladderadatsch (1848-1944)-Redakteurs Ernst Dohm, ursprünglich Levy (*1819, Breslau, heute Wrocław, Polen -⁺1883, Polen) und der frühen Frauenrechtlerin und Schriftstellerin Hedwig Dohm, geborene Schleh, ursprünglich Schlesinger (*1831, Berlin -⁺1919, Berlin²). Sie hatte eine Karriere als Schauspielerin aufgegeben, um 1878 Alfred (Israel) Pringsheim (*1850, Ohlau, heute Olawa, Polen -⁺1941, Zürich) zu heiraten. Dieser war ein sehr reicher Mathematikprofessor in München, dessen Spezialität reelle und komplexe Funktionen waren, in denen die an sich unmögliche, imaginäre Zahl i (=Quadratwurzel von -1) vorkommt. Sein Vater Rudolf Pringsheim (ursprünglich Mendel, *1821, Oels, Schlesien, heute Oleśnica, Polen -⁺1906, Berlin, ^oPaula Deutschmann, *1827, Oels -⁺1909, Wannensee) hatte als Fuhr- und Bergbauunternehmer ein riesiges Vermögen

¹ Die hier vorgestellten Nachforschungen wurden durch das Buch Inge Jens/Walter Jens: Katias Mutter: Das außerordentliche Leben der Hedwig Pringsheim, Hamburg: Rowohlt 2005, angeregt. Als Inge Jens/Walter Jens: Auf der Suche nach dem verlorenen Sohn: Die Südamerika-Reise der Hedwig Pringsheim, 2. erweit. Aufl., Hamburg: Rowohlt 2008, vorbereiteten, hat der argentinische Erstautor des vorliegenden Beitrags bereits einige Einzelheiten zur Geschichte des Erik Pringsheim beigesteuert, vgl. S. 164. Der vorliegende Aufsatz baut auf den Schilderungen in diesem Buch auf und präsentiert seitdem hinzugekommene Befunde. Das Buch zum „verlorenen Sohn“ gibt Hedwig Pringsheims Reisetagebuch 1907-1908 wieder und fußt auch auf ihren Tagebucheinträgen 1905-1909 sowie auf einem Briefwechsel 1908-1911 zwischen Mary, Erik, Hedwig und Alfred Pringsheim. Wir danken Dr. Inge Jens, Tübingen, dass sie uns Einsichtnahme in diese Dokumente gewährte, und für vielfältige weitere Auskünfte; Frau Waltraud Holtz-Honig, Bern, für zusätzliche Angaben zu dem von ihr transkribierten o.g. Briefwechsel und Frau Cristina Herbst, Frankfurt/Main, für die Mitteilung von weiteren Extrakten aus Hedwig P.s Tagebuch und für Präzisierungen zum genannten Briefwechsel. Beide Materialien ediert Frau Herbst zur Veröffentlichung; bereits erschienen sind Hedwig Pringsheim: Tagebücher, 1885-1904, hrsg. von Cristina Herbst, Bd. 1, 2 und 3, Göttingen: Wallstein Verlag 2013 und 2014. Für verschiedenerelei Hilfe danken wir dem Personal der Ibero-Amerikanischen Bibliothek, Berlin und der Biblioteca Nacional, Buenos Aires, sowie zahlreichen Korrespondenten, die in späteren Fußnoten genannt werden. Dieses Kapitel stellt eine erweiterte und periodisch aktualisierte Fassung des im Thomas Mann Jahrbuch, Thomas Sprecher und Ruprecht Wimmer (Hrsg.), Bd. 25, 2012, S. 297-331 erschienenen Beitrags „Erik Pringsheims Tod in Argentinien, ein bayrisch-puntanisch-schottisches Drama“ dar. Am Ende dieses Textes wird zur Übersicht in Anm. 127 ein *Reader's digest* mit dem *Dramatis personae* angehängt.

² Isabel Rohner: Spuren ins Jetzt. Hedwig Dohm, eine Biografie, Berlin: Trafo 2009.

angehäuft³. Um 1890 baute sich das junge Ehepaar Pringsheim in München eine prächtige Villa im Neo-Renaissance-Stil, Arcisstraße 12 (heute Katharina-von-Borastraße 10) Treffpunkt vieler Schriftsteller, Musiker und Maler der damaligen Zeit. Das Paar hatte fünf Kinder. Die jüngste Tochter Katia (*1883, Feldafing -[†]1980, Kilchberg) heiratete 1905 Thomas Mann und spielte eine einflussreiche Rolle in seinem Leben. Hier interessiert uns aber der erste Sohn der Pringsheims, Erik, 1879 in München geboren.

Er wuchs unauffällig heran und erlangte das Abitur am Wilhelmsgymnasium, München. Anfang 1898 nahm er das Universitätsstudium am Balliol College, Oxford, England, auf; ob er im Sommer 1899 das dort fällige Vorexamen („Prelims“ =Preliminaries) bestritten hat, ist unbekannt. Im Winter 1899 setzte er sein Jurastudium an der Universität München fort. Schon zuvor trat er aber gegen den Willen seines Vaters einer schlagenden studentischen Verbindung bei und focht auch schon seine erste Mensur. Ende 1900 fiel er durch das Zwischenexamen, konnte es aber im März 1901 nachholen. Anfang 1902 wurde er mit einem Disziplinarverfahren belegt, weil er einen Kommilitonen körperlich angegriffen hatte. Das Verfahren endete in einem Vergleich zwischen den Streitenden. Dennoch zog er es vor, sich nach Erlangen umzumatrikulieren. Hedwig Pringsheim sah sich bald veranlasst, ihn dort impromptu aufzusuchen, weil Erik -„in Geldsachen absolut unzurechnungsfähig und fürs Irrenhaus reif“- in München erhebliche Schulden hinterlassen hatte. Am Ende des Sommersemesters legt er die erste Juristische Prüfung mit der Note „genügend“ ab. Kurz danach begann er das obligatorische mindestens einjährige Rechtspraktikum in Garmisch⁴.

³ Um 1914 verfügte Alfred Pringsheim noch über ~13.000.000 Mark (≈100.000.000 Euro) geerbtes Kapital, das ihm ~800.000 Mark (≈6.500.000 Euro) im Jahr abwarf; hinzu kam auch ein gutes Professorengeloh, ~100.000 Mark im Jahr (≈800.000 Euro): Rudolf Martin, Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Bayern. Berlin: Martin 1924. S. 6. Seine mathematischen Arbeiten werden noch heute zitiert und seine Klaviertranskriptionen von Richard Wagner noch immer gespielt; er war ein dezidierter Wagner-Anhänger und nebenbei auch Opernsängerinnen sehr zugetan, vgl. Anm. 68. Zur Genealogie der Familie Pringsheim s. Michael Engel: Die Pringsheims. Zur Geschichte einer schlesischen Familie (18.-20. Jahrhundert). In: H. Kant/A. Vogt (Hrsg.): Aus Wissenschaftsgeschichte und -theorie. Hubert Laitko zum 70. Geburtstag. Berlin: Verlag für Wissenschafts- und Regionalgeschichte 2005.

⁴ Balliol Archives, Oxford, Caird Papers 1.113. Es handelte sich um das Corps Bavaria, mit Sitz u.a. in München und Erlangen: Herbst, zit. Anm. 1, Bd. 3, S. 59. Später folgten weitere solche Duelle, s. u.a. Haupttext zu Anm. 10. Seine Mutter erwähnt mehrere Gesichtsschmissen bei seiner Beschreibung, s. Haupttext zu Anm. 81. Zum Disziplinarverfahren s. Herbst, zit. Anm. 1, Bd. 3, S. 58 u. 642 (Akte im Archiv der Ludwig Maximilians Universität).



Erik Pringsheim, 2. Ulanenregiment König, Ansbach, 1903; aus Jens, Sohn, 2008.

Seinen einjährigen Freiwilligendienst -ein abgekürzter Militärdienst, der Abiturienten zugestanden wurde, wenn ihre Eltern sich bereit fanden, für ihre Uniform, Ausrüstung und Verpflegung aufzukommen, etwa 6.000 Mark (≈60.000 Euro)- absolvierte Erik ab Anfang Oktober 1902 beim Königlich Bayrischen 2. Ulanenregiment König in Ansbach. Im April 1903 wurde er zum Gefreiten und im Juli 1903 zum Unteroffizier befördert⁵. Schon Ende 1902 hatte er den Wunsch geäußert, Berufsoffizier zu werden, aber Major Ernst von Reitzenstein (*1827 -⁺1910), damaliger Kommandeur der Ansbacher Ulanen⁶, winkte auf Anfrage des Vaters Pringsheim hin ab. Im Juni 1903 wurde Erik wegen Fahrradfahrens ohne Licht vom Bahnhof Ansbach zu seiner Wohnung vom Regimentsgericht in Ansbach zu einer Zahlung von 3 Mark oder einem Tag Arrest verurteilt⁷. Im Dienstbogen, die der immerhin achtblättrigen Gerichtsakte beiliegt, wird Erik als „militärisch ausgebildet“ mit „sehr gut[er]“ Führung bezeichnet. Laut Mutter Hedwigs Tagebuch qualifiziert sich Erik am Ende seines Einjährigen Ende September 1903 durch Bestehen einer Abschlussprüfung auch zum Kavallerie-(Reserve-)Offizier(-Anwärter). Danach setzte er das Referendariat am Amtsgericht Garmisch fort, nahm aber im April 1904 seinen Militärdienst bei den Ansbacher Ulanen wieder auf⁸. Um sich für den Vorschlag und die Wahl zum Reserveoffizier zu qualifizieren, musste er erfolgreich an zwei achtwöchigen Manövern teilnehmen⁹. Nach Eriks erstem Manöver wurde Ende Mai festgestellt, dass er zwar den dienstlichen Anforderungen entsprochen habe, aber aus außerdienstlichen Gründen -„fehlende Charakterfestigkeit“- nicht für die Beförderung zum Offizier geeignet sei. Es ging zum einen um eine noch nicht

⁵ Dienstbogen, s. Anm. 7; Hedwig Pringsheim: *Meine Manns. Briefe an Maximilian Harden 1902-1922*, hrsg. von Helga Neumann/Manfred Neumann, Berlin: Aufbau Verlag 2006, S. 27.

⁶ Personalakte OP 5013, Ernst (Friedrich Karl Freiherr) von Reitzenstein, Bayrisches Kriegsarchiv, München.

⁷ Herbst, zit. Anm 1, Bd. 3, S. 63 und 502.; Akte Militärgericht, 2. Ulanen-Reg., 1903-1905, Kriegsarchiv München.

ausgetragene Säbelmensur und zum anderen um eine Beleidigung eines Regimentskameraden. Maßgeblich war ersteres: Erik hatte im Juni 1902 *coram publico* einen Erlanger Kommilitonen des Abschreibens bei einer Prüfung bezichtigt; der hatte ihn wiederum einen „gemeinen Lausbuben“ gescholten. Daraufhin ließ Erik ihm umgehend eine „schwere Säbelforderung“ zukommen, die er dann mehr als zwei Jahre vor sich herschob. Erik kehrte dann doch Anfang August 1904 arg „zerhauen und zerschnitten“ nach Hause: er hatte nun die ausstehende Mensur gefochten. Eine Woche später bekam er auf seine Beschwerdeingabe hin den endgültigen Bescheid, dass seine Beförderung abgelehnt worden war, was ihn zutiefst deprimierte; eine Teilnahme an der zweiten Übung entfiel damit. Die Bayrische Armee hatte etwas gegen unausgetragene Duelle; angehende Reserveoffiziere durften keinerlei Ehrenhändel anhängig haben⁸. Viel später, Januar 1909, als sein Bruder Heinz Pringsheim (*1882 -⁺1974) zum Reserveleutnant ernannt wurde, bemerkt Mutter Hedwig in ihrem Tagebuch „Eriks nie erreichtes Ziel“. Eine derartige Beförderung war aber eher eine Ausnahme: beim Ansbacher Ulanenregiment gab es 1905 nur neun aus mehreren vorherigen Jahrgängen stammende Reserveoffiziere⁹. In ihrem Tagebuch notierte Hedwig Mitte April 1905 „Erik fährt nach Würzburg“. Es ist anzunehmen, dass er juristischen Einspruch erhoben hatte und zu einem Termin bei dem für sein Regiment zuständigen höheren Kriegsgericht geladen war, da Hedwig Anfang April 1906 in ihrem Tagebuch notierte: „Brief von Erik (Gerichtsbeschluss)“¹⁰.

Ob Erik nach dem missglücktem Manöver sein Referendariat, vielleicht dann in München anstatt Garmisch wieder aufnahm, ist unklar. Die 2. Juristische (Staats-)Prüfung -auch *Concours*-Prüfung genannt-, hat er aber ziemlich sicher nicht abgelegt. Was er tat -außer als Reiter an Pferderennen teilzunehmen¹¹- bleibt unklar. Im Mai 1905 verkündete nämlich Hedwig Pringsheims Bankier und Schwager, Hermann Rosenberg, Berlin (*1847 -⁺1917), Berliner Handels-Gesellschaft Carl Fürstenberg, dass der Sohn riesige Schulden angehäuft hatte. Gerüchte bezifferten sie auf 200.000 Mark; näher belegt sind aber nur 50.000 Mark (\approx 500.000 Euro¹²). Außerdem hatte er versucht, mit ungedeckten Wechseln zu zahlen: das wurde mit Gefängnis und Ehrverlust geahndet¹³. Der wütende Vater wollte dem Sohn zunächst nicht helfen, tilgte aber auf Bitten der Mutter Hedwig dann doch die Schuld. Allerdings stellte er die Bedingung, dass sich sein Sohn ins Ausland begeben müsste, um sich dort bei knapper finanzieller Versorgung zu bewähren. Die Mutter musste sich nach Konsultation mit dem berühmten Psychiater Emil Kraepelin (*1856 -⁺1926) in ihrem

⁸ Cristina Herbst, Mitteilung 2008; Rott (zit. Anm. 9), S. 28. Herbst, zit. Anm.1, Bd. 3, S. 633, gibt die beim Kriegsarchiv in München aufbewahrte Personalakte von Erik Pringsheim beim 2. Ulanenregiment auszugsweise wieder. Die handelnden Vorgesetzten waren Leutnant Alfred Freiherr von Feury auf Hilling, (*1874, Bayreuth -⁺1914, Lagarde, Lothringen) und (Oberst) Otto (Johannes Ludwig) Ritter von Ritter von Schmidt (*1856, Ingolstadt -⁺1929, München), Regimentskommandeur (1903-1906).

⁹ Anon.: Militärhandbuch des Königreichs Bayern, München: Kriegsministerium 1905, S. 137.

¹⁰ Gerhard Heyl: Bayrische Militärgerichte 1806 bis 1919, Archivalische Zeitschrift, Bd. 75 (1979) S. 61-73. Die Unterlagen des Würzburger Militärgerichts aus jener Zeit scheinen verloren gegangen zu sein: Mitteilung 2012, Dr. Lothar Saupe, Kriegsarchiv, München.

¹¹ Beim Reitinstitut Amalienstraße 27, München, des Universitäts-Stallmeisters Georg Mengele (⁺1912); Mutter Hedwig ritt dort übrigens häufiger zusammen mit Erik -und später mit Tochter Katja- aus.

¹² Für die annähernde Umrechnung danken wir Prof. Jan Karpe, Köln, Mitteilung 2008. Die Angabe von 200.000 Mark: Klaus Mann: Der Wendepunkt, Frankfurt/Main: S. Fischer 1952, S. 43.

¹³ Betrug gemäß § 263 Reichsstrafgesetzbuch.

Tagebuch eingestehen, dass ihr Junge, den sie so besonders liebte, mit einer krankhaften kindlichen Unverantwortlichkeit behaftet war. Nach einigem Hin und Her -Erik hätte wohl gerne in Deutsch-Südwestafrika (=Namibia) bei der Niederschlagung des Hereroaufstandes (1904-1906) mitgewirkt¹⁴- wurde beschlossen, Erik für ein Jahr nach Argentinien zu verbannen, einem aufstrebenden Land, das jungen Männern Möglichkeiten bot: einige Bekannte von Pringsheims hatten es dort sogar zu Reichtum gebracht. Zwischenzeitlich machte sich Erik aber noch Hoffnung, als Jockey seinen Lebensunterhalt zu verdienen und drohte mit einem Revolver, sich das Leben zu nehmen. Gleichzeitig musste Mutter Pringsheim Eriks Ex-Freundin Emma Schlier (*1883, Ansbach) trösten -Erik hatte sich Mitte 1903 ohne Ankündigung und zum Bedauern seiner Mutter („armer Bube!“) mit ihr verlobt, sich aber Januar 1905 (vielleicht wegen einer anderen Frau) von ihr abgewandt¹⁵.

Im Juli 1905 schiffte Hedwig Pringsheim ihren Sohn in La Rochelle (=La Pallice), Frankreich, auf dem Dampfer „Oravia“ der Pacific Steam Navigation Company nach Buenos Aires ein. Ende August 1905 war Erik (=Erico =Enrico =Enrique =Henry) bereits -wohl als Volontär- auf einer Estancia (=Viehfarm) „La Primavera“ tätig, wahrscheinlich in der Nähe des Orts Cañada Verde, Provinz Córdoba -Mutter Hedwig erhielt laut Tagebuch im Oktober 1905 von dort einen Brief von ihm. Tatsächlich gab es damals ~30 Kilometer westsüdwestlich von Cañada Verde eine ~75.000 Hektar große, als „La Primavera“ beschriftete Landfläche¹⁶, die Carlos Guerrero (*1847 -⁺1923) und seiner Frau María (Ignacia =Ygnacia) Rodríguez de Guerrero (*1854 -⁺1922, [∞]1876) gehörte¹⁷. Eriks Anstellung dort dürfte von Wilhelm

¹⁴ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 17. Das 2. Ulanenregiment, Ansbach rief Freiwillige für die Kaiserliche Kolonialschutztruppe Südwestafrika, Kommandeur Lothar von Trotha (*1848 -⁺1920), auf: Meyer (zit. Anm. 9), S. 64 u. 111.

¹⁵ Siehe Haupttext zu Anm. 86. Zur Verlobung s. Herbst, zit. Anm. 1, Bd. 3, S. 62. Später wurde sie aber liebevoll in die Familie Pringsheim aufgenommen. Die Trennung von Erik hat sich schon Anfang Januar 1905 angedeutet, als sich bei ihm bereits eine größere „Geldschweineerei“ auftrat.

¹⁶ „La Primavera“ ragte zur Hälfte auch in die Provinz San Luis hinein: Carlos de Chapeaurouge: Atlas catastral de la República Argentina, Buenos Aires: Eigendorf y Lesser 1901, Bl. 52; Carlos de Chapeaurouge/Jorge Lesser: Plano catastral, Provincia de Córdoba, Buenos Aires: Lesser ~1915. Guerrero und Gattin hatten das Land ~1882 von der argentinischen Nationalregierung gestellt bekommen, weil sie -wie viele weitere Kapitalisten auch- ihr ~1878 eine Anleihe gewährt hatten, die dieser half, einen Eroberungsfeldzug gegen die Indianer, vgl. Anm. 27, zu finanzieren: Romain Gaignard: La pampa argentina, ocupación, poblamiento, explotación (1550-1930). Buenos Aires: Soler 1989, übersetzt aus dem Französischen, S. 258.

¹⁷ Carlos (Francisco) Guerrero hatte sie 1891 erworben; zu Reichtum waren er und seine Geschwister indirekt gekommen. Carlos (José) Guerrero (*1817 -⁺1896), Vater war Sohn eines nach Argentinien eingewanderten spanischen Händlers. Er heiratete 1845 in Buenos Aires Felicitas Cueto (⁺1909). Deren älteste Tochter Felicia (=Felicitas) Antonia Guadalupe Guerrero (*1846 -⁺1872) -von einem zeitgenössischen Dichter Carlos Guido y Spano (*1827 -⁺1918) als außerordentliche Schönheit gerühmt- wurde 1862 16-jährig gegen ihren Willen mit Martín Gregorio de Alzaga (*1814 -⁺1870) verheiratet. Er war Enkel von Martín de Alzaga, einem königstreuen Spanier, der sich bei der Abwehr eines englischen Eroberungsversuches 1807 sehr bewährt hatte, aber 1812 gegen die 1810 erklärte Unabhängigkeit von Argentinien rebellierte und daraufhin kurzerhand hingerichtet wurde. Seine Nachkommen erbten einen der größten Landbesitze in der Provinz Buenos Aires. Felicitas gebar ihrem Ehemann, den sie nach und nach lieb gewann, zwei Söhne, von denen einer sechsjährig und der andere gleich nach der Geburt starb; kurz danach starb auch deren ältlicher Vater. Die 22-jährige Witwe wurde Alleinerbin -vier uneheliche Kinder des

Staudt¹⁸, Berlin, eingefädelt worden sein: einige Zeit zuvor hatte er Carlos Guerrero

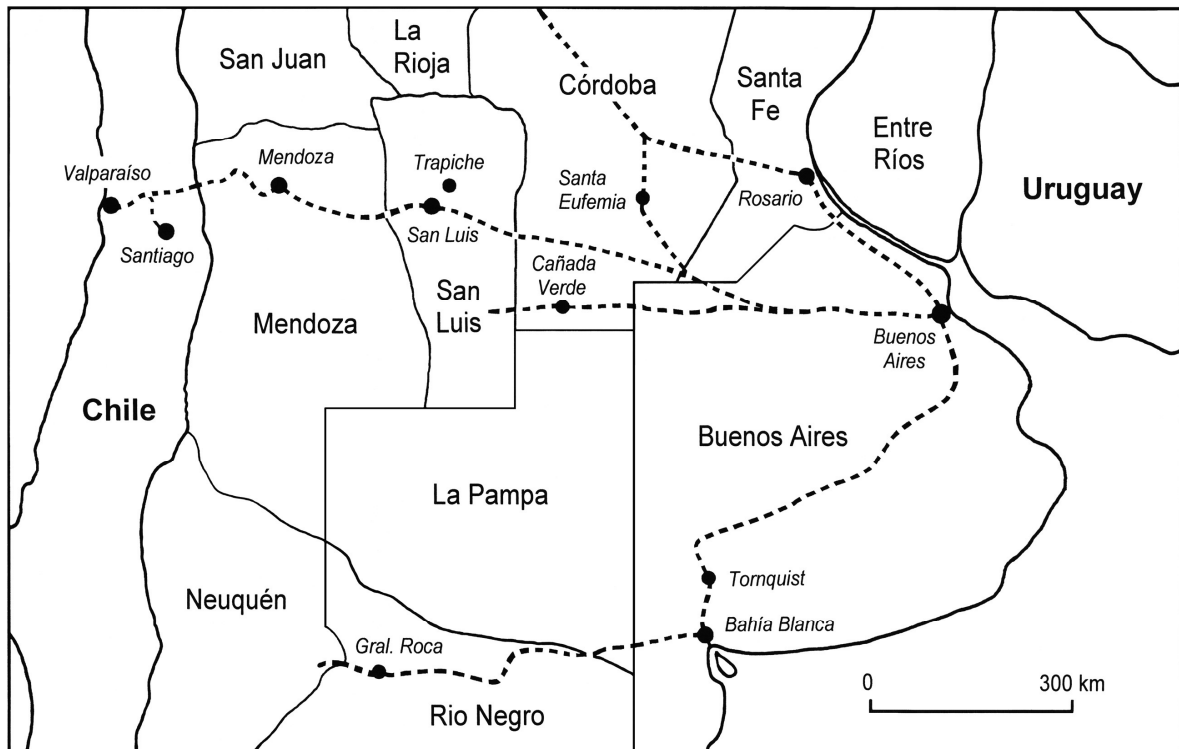
Verstorbenen gingen allerdings auch nicht ganz leer aus- und kümmerte sich um ihre ausgedehnten Ländereien. Um sie warb Enrique (=Heinrich) Ocampo (-Ugarte) (*1840 -⁺1872), ein Großonkel der berühmten Schriftstellerinnen Victoria (*1890 -⁺1979) und Silvina (*1903 -⁺1993) Ocampo, und vorübergehend wurde er auch erhört. Aber bald verliebte sich Felicitas in den schneidig-charmanten Nachbar-Estanciero Samuel (Pedro) Sáenz Valiente (-Higginbottom, *1846 -⁺~1930; [∞]1873, Dolores Urquiza, *1853 -⁺1940) und kündigte Anfang 1872 ihre Hochzeit mit ihm an. Daraufhin erschien der abgewiesene E. Ocampo mit einem Revolver bei Felicitas zu Hause und erschoss kurzerhand sie und sich. Die Eltern Guerrero erbten das Großvermögen der Tochter und wurden sehr erfolgreiche Estancieros. Sie ließen 1876 auf dem Landsitz Barracas bei Buenos Aires, wo Felicitas getötet worden war, von dem in Deutschland ausgebildeten Architekten Ernesto (=Ernst) Bunge (*1839, Buenos Aires -⁺1902, Buenos Aires, vgl. Anm. 37), die prunkvolle Kirche Santa Felicitas errichten; diese Touristenattraktion wurde 2007 mit Hilfe der Bundesrepublik restauriert. Nach dem Tode der Eltern teilten sich Felicitas' neun Geschwister den Landbesitz. Als Landwirt ging Carlos Guerrero in die Geschichte ein, als er 1879 die ersten Aberdeen Angus-Herdbuch Rinder - Bulle „Virtuoso“ und Färsen „Aunt Lee“ und „Cinderella“- aus Schottland importierte; noch heute sind seine Nachkommen auf ihrer Estancia „Charles“, Juancho, Provinz Buenos Aires, erfolgreiche Züchter dieser hornlosen schwarzen Fleischrasse; unter den nächstfolgenden Importeuren dieser Rinderrasse waren übrigens die Gebrüder Roth, s. Anm. 75. Siehe Ana María Cabrera: Felicitas Guerrero, Buenos Aires: Sudamericana 1998; www.santafelicitas.org; Anon.: Don Carlos Guerrero, el pionero y su perfil, in: Angus, Nr. 192, Buenos Aires: Asociación Angus 1995, S. 26.

¹⁸ (Jakob) Wilhelm Staudt (*1853, Hellenthal -⁺1906, Berlin) wanderte 1877 auf dem Dampfer Orinoco der Pacific Steam Navigation Co. nach Argentinien aus. Als Kommiss bei der Firma Hardt & Co., Buenos Aires (mit Hauptsitz in Berlin, s. Anm. 32) ließ sich Staudt zusammen mit Otto Hundius 1882 eine Sammlung von telegrafischen Abkürzungen einfallen, die in Berlin verlegt wurden. Mit dem verdienten Geld kaufte Staudt Popelinballen und ließ sie in Buenos Aires zu Pyjamajacken schneiden. Für die sommerliche Mittagshitze geeignet, verkauften sie sich so gut, dass er 1887 die Firma Staudt und Co., Calle de la Piedad, später Bartolomé Mitre 669, Buenos Aires, und Unterwasserstraße 6, Berlin, gründen konnte, die sich dem Handel mit Leder, Wolle und Stoffen widmete. 1889 übernahm er die Firma Mallmann und Co. und erweiterte sein Handelsrepertoire. In Buenos Aires ließ er ein vollständig aus Deutschland importiertes mehrgeschossiges Eisengebäude (=Casa de Fierro) errichten, das von 1893 bis 1914 als Firmensitz diente. Er heiratete 1895 Elisabeth Albrecht (*1858 -⁺>1932), eine hochgewachsene blonde Schönheit, Staudt selbst war kleinwüchsig. In der Familiengeschichte wird sie als Industriellentochter bezeichnet, war aber aller Wahrscheinlichkeit nach eine Metzgerochter, bei der der junge Staudt in Berlin seinen Aufschnitt kaufte. Sie bauten sich ein prächtiges Palais in der Berliner Tiergartenstraße, das 1936-1943 als Argentinische Botschaft diente, aber dann einer Bombe der Alliierten zum Opfer fiel. Wenn er in Berlin war, trat Wilhelm Staudt als Konsul der Orientalischen Republik Uruguay auf; die Preußen dachten, das Land läge in der Nähe von China, aber es lag halt nur östlich von Argentinien. Die Staudts hatten drei Töchter und einen Sohn, Richard Wilhelm (*1888 Berlin -⁺1955, Buenos Aires, [∞]Elisabeth Koenigs, *1887, Hamburg -⁺1968, Buenos Aires, [∞]I Adolf Vorwerk, *1882 -⁺1920). Nachdem W. Staudt 1906 gestorben war, übernahm die Witwe die Firma mit einigen Gesellschaftern -darunter der vornehmlich in Buenos Aires tätige Paul Küster (*1857, [∞]I ~1890, Emilia K., *1867 -⁺1905, [∞]II 1906, Sophie Paula K., *1860; er reiste 1905, 1906 und 1908 von Hamburg nach Buenos Aires)- und war damit sehr erfolgreich. Frau Staudt reiste mit zwei ihrer drei Töchter auf dem Dampfer „König Friedrich August“ der Hamburg Amerikanischen Paketfahrt Aktiengesellschaft (=Hapag) nach

Besichtigungen von Landwirtschaftsbetrieben in Deutschland vermittelt. Die Postanschrift der Estancia war laut dem Anuario Kraft 1908 an sich die näher gelegene, 1902 eröffnete Eisenbahnstation La Nacional, das nächste größere Dorf -mit Polizei, Arzt, Apotheke, Kolonial-, Eisenwarenladen und ähnlichem mehr- war der von einem Engländer Leslie Wright (*1870, Schottland, 1895 noch in Bahía Blanca ansässige Estanciero (=Gutsbesitzer)) bereits gegen 1891 als Cañada Verde gegründete Ansiedlung, die 1904 in Villa Huidobro umbenannt wurde (Vera, Colectividades, S. 40) und heute ein ansehnliches Städtchen ist¹⁹. Auf „La Primavera“ blieb Erik bis Ende Dezember 1905. Sein Abgang wird wohl nicht ehrenvoll gewesen sein, da er sich, wie Mutter Hedwig im Oktober 1905 ihrem Freund Maximilian Harden (ursprünglich Wittkowski, *1861 -⁺1827) lobend schrieb, geweigert hatte, Rinder zu schlachten, damals ein Muss für jeden angehenden argentinischen Landmann.

Argentinien, als sie zusammen mit dem deutschen Botschafter (s. Anm. 36) am 10. Mai 1910 die 100-jährige Feier der Gründung Argentiniens ausrichtete, die die dortige deutsche Kolonie veranstaltete. In Deutschland liebte es die Witwe, in der Villa Miramar in Heringsdorf an der Ostsee zu verweilen; dort wurde sie regelmäßig vom Kaiser Wilhelm II besucht! Nach 1921 übernahm der Sohn Richard Wilhelm Staudt -er hatte am ersten Weltkrieg in einem Kavallerie-Regiment, allerdings nicht an der Front, teilgenommen: ähnlich wie Erik Pringsheim liebte er Pferde und Uniformen- die Leitung der Firma und agierte gleichzeitig als deutscher Generalkonsul in Buenos Aires. Um 1938 kaufte Staudt eine Estancia „Benquerencia“, Monte, Provinz Buenos Aires. In den 1930er Jahren unterstützte er die Nazibewegung in Argentinien, aber es gelang ihm nach 1945, die Konfiszierung der Firma Staudt & Co. -Argentinien hatte noch im letzten Augenblick dem Dritten Reich den Krieg erklärt- als Feindesgut irgendwie aufheben zu lassen. Sein Sohn Wilhelm Staudt (*1923 -⁺2000) übernahm zu der Zeit die Leitung der Firma und war dann -mit der Hilfe insbesondere des Präsidenten (1946-1955 u. 1973-1974) Juan Domingo Perón (*1895 -⁺1974)- ebenfalls am Unterschluß von etlichen Nazigrößen in Argentinien beteiligt, u.a. auch des berüchtigten ‚Polenmörders‘ SS Generalleutnant „Bubi“ Ludolf Hermann von Alvensleben (*1901 -⁺1970), vgl. Anm. 52: Wilhelm Staudt: Zum Tee mit dem Kaiser in Heringsdorf, Usedom: Edition, 2003; Diego Abad de Santillán: Gran Enciclopedia Argentina, Buenos Aires: Ediar 1956-1964; Malte A. Witt, Mitteilung 2011; vgl. www.wikipedia.de, Eintrag L. H. von Alvensleben.

¹⁹ Adressverzeichnis Anon.: Anuario Kraft 1908, Buenos Aires: Guillermo Kraft, Einträge Córdoba: Cañada Verde u. La Nacional, Ferrocarril al Pacífico; Neumann (zit. Anm. 5), S. 37. Auf dem Gelände der „La Primavera“ hatten bis 1875 die Ranqueles-Indianer eines ihrer Lager, von denen aus sie periodisch in die damals nördlicher gelegenen Landwirtschaftsgebiete einfielen: Lucio V. Mansilla: Excursión a los indios ranqueles. Leipzig: Brockhaus 1877. Zu den Lebensbedingungen eines Eleven auf einer vergleichbaren -vielleicht sogar die genau gleiche- Estancia in Argentinien zu Eriks Zeiten, siehe Campbell P. Ogilvie (Hrsg.): Argentina from a British point of view. London: Wertheimer, Lea & Co. 1910, online verfügbar bei www.gutenberg.org, vgl. die Kapitel „Some experiences of working on estancias“, „The social side of camp life“, „Carnival in the Argentine“ und „Horse-racing in the Argentine“.



Die argentinischen Wirkungsorte von Erik Pringsheim, 1905-1909. Nur die maßgeblichen Eisenbahnlinien sind eingezeichnet, das Schienennetz -vornehmlich von englischen Gesellschaften gebaut und betrieben- war damals schon erheblich dichter. Zeichnung: Nadja Ruther, Konstanz.

Jedenfalls war Erik im Januar 1906 beschäftigungslos in der Stadt Buenos Aires. Er schrieb einen langen Bericht über die Exzesse des Karnevals, den seine Mutter einer Berliner Zeitung aufdrängte²⁰. Erst im Juni 1906 fand er wieder Arbeit, jetzt auf der Estancia „Santa Elena“, 12 km südwestlich vom Dorf Santa Eufemia, Provinz Córdoba, Ferrocarril al Pacífico. Sie gehörte Walter S. (*1866) und Eleanor Griffin (*1870)²¹. Aus dem Reisetagebuch von Hedwig, die sie im November 1907 kennenlernte, geht hervor, dass die Griffins Erik gerne mochten: Sie waren wohl kinderlos, und es ist bekannt, dass Erik durchaus

²⁰ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 27.

²¹ W. S. Griffin war 1894 von Liverpool aus nach Argentinien eingewandert; das Ehepaar Walter S. und Eleanor Griffin reiste 1905 von Swansea, Wales, nach Argentinien: www.findmypast.co.uk, sie stammten aber vermutlich beide aus Irland. Das Anuario Kraft 1908 (zit. Anm. 21), Córdoba, Santa Eufemia, führt noch Gualterio (=Walter) Griffin als Besitzer der Estancia „Santa Elena“, ~2.700 Hektar, auf. Sie lag unweit von einem alten, seit 1869 verlassenem Fort Ludueña, das um 1855 als Schutz gegen Indianerüberfälle eingerichtet worden war: www.pampa-cordobesa.de: K6. The Standard, Buenos Aires, 10.12.1907, meldete, dass die Griffins sich im Hotel Phoenix, San Martín 780, aufhielten. Es gehörte Mary Emily Ryder de (Eduardo) Oyler: Anon.: Guía Kraft 1909, Buenos Aires: Guillermo Kraft. E. Oyler war früher mal Estanciero gewesen (s. www.pampa-cordobesa.de: F 22), und so wurde das in britisch-ländlicher Manier geführte Hotel von Kampbesitzern bevorzugt. Als Hotel Esplendor besteht die 1889 im italienischen Neo-Renaissance-Stil gebaute und renovierte Herberge noch heute (2013). Im Souterrain des Gebäudes findet man das 1952 gegründete alternative Teatro Payró, in dem unter vielem anderem in Argentinien erstmalig Bertolt Brechts (*1898 -†1956) Werke aufgeführt wurden; vgl. Anm. 30.

charmant sein konnte. Gemäß Hedwigs Tagebuch schlug Erik den Eltern im August 1906 vor, dass sie ihm eine bestimmte Estancia kaufen sollten, sie lehnten den Plan jedoch als utopisch ab.²² Als Erik im Januar 1907 allerdings vorschlug, die „Santa Elena“ zu kaufen, da die Griffins nach England, eigentlich wohl Irland, zurückkehren wollten, waren sie beinahe dazu bereit. Rudolf Funke²³ und Staudt und Co.²⁴ rieten ihnen aber ab, wahrscheinlich weil der Kamp -deutsch-spanisch für eine größere Landfläche (=campo)-, der in einem günstigen Landwirtschaftsgebiet lag, teuer gewesen sein dürfte, vielleicht aber auch, weil sie selbst beim Verkauf nichts verdienen konnten. Im August 1907 besuchte Erik Pringsheim die gerade erst von der Südeisenbahn (=Ferrocarril Gran Sud) errichtete Siedlung General Roca, Río Negro; ein im selben Jahr erschienenenes Buch hatte deutschen Auswanderern empfohlen, in dieser Region zu investieren²⁵. Im September musste aber Mutter Hedwig gemäß Tagebuch Erik ermahnen, weil er (mal wieder?) seinen Monatswechsel überzogen hatte.

Nun entschloss sich Hedwig Pringsheim, ihren Sohn in Argentinien zu besuchen. Sie nutzte den Umstand aus, dass Rudolf Funke seine argentinischen Besitzungen aufsuchen wollte. Sie schiffte sich November 1907 in Lissabon in den Dampfer „Cap Arcona“ nach Buenos Aires ein. Während ihrer Reise führte sie neben ihrem regulären Tagebuch auch noch ein ausführlicheres Reisetagebuch. Auf der Überfahrt erprobte sie ihr in München erlerntes Spanisch, indem sie sich mit den Eltern von unartigen argentinischen Kindern anlegte. So nebenbei bezeichnete sie auch einige andere Mitreisende despektierlich als „mindere deutsche

²² Vgl. Ende Anm. 52.

²³ Rudolf (=Rodolfo) Funke (*1852, Hildesheim -⁺1938, Buenos Aires), mit Alfred Pringsheim -und Alphons von Bruckmann (s. Anm. 68)- seit Studienzeiten befreundet, hat die Pringsheims in Sachen Argentinien beraten. Nach Paul Bürger: Rudolf Funke, ein großer Argentinier, Buenos Aires: Fundación Funke 1948, ist er 1878 nach Argentinien ausgewandert, um als Chemiker in einer Rohrzuckerfabrik von Ernst Tornquist (s. Anm. 63) zu arbeiten, wurde aber bald leitender Angestellter. Um 1904 wurde er selbstständiger Landbesitzer und fuhr alle paar Jahre nach Deutschland, wo er ab 1910 am Tegernsee eine Villa besaß und in München 1910-1914 als argentinischer Vizekonsul fungierte: Anon.: Argentine Year Book, Buenos Aires: Robert Grant 1912, S. 85. Ohne Nachkommen hinterließ er die Estancia „Rincón Tres Picos“, Tornquist, einer Stiftung, die noch heute ärmeren Leuten Ferien ermöglicht (s. a. Anm. 38). Funkes Büro in Buenos Aires, das Hedwig und Erik 1908 aufsuchten, lag in der Stadtmitte, Bartolomé Mitre 531. In der Nähe befanden sich auch die Räume seines Vertreters L. H. Krüger (s. Anm. 32) sowie die Büros von Staudt und Co. (s. Anm. 20) und L. F. Darmstädter (s. Anm. 46).

²⁴ In ihrem Tagebuch gibt Hedwig Pringsheim an, dass Ende September 1907 Staudt persönlich „bei Tisch“ in Berlin ihr den Rat erteilt habe; es konnte sich aber kaum um Wilhelm S. handeln, da er bereits 1906 an Blinddarmentzündung gestorben war. Handelt es sich um seine Witwe Elisabeth Staudt oder Paul Küster, Mitinhaber von Staudt und Co.? vgl. Anm. 20; s.a. Anon.: Berliner Adressbuch 1907, Berlin: Scherl, wo Paul Küster, Berlin, als Mitinhaber von Staudt und Co., Buenos Aires geführt wird.

²⁵ Die Siedlung General Roca, Río Negro, wurde 1879 gegründet, als die Indianer von General Julio Argentino Roca (*1843 -⁺1914; Präsident 1880-1886 und 1898-1904) militärisch-rücksichtslos aus der Süd-Pampa nach Patagonien verdrängt worden waren, vgl. Anm. 18, und nach einer Überschwemmung um 1900 vom Kavallerieoberst Jorge Juan (=Georg Johann) Rohde (*1854, Preußen -⁺1903, Buenos Aires, [→]1878, Argentinien, [∞]1891, Magdalena Fonseca, *1864, Buenos Aires -⁺1939, Buenos Aires) reorganisiert: Santillán (zit. Anm. 20); Wilhelm Vallentin: Ein unerschlossenes Kulturland, Neuquen und Rio Negro, 2. Auflage, Berlin: Paetel Verlag 1907; s.a. Moritz Alemann: Am Río Negro: ein Zukunftsgebiet germanischer Siedlung, Berlin: Reimer 1907.

Getreidejuden“²⁶. Als sie Anfang Dezember 1907 in Buenos Aires ankam, hatte Erik bereits vier Monate im Hotel „Deux Mondes“, San Martin 392, verbracht, ohne seine Miete zu zahlen. In jener Zeit war das „Deux Mondes“ eine preiswerte, zentrale Bleibe für junge Männer, die auf Arbeit auf dem Lande warteten: die großen Landbesitzer hatten ihre Verwaltungsbüros in der Stadtmitte von Buenos Aires. Die Mutter bewertete die Unterkunft als eine Absteige, das Hotel wurde aber immerhin im damaligen französischsprachigen Baedeker aufgeführt²⁷. Nachdem sie Eriks dortigen Schulden beglichen hatte, zogen die beiden in das feine Hotel „Royal“, Corrientes 782, des Deutsch-Argentiniers Luis (=Ludwig) Schäfer²⁸.

Hedwig Pringsheim lernte gleich das Ehepaar Griffin kennen und beschrieb Mrs. Griffin als eine „niedliche junge Frau“. Die Griffins waren bereits auf der Durchreise nach England und boten Erik an, vorübergehend die inzwischen verkaufte „Santa Elena“ für den neuen Eigentümer zu verwalten²⁹. Dem Rat Ludwig Hermann Krügers³⁰, des Stellvertreters von

²⁶ Vgl. Jens, Sohn, zit. Anm. 1, S. 96; s. dazu Viola Roggenkamp: Erika Mann, eine jüdische Tochter; über Erlesenes und Verleugnetes in der Familie Mann-Pringsheim. Zürich: Arche 2005. Zur argentinischen Rezeption von Jens, Sohn, s. Lila Bujaldón de Estevez, *La insólita aventura de una mujer osada*, www.mdzol.com, 2012.

²⁷ Alberto B. Martínez: *Baedeker de la République Argentine*, 3. Aufl., Barcelona: Lopez Robert 1907, S. 108.

²⁸ Luis Schäfer (=Schaefer, *1867 -⁺1931) und Ehefrau -sie sprach „Belgrano-deutsch“, ein deutsch-spanisches Patois, das im gleichnamigen, von vielen Deutschstämmigen bewohnten Viertel von Buenos Aires lange Zeit gängig war- betrieben auch ein Kaffeehaus Brunswick (=Braunschweig), Bartolomé Mitre 369, und das noch heute existierende, am Parana Delta gelegene Tigre Hotel. Das Royal Hotel, Ecke Corrientes und Esmeralda, ließ Emile Bieckert (*1837, Barr, Elsass -⁺~1913, Nizza, [→]~1852, Argentinien), ein Bierfabrikant, 1891 erbauen. Im Erdgeschoss war das Teatro Odeón untergebracht, das noch bis 1983 bespielt wurde, und wo u.v.a. die ersten Filme -Streifen der Gebrüder Lumière- in Argentinien 1896 vorgeführt wurden und später 1954 Giorgio Strehler (*1921 -⁺1997) mit dem Mailänder Piccolo Teatro gastierte, vgl. Anm. 23.

²⁹ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 112. Laut *The Standard*, Buenos Aires, 11.12.1907, waren die Griffins auf dem Weg nach Montevideo, um an Bord des Dampfers „Rimutaka“, New Zealand Shipping Co., zu gehen. Sie hatten vorher ihre Estancia den Gebrüdern James (*1860, Irland -⁺1959, Buenos Aires, [∞]1900, Irland, Anne Moughty) und John Feeney (*1863, Irland -⁺1938, Buenos Aires, [∞]1908, Buenos Aires, Louise Christine Moughty, ⁺1968, Buenos Aires), Lebensmittelhändler, Cangallo 537, Buenos Aires, verkauft.

³⁰ L. H. Krüger (*1863, [∞]1906, Henriette (=Henni) Krüger, *1885), Kaufmann, reiste(n) 1902, 1904, 1906, 1910 und 1913 -zuletzt mit drei Kindern- von Hamburg nach Buenos Aires. Er nutzte seine Vornamen in verschiedener Reihenfolge oder auch einzeln: Malte A. Witt, Mitteilung 2009. Er war von 1894 bis 1912 Geschäftsführer und danach Gesellschafter bei Engelbert Hardt & Co., Bartolomé Mitre 853, Buenos Aires, Tochtergesellschaft der Firma Engelbert Hardt & Co., Unterwasserstraße 6, Berlin, -an der selben Adresse wie Staudt und Co. in Berlin: Wilhelm Staudt hatte ja auch bei Hardt und Co., Buenos Aires, seine Karriere begonnen (vgl. Anm. 20). Hardt und Co. hatten u.a. auch in Montevideo (Uruguay), Santiago (Chile) und Lima (Peru) Ableger. Hardt und Co., Buenos Aires, hatten in Argentinien als Importeure von Stoffen der Firma Wülfig und Co., Remscheid, begonnen, - einer Firma, die teilweise auch den Hardts gehörte-; sie waren aber bald auch als Woll- und Lederexporteure tätig geworden und hatten sich Niederlassungen in Rosario und Bahía Blanca zugelegt. Gemäß Reginald Lloyd: *Impresiones de la República Argentina*, London: Lloyd's Publishing 1911, S. 508, besaß die Gesellschaft auch etwa 200.000 Hektar Land mit 40.000 Rindern und 35.000 Schafen. Ein Teil der Fläche wurde an Siedler verkauft. Die

Rudolf Funke in Buenos Aires, folgend lehnte Erik den Kurzzzeitjob ab, weil er in Buenos Aires zum Verkauf angebotene Farmen nicht verpassen wollte. Hedwig machte inzwischen Bekanntschaft mit einer jungen Hotelnachbarin, Mary (=Marii =Maria =María) Barska, die kurz zuvor, Ende November 1907, mit der „Cap Vilano“ aus Hamburg angekommen war. Dort war sie in der Passagierliste als in der ersten Klasse reisende verheiratete, in Berlin wohnhafte 27-jährige Russin (*~1880) geführt worden³¹. Die rothaarige Polin, ihrem Auftreten nach eine Berlinerin, wirkte offensichtlich sympathisch auf Hedwig; das sollte sich



Von Mary Erlich ist leider kein Bild bekannt. Stellvertretend hier Eliza A. Lynch, eine rothaarige Vorgängerin mit einem sehr bewegten Leben in Paraguay³².

aber -wie wir noch sehen werden- nach kaum mehr als Jahresfrist gründlich ändern; dass sich Erik und Mary sich wie zu vermuten schon von früher kannten, haben sie Mutter Pringsheim nicht zu erkennen gegeben¹.

Während sie auf Kampangebote warteten, machten Hedwig und Erik ihre Aufwartung bei dem Botschafter Julius von Waldthausen und seiner Frau³³ und einigen Empfohlenen der

Spezialität von L. H. Krüger war es, dazu kurzfristige und hoch verzinste Hypotheken zu gewähren und es mit deren Tilgung äußerst genau zu nehmen: María C. V. de Flachs: *Capitales alemanes en Córdoba 1890-1920*, in: *Revista de la Junta Provincial de Historia Córdoba* 1993, Bd. 15, S. 167. In Anon.: *Guía Kraft 1903*, Buenos Aires: Guillermo Kraft wurde Krüger schon als Estanciero, Bartolomé Mitre 853, Buenos Aires aufgeführt; ebenso noch im Adressverzeichnis Anon. *Guía Germana del Río de la Plata*, Buenos Aires: Klengel 1925. Er vertrat R. Funke in Buenos Aires (s. Anm. 25). Hedwig und Erik haben ihn Ende 1907 konsultiert: Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 112.

³¹ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 51; Malte A. Witt, Mitteilung 2008; *Deutsche La Plata Zeitung*, Buenos Aires, 24.11.1907, Passagierliste (vgl. Anm. 90).

³² Eliza(beth) Alice Lynch (*1835, Cork -⁺1886, Paris) war die beeindruckende Geliebte und Gefährtin von Francisco Solano López (*1827, Asunción -⁺1870, Cerro Corá), des paraguayischen Diktators und Feldherrn (1862-1870): Michael Lillis/Ronan Fanning: *Lives of Eliza Lynch: Scandal and courage*, Dublin: Gill/Macmillan 2009.

deutschen und helvetischen Kolonie. Unter ihnen war Herr Altgeld, ein erfolgreicher Geschäftsmann, den Hedwig als einen „jovialen, intelligenten Blaubart“ einschätzte: seine dritte Ehefrau beschrieb sie als eine „frische, angenehme“ junge Person; sie war übrigens als Gouvernante eingewandert³⁴. Hedwig und Erik gingen auch ausgiebig im Palermo-Park, der damaligen Flaniermeile der Stadt, spazieren. Aber Buenos Aires gefiel Mutter Pringsheim überhaupt nicht: alles war ihr zuwider. Ihre negative Einstellung hatte zweifelsohne mit ihrer Enttäuschung zu tun, dass es Argentinien nicht gelungen war, Erik zurechtzubiegen! Zur Weihnachtszeit wurden sie auf Funkes Estancia „Rincón Tres Picos“, Tornquist, Ferrocarril del Sud, am Fuße der Sierra de la Ventana, Provinz Buenos Aires, eingeladen³⁵. Um Neujahr plagte sie ein Nordwind, der innerhalb weniger Stunden erst einen Sandsturm, dann eine unheimliche Hitze, anschließend eine Feuersbrunst und zuletzt ein angsterregendes Gewitter mit sich brachte. Sie besuchten den deutschen Vizekonsul Dietrich (=Diego =Daniel) Meyer

³³ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 114. Julius von Waldthausen (*1858, Essen -⁺1935, Grönland, ^o1906, Eleonore Boecking ⁺1917, Bassenheim, Koblenz) war 1904-1910 Botschafter in Argentinien: www.wikipedia.de. Im September 1909 schrieb Hedwig laut Tagebuch an Frau Waldthausen „wegen Aufklärung über Mary“.

³⁴ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 116; es handelte sich um Johann Wilhelm Altgelt (*1856, Krefeld -⁺1925, Wiesbaden, ^o1874, Argentinien, ^o1891, Bertha Altgelt, (Cousine, *1858, Krefeld -⁺1890) ^oII 1891, Ottilie Emma Berthold (*1858, Elberfeld -⁺1904, Buenos Aires, ^oIII 1906), Meta Lüdeke, (*1880, Bremen -⁺1959, Wiesbaden). Er war von seinem Onkel Hermann (=Germán) Gottlob Altgelt (*1833, Krefeld, -⁺1905, Südatlantischer Ozean, ^oBerta Sophie Borberg, *Sankt Gallen, Schweiz) um Mithilfe bei der Fa. Altgelt, Ferber und Co., Bolívar 100, Buenos Aires gebeten worden. Hermann G. A. wiederum hatte sein Bruder (Adam) Carl Adolf Altgelt, (*1829, Krefeld -⁺1905, Buenos Aires, ^oLaura Micaela Tornquist, *1834, Montevideo, eine Schwester von Ernest Tornquist, s. Anm. 63) 1854 nach Argentinien kommen lassen, damit er als sein Vertreter fungierte. Hermann G. Altgelt wandelte bald die Firma in Eberfeld, Altgelt y Bunge um, und A. Carl Adolf Altgelt schied aus ihr aus. A. Carl Adolf A. war übrigens seinerseits von seinem Onkel (mütterlicherseits) und Firmengründer Hugo Bunge (vgl. Anm. 19) 1849 nach Argentinien geholt worden. A. Carl Adolf A. ging mit einer Aufforstungsunternehmung „La Plantadora Isleña“ im Delta des Paranáflusses -an der auch Johann Wilhelm A. beteiligt war- pleite, es gelang ihm aber, sich als Börsenmakler in Buenos Aires wieder finanziell aufzurappeln. Gegen Ende seines Lebens war A. Carl Adolf Altgelt an einer Petroleumsgesellschaft in Salta, Nordargentinien, beteiligt: Carlos A. Altgelt, Buenos Aires/New York, Mitteilung 2007. Die Firma Altgelt, Ferber und Co. wandelte sich im übrigen bald in Ernesto Tornquist und Co. um (vgl. Anm. 63).

³⁵ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 119. Der Palermo (=Tres de Febrero) Park wurde vom französischen Gartenarchitekten Charles (=Carlos) Thays (*1849 -⁺1934, ^o1889, Argentinien) eingerichtet. Die Großmutter, Toni Hammerschmidt, geb. Bagel (*1867, Ratingen -⁺1956, Benninghausen), und Mutter, Linda Hammerschmidt (*1899, Gelsenkirchen -⁺1992, Buenos Aires) des Erstautors reisten ebenfalls zu Funkes Estancia, als sie 1926 nach Argentinien kamen, um ihren Sohn/Bruder Wilhelm (=Guillermo) Hammerschmidt (*1901, Gelsenkirchen -⁺1978, Villa María, ^o1922 Argentinien, ^o1931, Las Rosas, Erna Behrends, *1904, Hamburg -⁺1998, Córdoba ^o1928, Argentinien als Gouvernante) zu besuchen. Dieser war 1922 ebenfalls ins „Exil“ geschickt worden, weil er in Deutschland das Abitur nicht gemeistert hatte. Er war Eleve auf „La Maya“, Monte Buey, Provinz Córdoba, einer Estancia, die den Brüdern Arthur und Theodor Nottebohm, Freunden von R. Funke und Verwandten von Toni H., gehörte. Dort hat Linda H. den Vater des Erstautors, Pablo Delius (*1899, Rosario, Argentinien -⁺1977, Buenos Aires), ebenfalls Eleve, kennengelernt: www.pampacordobesa.de: G 26. Zum Auswandererlos von Wilhelm H.: s. Muni Catalán: Como llegamos aquí, una historia de inmigrantes. La Rioja: Nexo 2006/2010.

in seiner Residenz in Bahía Blanca (*1863, Bremen -⁺~1947, [→]1883 Argentinien, [∞]1893, Josefina Ferro, *1875, Venezuela -⁺~1945, [∞]1890, Francisco Novaro, *1863, San Nicolás -⁺1890, Buenos Aires, Sohn Francisco (=Panchito =Ponchito) Novaro³⁶, *1891 -⁺~1960, Buenos Aires, [∞]Inés Pérez). Seine Estancia „El Retiro“ lag auf halbem Wege zwischen „Rincón Tres Picos“ und Bahía Blanca, ebenfalls Ferrocarril del Sud³⁷.



Panchito Novaro, um 1915 in Bahía Blanca aufgenommen, freundlicherweise 2013 von Diego Meyer, Sierra de la Ventana, zur Verfügung gestellt.

Mitte Januar 1908 waren Hedwig und Erik wieder in Buenos Aires und besuchten Maria Barska, die inzwischen in eine Privatwohnung, Entre Ríos 355, umgezogen war. Einige Tage später fuhren sie mit der Buenos Aires-Pazifikbahn (=Ferrocarril al Pacífico) nach Mendoza am Fuße der Andenkordillere. Sie kamen unterwegs am Städtchen San Luis vorbei, dem sie allerdings keinerlei Aufmerksamkeit schenken. Von Mendoza aus reisten sie mit der transandinen Zahnradbahn weiter nach Chile (=Ferrocarril Transandino). Den noch nicht fertig gestellten Gipfelabschnitt, 3.832 Meter hoch, mussten sie allerdings mit einer Pferdekutsche überwinden; eine Übernachtung in einer elendigen Unterkunft war inbegriffen. In Chile besuchten sie die Hauptstadt Santiago, den Hafen Valparaiso und das Strandbad Viña del Mar³⁸. Nach zwei Wochen waren die Pringsheims wieder in Buenos Aires. Dort geriet

³⁶ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 126; Panchito Novaro(/a) würde Thomas Mann später noch sehr beschäftigen: vgl. Haupttext zu Anm. 122. Josefina Ferros erster Ehemann war als Polizeikommissar bei der Revolte gefallen, die zum Sturz des Präsidenten Miguel Juárez Celman (1886-1890) führte: seine *laissez-faire* Regierung hatte zu einer desaströsen Finanzblase geführt. Ihr Sohn Francisco Novaro, Bahía Blanca war 1908 einer der Gründer der argentinischen Fussballsüdliga. Seine Großnichte Maria Inés Lavalle, El Retiro, Sierra de la Ventana, beschreibt in einer Mitteilung 2013 ihren Onkel um 1945 als ein ‚Ebenbild von Fred Astaire, schlank, perfekt frisiert, parfümiert und gekleidet‘.

³⁷ Bei Lloyd (zit. Anm. 32), S. 553, findet Diego Meyer lobende Erwähnung als rühriger und wohlhabender Importeur von Eisenwaren und Exporteur von Wolle in Bahía Blanca; bereits 1905 hatte er dem dortigen Krankenhaus ein Röntgengerät gestiftet. Die Estancia El Retiro, Sierra de la Ventana (bis 1908 Dorf Villa Tivoli, bis 1912 Station Sauce Grande), gegründet 1904, ist heute in den Händen einer Urenkelin zu einem edlen Landhotel mit anliegendem Golfplatz geworden.

³⁸ Die benachbarten Städtchen Villa Mercedes und San Luis, durch die sie fuhren, schenken sie keinerlei Aufmerksamkeit; das erste war Ende 1905 Schauplatz eines wildwestmäßigen Banküberfalls durch Butch Cassidy (*1866, Utah -⁺1908, Bolivien?), Sundance Kid (*1867, Pennsylvania -⁺1908, Bolivien?), Etta Place (*1878) und zwei weiteren

Hedwig prompt in eine Demonstration von Gegnern des Präsidenten José Figueroa Alcorta (1906-1910) und gleich am nächsten Tag in eine andere seiner Befürworter: der Präsident hatte es gewagt, mittels Dekreten am Kongress vorbei zu regieren. Im Hotel Royal fanden sie einen netten Brief von Mary Barska vor. Es taten sich auch weitere, mysteriöse Schulden von Erik auf, die beglichen werden mussten. Mehrere Rennbahnen in Buenos Aires und Umgebung förderten den Volkssport der Pferdewetten. Man muss wissen, dass der schon 1882 gegründete argentinische Jockey Club eine Rennbahn (=hipódromo) im Viertel Palermo betrieb; dazu kam noch ein im Privatbesitz befindlicher Hipódromo Nacional im benachbarten Viertel Belgrano und jeweils ein Hippodrom in dem Vorort Longchamps und im unweit gelegenen Städtchen La Plata; ein englischer Poloclub im Vorort Hurlingham veranstaltete ebenfalls ab und zu Pferderennen. Darüber hinaus war die Stadt mehr als reichlich mit zwar seit 1902 verbotenen, aber dennoch weiterhin eifrig besuchten Glücksspielstätten versorgt. Nachtlokale, in denen unter anderem Kokain und Marihuana preiswert zu haben war, gab es auch zur Genüge.

Für Erik geeignete Estancia-Angebote gingen nicht ein, da die Landpreise zu der Zeit gerade im Anstieg begriffen waren und kaum Kämpfe zum Kauf angeboten wurden³⁹. Nachdem Hedwig und Erik nochmals einige Tage auf der Estancia „Rincón Tres Picos“ verbracht hatten, schiffte sich Hedwig Anfang Februar 1908 auf dem Dampfer „Avon“ der Royal Mail Steam Packet Co. nach Cherbourg ein⁴⁰, nicht ohne Erik gebeten zu haben mitzukommen. Er weigerte sich jedoch. An Bord lernte Hedwig den Engländer Harold Smith kennen, der sich genau wie sie bestens in den „Pickwick Papers“ von Charles Dickens auskannte⁴¹. Sie schloss mit ihm eine lange währende Freundschaft, die den Ersten Weltkrieg überdauerte.

Kaum war Hedwig wieder in München angelangt, erhielten die Eltern Pringsheim Anfang März von Erik die Nachricht, dass ihm ein Kamp angeboten worden sei und er ihn schon

Cowboys, der von Bankleiter Friedrich Hartlieb (*1851, Frankfurt/Main, [∞]1883 Carmen Beltrán Núñez, *1867, Córdoba) und seiner Tochter Emilia (*1885, Santiago del Estero) per Schießerei weitestgehend vereitelt wurde. San Luis wiederum sollte sehr bald für Erik und Hedwig die Bedeutung eines Schicksalsorts annehmen. Die Rückreise über die Anden dürfte der von Adolf N. Schuster: Argentinien, Land, Volk, Wirtschaftsleben und Kolonisation, Bd. 2, Diessen: Huber 1913, S. 57, ausführlich beschriebenen entsprochen haben.

³⁹ So wurde die übliche Spalte über Landpreise in der Wochenzeitung *The Review of the River Plate*, Buenos Aires, 6.3.1908, unter Angabe dieses Grundes ausgelassen. Zur überschäumenden Verbreitung von Pferdewetten und Glücksspielen, s. Manuel Bilbao: *Buenos Aires desde su fundación hasta nuestros días*, Buenos Aires: Imprenta Alsina 1902, S. 65.

⁴⁰ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 144. Schuster (zit. Anm. 41), Bd. 1, S. 10, reiste auch auf der „Avon“ und lieferte dazu eine ausführliche Beschreibung. Das Eintreffen in Buenos Aires von Mrs. Pringsheim und Sohn aus dem Süden im Februar 1908, und die unmittelbar darauf folgende Abfahrt der „Avon“ -mit Mrs. Priugsheun (=Pringsheim) und Harold Smith an Bord- wurde in *The Standard*, Buenos Aires, 7. u. 8.2.1908, gemeldet. Eine weitere Mitpassagierin war „Mrs. Hillairet“ (=Marie Hilarret, verh. Rodrigué, *1853, Frankreich - ⁺1935, Frankreich), von der bekannt ist, dass sie als Zuckerfabrikantenmillionärin mehr als 40-mal den Atlantik überquerte, um den „ewigen Nord-Süd-Sommer“ zu genießen: www.pampa-cordobesa.de: E102. Der Brauch war damals auch unter den reichen Estancieros verbreitet, „de la estancia á Paris“ wie es auf Französisch hieß.

⁴¹ Zwischenzeitlich besuchte Erik -der weiterhin im Royal Hotel wohnte- wieder Bahía Blanca, ohne dass man wüsste, zu welchem genaueren Zweck: *The Standard*, Buenos Aires, 23.2.1908; vielleicht besuchte er Erich von Fritzsche (vgl. Anm. 52), von dem wir vermuten, dass er zu der Zeit für Diego Meyer (vgl. Anm. 40) arbeitete.

besichtigt hätte. Dieses Angebot hießen nun auch Rudolf Funke und Staudt & Co. gut. Hedwig und Erik hatten 1905 Wilhelm Staudt, Gründer dieser Firma, in Berlin konsultiert und sich dann auch in Buenos Aires vom dort tätigen Sozius Paul Küster beraten lassen⁴². Vater Pringsheim überwies daraufhin noch Mitte März 1908 telegrafisch 165.000 Mark (≈1.500.000 Euro) an Staudt & Co. in Buenos Aires. Es handelte es sich um eine Estancia namens „Virorco“, zu der auch eine stillgelegte Kupfermine gehörte⁴³. Sie lag in den Sierras von San Luis beim Dorf Trapiche, ungefähr 40 km Luftlinie nordöstlich von der Provinzhauptstadt San Luis de la Punta (daher der Titel dieses Aufsatzes). Anfang April 1908 schrieb Erik an seine Eltern, dass er dorthin umgezogen sei. Er wird sich der Tierzucht gewidmet haben -vielleicht 500 Rinder und Pferde und insgesamt 1000 Schafe, Ziegen und Schweine, alles zusammen ~80.000 Papierpesos (≈1.200.000 Euros) wert- mit einem zu erwartenden Nettojahresertrag von bestenfalls ~20.000 Papierpesos (≈300.000 Euro).

⁴² The Standard, Buenos Aires, 10.3.1908, meldete E. Pringsheim als eben aus San Luis zum Hotel Royal zurückgekehrt. Betreffend Wilhem Staudt und Paul Küster, vgl. Anm. 20 u. 26.

⁴³ Bei Ludwig (=Louis) F.(erdinand) Darmstädter (=Darmstadter), dem Vorbesitzer von „Virorco“, könnte es sich um Louis (=Ludwig) Darmstädter (*1861), Kaufmann, handeln, der 1889 auf dem Dampfer „Olinda“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft von Hamburg nach La Plata fuhr: Malte A. Witt, Mitteilung 2010. Bei der Volkszählung 1895 wird er als Ludwig (Ferdinand) D. (*1862, Wesel, Deutschland) unverheiratet, Makler, Buenos Aires, aufgeführt. Er heiratete dann [∞]<1912 Louise Sophie Elisabeth Ackroyd *1866, Elland, Yorkshire, Schwester von George Ackroyd. Zunächst wohnte er privat in Buenos Aires, Pampa 2700: Guía Kraft 1903 (zit. Anm. 32). Später war er Börsenmakler, erst Bartolomé Mitre 451, und dann Cangallo 318, Buenos Aires: Anon.: Guía Kraft 1909 (zit. Anm. 23); Guía Germana 1925 (zit. Anm. 32). Vor dem Landverkauf hatte sein Schwager als Kommissionär, Jorge (=George) Ackroyd (*1867, Cleckheaton, Yorkshire -⁺>1937, [∞] Clara Maria Ackroyd, *1866, [→]<1891, Argentinien) -1937 war er in England zu Besuch: www.argbrit.org und www.findmypast.co.uk- beim Richter Emilio L’Huillier (*1879, San Luis) in San Luis beantragt, dass die Besitzerrechte von L. F. Darmstädter abschließend festgestellt werden mögen: Anzeigen, Zeitung La Reforma, San Luis, April u. Mai 1909. Damals waren die Nachbarn nach Norden Crisóstomo y Rufino Ojeda, nach Westen der Fiskus, nach Osten Juan de la Cruz Sosa y Pedro Silvano Valette -als Darmstädter die Farm kaufte, war es statt seiner noch Pedro A. Vega gewesen-, nach Süden Agapito Ojeda (vgl. Abb. des Vermessungsplans).

Die Stadt San Luis wurde übrigens 1594 von spanischen Konquistadoren aus Chile an der südlichen Spitze (=Punta) der Sierra von San Luis gegründet und wurde 1776 zu einem Teil des neugebildeten Vizekönigtums Río de la Plata. Im Zuge der Befreiung wurde sie 1813 als Bestandteil der Provinz Cuyo zu einem Teil Argentinien; die Abspaltung zur eigenständigen Provinz kam 1820: Urbano J. Núñez, Historia de San Luis. Buenos Aires: Plus Ultra 1980, S. 44. Um 1908 hatte die Stadt San Luis etwa 20.000 Einwohner.



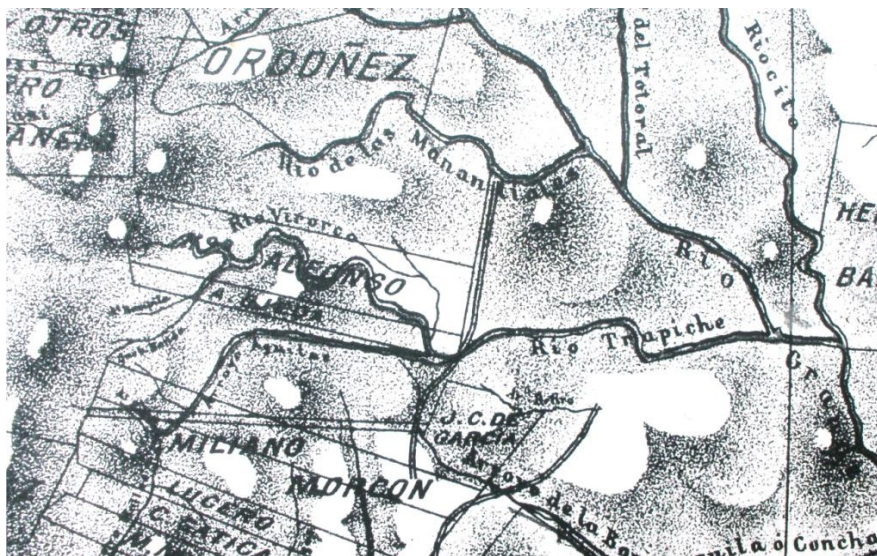
Der Bahnhof von San Luis Stadt, gebaut 1900, heute schienenfrei. Foto: www.wikipedia.de

Der Kaufvertrag wurde Mitte Juni 1908 beim Notar Nemesio Escobedo (*1850, Buenos Aires), Buenos Aires, zwischen Ludovico Fernando Darmstadter, Bartolomé Mitre 451, Buenos Aires, und Erik Pringsheim, Provinz San Luis, geschlossen⁴⁴. Erik hatte zweifellos bereits zuvor aufgrund eines Vorvertrages von der Estancia Besitz genommen. Der Vertrag besagte, dass der Erstgenannte dem Zweitgenannten die Farm „Virorco“, 2.056 Hektar, einschließlich einer Kupfermine „Virorco“⁴⁵, 30 Hektar, für 42.000 Goldpesos (≈ 100.000

⁴⁴ Hugo Gez, damals Archivo Histórico, San Luis, besorgte 2007 mit der Hilfe von Fernando Nasisi, Dirección Provincial de Catastro, San Luis, die Juli 1908 datierte Eintragung im Registro de la Propiedad (=Grundbuch), San Luis, Bd. 1, Schrifts. 11, Departamento Pringles, des Verkaufs vom Kamp „Virorco“, 2.056 Hektar, von Ludovico Fernando Darmstadter (=Ludwig Ferdinand Darmstädter) an Erik Pringsheim. Den im Juni 1908 in Buenos Aires geschlossenen Kaufvertrag hat der Erstautor 2009 abschriftlich in den Protokollen 1908, Notar José E. Garay (*1881, San Luis), Bd. 1, Blatt 1173, Schrifts. 154 im Archivo de Escribanía (=Notariatsarchiv), San Luis, eingesehen. Am Rande wird vermerkt, dass María Erlich de (=verheiratete) Pringsheim im Februar 1912 -wahrscheinlich im Zuge der Hypothekaufhebung (s. Anm. 85)- eine Abschrift bekam.

⁴⁵ Juan Carlos Blasco, San Luis, Mitteilung 2009, berichtete uns aufgrund der Akte Registro Minas, 1902, Schrifts. 194, Mina Virorco, Blatt 231, Dirección de Minería, San Luis, dass das Vorkommen von Kupfer in der Nachbarschaft vom Flüsschen Virorco bereits 1860 von José Pintos y José Cortes Funes, s. www.pampa-cordobesa.de: J 42, entdeckt wurde. Es wurde auch abgebaut, zuletzt um 1870 von José Martín Ortíz und David Levingston (*1818, Posen, Ostpreußen (=Poznan, Polen), $\circ 1849$, Mercedes Sierralta, *1828, Chile). Levingston war in Copiapó, Chile, Pfandleiher gewesen, flüchtete aber wegen Schulden 1857 von dort; 1895 lebten beide bereits zurückgezogen in Buenos Aires). Wahrscheinlich hat zeitweise der Engländer John Henry Lapage, an der Mine mitgewirkt, vgl. www.pampa-cordobesa.de: G131. Die Landkarte von Germán Avé Lallement, Mapa Físico de la Provincia de San Luis, Buenos Aires: Stiller u. Laas 1882, verzeichnet die Kupfermine. Hermann (=German) A. Lallement (*1835, Lübeck - $\dagger 1910$, San Luis, $\dagger 1869$, Argentinien, $\circ 1873$, San Luis, Enriqueta Lucero) war zunächst ein Vermessungs- und Mineningenieur und später ein engagierter Sozialist: Lucas Poy/Daniel Gaido: Under German Eyes: Germán Avé-Lallement and the Origins of Marxism in Argentina, in: Science & Society, Bd. 75, 2011, S. 480. Nachdem die Mine fast 30 Jahre lang still gelegen hatte, wurde sie 1902 von der Bergbaubehörde an Anibal Barboza (*1881, San Luis) konzessioniert, der 1905 Valentín Lucero (*1855, San Luis) mitbeteiligte. Für die Konzessionsrechte „Virorco“ zahlten die beiden dem Fiskus ~ 100 Papierpesos; sie wurde 1906 vor dem Verkauf an L. F. Darmstädter von Alcides Mercerat

Papierpesos ≈164.000 Mark ≈1.500.000 Euros) verkaufte. Es wurde zugleich festgehalten, dass Alfred Pringsheim -vertreten durch Ludwig Hermann (=Ludovico German) Krüger, Bartolomé Mitre 853- seinem Sohn Erik hierzu 40.000 Goldpesos (≈90.000 Papierpesos ≈1.400.000 Euros) lieh und dass der Betrag zwar zinslos, aber schon binnen zwei Jahren zurückzuzahlen war. Die Schuld war durch eine Hypothek auf den Kamp gesichert; bei ausbleibender Tilgung hatte Vater Alfred Pringsheim das Recht, ihn zu veräußern. Der Rückzahlungsmodus wurde im Vertrag nicht präzisiert. Die Hypothek war zwar wegen der Zinsfreiheit sehr günstig, aber von der Rückzahlungsterminierung her völlig unmöglich. Man darf annehmen, dass eine Privatabsprache dazu in etwa vorsah, dass Erik im ersten halben Jahr nichts zahlen musste, er dann aber vermutlich ab Dezember 1908 in der verbleibenden 18-monatigen Laufzeit monatlich ~5.000 Papierpesos (≈75.000 Euros) auf das von Funke - oder sogar von Krüger- verwaltete Konto von Vater Pringsheim zu überweisen hatte. Dies war ein außerordentlich hoher Betrag; eine monatliche Rückzahlung von ~1.000 Papierpesos (≈15.000 Euros) monatlich über ~8 Jahre wäre ein üblicheres Arrangement gewesen⁴⁶.



Ausschnitt aus der Katasterkarte Ludwig 1910. Die mitte-links gelegene Estancia Virorco ist noch mit ‚H^{(erman)os} Alfonso‘ beschriftet.

Die Katasterkarte 1910 zeigt einen Streifen Land am Virorco-Flüsschen, das mit ‚H(ereder)os (=Erben) Alfonso‘ beschriftet ist⁴⁷. Drei Schwestern Alfonso (=Alfonzo), nämlich Inés A.

amtlich vermessen: Norberto Mollo/Daniel Vera: *Mensuras Judiciales Provincia de San Luis*, 2012, www.slideshare.net/nmollo/indice, N. 71/20.

⁴⁶ Mary Pringsheim (s. Anm. 52) schrieb in einem Brief Ende Februar 1909 an Pringsheims, dass Dr. von Pannwitz (s. Anm. 74) ihr erzählt habe, dass Herr Krüger (=Küster?, vgl. Anm. 20) ihm gesagt hätte: „Der Junge [=Erik P.] hat sich ein[en] solchen Kamp[scheiß?] gekauft und dieser Sch[weinehun?]d [=Krüger, s. Anm. 32] hat in Herrn Funkes Vertretung für sie [=Erik und Mary] die Hypothek un[bezahlbar?] gemacht“. Zum Wechselkurs von Mark zu Goldpesos bzw. zu Papierpesos siehe Anón.: *Almanaque del mensajero*. Buenos Aires: M. Sundt 1908, S. 282.

⁴⁷ Pablo Ludwig: *Mapa Catastral de la Provincia San Luis*, Buenos Aires: Ludwig 1910. Die Alfonzos waren Töchter von Victorio (=Bitorio) Alfonso (*1813, San Luis -+~1900), der bei der Volkszählung 1869 als Estanciero, Witwer, Cuartel del Este, San Luis Stadt, aufgeführt wurde. Das Land ist als Estancia Virorco, Erben von Victorio Alfonso, vor dem Verkauf an Darmstädter 1906 von Alcides Mercerat amtlich vermessen worden: Mollo/Vera,

(*1846) de (=Witwe von Desiderio) Herrera, Ercilia (*1858) A. v(iu)da de (=Witwe von Luis) Gómez und Aurora A. (*1878) de (=Ehefrau von Silvestre) Deluigi, Estancia „Grande“, Durazno -auf halbem Wege zwischen San Luis und Trapiche-, waren die Vorbesitzerinnen der Estancia „Virorco“ und verkauften sie Darmstädter laut Grundbucheintrag 1906 für nur 10.326 Papierpesos (≈150.000 Euro). Die 30 Hektar Schürfrechte hat Darmstädter hinzugekauft⁴⁸; zu einem unbekanntem Preis, der anderweitigen Konzessionskäufen jener Zeit entsprechend aber sicher nicht 500 Papierpesos übertroffen haben wird. Zu der Zeit waren Landpreise zwar wieder im Steigen begriffen (vgl. Anm. 42), aber keinesfalls um das 10-fache in 2 Jahren. Gemessen an den Landpreisen zwischen 10 und 30 Papierpesos pro Hektar, von denen die Zeitung La Reforma, San Luis, 1908 in anderen Zusammenhängen berichtete, waren die rund 50 Papierpesos pro Hektar, die den Pringsheims für die Farm und Mine „Virorco“ abgeknöpft wurden, skandalös überzogen. Laut einem Brief von Ende Mai 1909 von Mary (siehe unten) an Mutter Hedwig beklagte sich Erik später, dass er von D.(armstädter) betrogen worden sei. Funke sowie Staudt & Co. bzw. die Herren Krüger und Küster haben die Pringsheims zweifelsohne miserabel beraten; wahrscheinlich waren Eigeninteressen von Krüger im Spiel.



Vermessungsplan 1906 der Estancia „Virorco“ mit der Mina „Virorco“. Überlassen von der Dirección de Catástro, San Luis, über Norberto Mollo, Rufino, Santa Fe.

Mensuras, (zit. Anm. 48), N. 71/19: s. Abbildung). Ein schmales südlich gelegenes Grundstück wird in der Karte mit „A. Ojeda“, vgl. Anm. 46, bezeichnet. Beim Landvermesser dürfte es sich übrigens um den selben Alcides Mercerat (*1864, Schweiz) handeln der 1889-1906 als Geo- und Paleontologe am Museo de La Plata, Provinz Buenos Aires, tätig war und allerlei Wichtiges zur Frühgeschichte Argentiniens publiziert hat.

⁴⁸ Der Minenkonzessionskauf 1906 ist im Protokoll (zit. Anm. 47) und dem Minenregister (zit. Anm. 48) aktenkundig; darüber hinaus wurde er von Notar Desiderio Quiroga im Schriftst. 279 (zit. Anm. 85) vermerkt. Über die brachliegenden Kupfervorkommen bei Virorco berichtete kurz La Reforma, San Luis, 13.7.1910, vgl. Anm. 109. Im Vermessungsplan 1906, s.o., wird übrigens statt Aurora A. de D. ein Bruder Abraham Alfonso (*1867, ∞ Ambrocia Almeria) als Erbe angegeben; ihm wird aber bei der endgültigen Erbschaftsaufteilung ein anderes Landstück zugefallen sein.



Die Estancia „Virorco“ besteht aus einem Landstreifen, etwa 10 km x 2 km, der sich in west-östlicher Richtung beidseitig entlang des Flüsschens Virorco erstreckt. Sie liegt etwa 1.350 m über dem Meeresspiegel und bekommt rund 660 l/m² Regen im Jahr bei einer mittleren Jahrestemperatur von 17 Grad. Im Hintergrund ist ein östlich gelegener Höhenkamm der Sierras von San Luis zu erkennen. Foto: Ricardo Murguía, San Luis 2009.

Erik teilte seinen Eltern erst zwei Wochen später mit, dass er nicht alleine auf die Estancia „Virorco“ gezogen war, sondern zusammen mit seiner neuen Ehefrau, die er am 1. April 1908 im Standesamt Buenos Aires geheiratet hatte. Die Eintragung dort beurkundet, dass María Erlich, geboren 1882 in Warschau -ebendort 1903 von Pedro (=Piotr =Peter) Con geschieden, den sie zuvor in Russland geheiratet hatte- Erik Pringsheim, Sohn des „Pädagogen“ Alfredo Pringsheim, München, und seiner Ehefrau Hedwig geb. Dohm, geehelicht hatte. Als Zeugen zeichneten Erich Baron von Fritzsche und Joachim von Alvensleben.⁴⁹

⁴⁹ Heiratsurkunde in Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 50, aber Pecho =Pedro (=Piotr) Con. Erik und Mary wurde ein Heiratsbuch ausgehändigt (s. Anm. 53). Carlos Erico, Baron de Fritzsche war der *de facto* noch-nicht Baron (Karl) Erich Theodor von Fritzsche (*1872, Frankfurt/Main, ^{∞I}1914, (Carmen de) Patagones, Argentinien, Karoline Deubert, ⁺1918 Frankfurt/Main; ^{∞II}1921, Frankfurt/Main, Minnie Frank, *1881); Baron wurde er erst 1917, als sein Vater Karl von Fritzsche, Mineralwasserfabrikant, in Frankfurt/Main starb: Anon.: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch des Adels, Gotha: Perthes 1935, S. 186; C. E. von Fritzsche wird noch in der Guía Germana 1925 (zit. Anm. 32) als Händler, Buenos Aires, geführt. J. von Alvensleben war Joachim (Martin =Jomar) von A. (*1877, Ostrometzko, Kulm (=Ostromecko, Chelmno, Polen) -⁺1969, Lindau, ^{∞I}1908, London -[~]1921, Berlin, Katharina, Gräfin Bninska, *1884, Domke, Posen (=Poznan, Polen, ⁺1968, Oberstdorf, ^{∞II}1932, Budapest, Gizella Kaszonyi, *1902, Budapest). Laut www.familie-von-alvensleben.de wurde er zunächst Leutnant bei dem Regiment Gardes du Corps, Potsdam, und studierte dann Forstwirtschaft. 1908-1909 bewirtschaftete er unmittelbar nordwestlich von „La Primavera“ (s. Haupttext zu Anm. 18) den Kamp „Buena Esperanza“, Teil einer von Ernst (=Ernesto) Tornquist & Co. gegründeten gleichnamigen Ansiedlung (vgl. Anm. 63). Anschließend kehrte er nach Deutschland zurück, reiste aber 1912 auf der „Cap Finisterre“, Hamburg-Süd,

Es ist durch die späteren Ereignisse unzweifelhaft, dass Maria Pringsheim geb. Erlich dieselbe rothaarige Mary Barska war, die Hedwig Pringsheim in Buenos Aires kennengelernt hatte⁵⁰. Von da an besorgte Mary den Großteil des Briefwechsels mit den Schwiegereltern. Ihre Ausführungen waren genauer und fundierter als diejenigen von Erik und flößten den Eltern auch mehr Vertrauen ein. Schon im Mai 1908 schrieb Erik mit Unterstützung von Mary, dass sie mehr Geld bräuchten, um die Farm auszustatten und mit Vieh zu bestücken. Alfred Pringsheim grämte sich, schickte aber, als die Berater Staudt und Funke übereinstimmend das Anliegen für gerechtfertigt hielten, dem Sohn im Juni 1908 die gewünschte Summe, vielleicht 40.000 Mark? Es ist allerdings sehr fraglich, ob Erik wirklich das ganze Geld für den genannten Zweck ausgab: im September 1908 musste Mutter Hedwig monieren, dass er sich seiner verhängnisvollen Liebhaberei folgend ein Rennpferd namens „Feinsliebchen“ zugelegt hatte. Einem späteren Brief von Mary an Hedwig von Anfang Februar 1909 zufolge dürften es sogar mehrere Pferde gewesen sein. Auch ein Auto schaffte er sich an (siehe unten), was damals in Argentinien ein ausgesprochener Luxus war. Nach „Virorco“ hinauf konnte man damit wegen der schlechten Wege nicht fahren: es blieb in San

nochmals nach Argentinien, vermutlich um seine Estancia zu veräußern: www.immigration-records.com.ar und Anzeigen vom Auktionshaus Corvera und Peralta Martínez, Buenos Aires, in *La Nación*, Buenos Aires, 11.1912, „Landlos 10, ehemals Córdoba, jetzt San Luis“. Es könnte übrigens derselbe Kamp sein, für den sich Erik im August 1906 interessierte; auf der Landkarte Chapeaurouge 1901 (zit. Anm. 18) wurde sie noch als Besitz von Bustos y Fontan verzeichnet. Alvensleben und Fritzsche kamen bereits März 1908 in einem Brief von Mary an Erik vor; Fritzsche wird nochmals Mitte Mai 1909 in einem Brief von Mary an Hedwig erwähnt.

⁵⁰ Inge und Walter Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 52, hielten es für möglich, dass Mary Barska bei der Heirat mit Erik Bigamie beging -Mary war auf der „Cap Vilano“ als verheiratet registriert worden (s. Haupttext zu Anm. 33, vgl. aber Haupttext zu Anm. 91)- indem sie sich Papiere einer Maria Erlich aneignete. Diese Hypothese scheint aber kaum plausibel, da Hedwig Anfang Mai 1909 sowohl das Heiratsbuch (s. Anm. 52) als auch der Totenschein (s. Anm. 58) etwa zwei Wochen lang vorlagen. In ihnen war Mary Pringsheim jeweils als geborene Erlich bzw. als geborene Barska aufgeführt. Spätestens dann wäre der Schwindel aufgefliegen, und der gewiefte Anwalt von Pannwitz (s. Anm. 74) hätte ihn nutzen können, um Mary zu enterben. Die Erklärung dürfte eher darin liegen, dass Erlich ein häufiger jüdischer Nachname war. Mary war aber nachweislich von Peter Con protestantisch geschieden worden und hatte ihn wohl entsprechend auch so geheiratet. Bei einer solchen Konversion war es auch in Polen üblich, einen nicht-jüdischen Nachnamen anzunehmen. Mary Erlich dürfte auf diesen Weg zum Nachnamen Barska gekommen sein, ohne dass er in ihrem Geburtsschein stand. In Argentinien galt/gilt jedoch letzterer als primäre Identifikation. Mary hat vermutlich deswegen den adoptierten Namen Barska nach und nach aufgeben müssen. Eine abschließende Klärung ist nicht möglich, da die diesbezüglichen Kirchenbücher laut Archiwum Państwowe, Warschau, verloren gegangen sind und relevante Abschriften beim Registro Civil (=Standesamt), Buenos Aires, vernichtet wurden. Im Berliner Adressbuch (zit. Anm. 26) erscheint übrigens nur 1904 ein Fräulein M.(ary?) Barske (=Barska?), Plätterin, Kantstraße 26, Charlottenburg. Eine Erklärung für den Namen Barska (männlich Barske) könnte sein, dass der Russe Piotr Con vielleicht aus der Gegend Barska kam; sie umgab die Stadt Bar (kyrillisch Бар), deren Name sich von Bari, Italien, ableitete, aus der die zweite Ehefrau Bona Sforza von König Sigismund I von Polen (†1518, Krakow) stammte; 1793 fielen bei einer Teilung Polens die Stadt und Gegend an Russland, heute Ukraine, vgl. Anm. 120. Eine prächtige und angeblich Wunder vollbringende Ikone der Heiligen Jungfrau Maria Barska wird seit 1723 im Barskow Brailowsky Kloster in Bar aufbewahrt: s. www.orthodox.vinnica.ua.

Luis untergestellt. Erik unterhielt übrigens eine Bekanntschaft mit dem in Buenos Aires tätigen Jockey W. A. Lücke, den Mary im März 1908 in einem Brief an Erik als ein unerwünschtes „Element“ bezeichnete⁵¹. Anderweitig schien der Briefwechsel den Eltern Hoffnung zu machen, dass Erik sich unter dem Einfluss seiner neuen Frau fangen würde. In Briefen mahnte Hedwig Pringsheim die Schwiegertochter Mary, Erik strenger zu beaufsichtigen; ob seiner krankhaften Wett- und Spielsucht scheint sie Mary aber nicht gewarnt zu haben⁵². Wie auch immer musste Alfred P. im Oktober 1908 -absolut letztmalig wie er wohl warnte- noch einmal 40.000 Mark (≈25.000 Papierpesos ≈375.000 Euro)



Erik Pringsheim, Estanciero, Virorco, Trapiche, Provinz San Luis, Argentinien 1908, Messer und Peitsche nach Art der Gauchos tragend; aus Jens, Sohn, 2008. Zum Gauchomythos vgl.

⁵¹ Dem Review of the River Plate, Buenos Aires, 14.9.1906, zufolge hat W. A. Lücke bei einem Rennen in Hurlingham die Jungstute „Dorothy“ von Frederick Erastus Judson geritten. Der Zahnarzt F. E. Judson (*1866, Milwaukee -[†]1943, Buenos Aires, [→]1888, Argentinien), ist zweifelsohne der „Fred“-Judson nannte sich selbst so-, den Mary in einem Brief von März 1908 Erik als Vorbildfarmer vorhält. Er hatte laut Guía Kraft 1909 (zit. Anm. 23) seine Praxis in Cuyo 816, Buenos Aires, unweit von Marys Wohnung und betrieb 1906-1922 erfolgreich eine Estancia Monte del Buey: www.pampa-cordobesa.de: F 83. Bei Reiter W. A. Lücke könnte es sich um den der auf einem Kriegerdenkmal 1914-1918 in Wambel verzeichneten Wilhelm Lücke handeln: 1913 wurde in diesem Vorort Dortmunds eine noch heute aktive Galopprennbahn eröffnet: www.wambel.de. Etwa 90 Kilometer ost-südöstlich von Virorco, lag übrigens das rege Städtchen Villa Mercedes (s. Anm. 41), das neben einem sehr aktiven Vieh- und Pferdemarkt (=feria ganadera) auch ein von Estanciero Lázaro Soria (*1836, Córdoba) betriebenes Hippodrom besaß.

⁵² Neure Zwillingsstudien, z. B. Wendy / S. Slutske *et al.*: Genetic and environmental influences on disordered gambling, in: Archives of General Psychiatry, Bd. 67, 2010, S. 624-630, belegen, dass die Spielsucht einen signifikanten erblichen Hintergrund hat. Erik dürfte über seinen Großvater Ernst Dohm belastet gewesen sein: vgl. Jens, Mutter (zit. Anm. 1), S. 17.

Ricardo Güiraldes, *Don Segundo Sombra*, Proa, Buenos Aires, 1926, deutsch *Das Buch vom Gaucho Sombra*, Cassirer, Berlin, 1934.

zuschießen. Im selben Monat war das junge Ehepaar in Buenos Aires, wo sich Mary einer Operation unterzog und sich anschließend im bereits erwähnten Hotel Phoenix erholte. Im November waren beide wieder zurück in San Luis. Vorher, im August 1908, holte sich Mutter Pringsheim laut Tagebuch vorsichtshalber bei der Bankiersgattin Aniela Fürstenberg, Berlin, Auskünfte über Mary ein⁵³. Ob Mary lediglich eine Bekannte von Frau Fürstenberg gewesen war oder sogar in ihrem Salon verkehrt hatte⁵⁴, ist nicht zu ermitteln, auf jeden Fall erfuhr Hedwig -auch bei einem späteren Gespräch mit Madame Fürstenberg- wohl nichts Nachteiliges über Mary. Weiterhin traute sie ihr zu, Erik in San Luis auf die richtige Spur zu bringen.

Gegen Ende 1908 schien allerdings in „Virorco“ einiges schief zu laufen. Erik fragte seine Mutter per Brief, ob sie nicht kommen könnte, um alles zu richten, ohne dass klar wird, was genau nicht klappte. Er beklagte sich jedenfalls, dass ihm Mary, durch Dritte über die Aussichten alarmiert, hart zusetzte. Mary schrieb wiederum einen verzweifelten Brief über die Lage, und es waren sicherlich finanzielle Probleme gemeint. Hedwig P. überwies Anfang Januar 1909 1.000 Mark (≈580 Papierpesos ≈8.700 €) von ihrem eigenem Geld, aber die Überweisung über die Deutsche (Übersee) Bank (=Banco Transatlántico Alemán), Buenos Aires, schlug fehl. Es war angesichts des akuten Defizits von schätzungsweise 10.000 Papierpesos (≈150.000 Euro) sowieso nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es gibt keinerlei Anzeichen, dass Vater Pringsheim bereit gewesen wäre, noch einmal mit einer größeren Summe zu helfen, auch wenn er später im Mai 1909 in einem Brief an Mary behauptete, dies gegebenenfalls vorgehabt zu haben.

Sei es wie es wolle, im Januar kam in München ein Telegramm an, dass Erik einen „lebensbedrohlichen“ Unfall erlitten hätte; tags darauf ein weiteres, in dem es hieß, Erik sei noch am selben Tag, dem 20. Januar 1909, „sanft entschlafen“. In der am 21. Januar ausgestellten Todesbescheinigung des Standesamtes San Luis⁵⁵ wurde Mary als Witwe María Barska -nicht Erlich- genannt und vom herbeigerufenen Arzt Romeo Dalla Volta⁵⁶ bescheinigt, dass Erik am 20. Januar 1909 um 16 Uhr in „Virorco“ an Herzstillstand gestorben war.

⁵³ Petra Wilhelmy-Dollinger, *Die Berliner Salons*, de Gruyter, Berlin 2000, S. 336: Aniela Natanson (*1865, Warschau -⁺1915, ^{∞I}M.(oritz?) Treitel, Lederhändler, ~1887, ^{∞II}1889, Bankier Carl Fürstenberg, *1850 -⁺1933); sie war eine sozial engagierte Berliner „Salonnière“, befreundet u. a. mit Rudolf Pringsheim, Hedwig Dohm und Maximilian Harden; als vormals geschiedene Warschauerin hatte sie vielleicht eine gewisse Affinität zu Mary.

⁵⁴ Vielleicht als eines der „leckere[n] Mädels aus üppigem Haus“, die gemäß Alfred Kerr: Walther Rathenau. *Erinnerungen eines Freundes*, Amsterdam: Querido 1935, S. 37, im Salon Fürstenberg verkehrten. Mary Barska/Erlichs Onkel James Bergson (s. Anm. 79) könnte als begüterter Kaufmann zum Kreis der Fürstenbergs gehört haben.

⁵⁵ Eine Kopie der amtlichen Todesbescheinigung vom Registro Civil, San Luis wurde freundlicherweise von Juan José Laborda, San Luis, besorgt.

⁵⁶ Romeo Dalla Volta war ein italienischer Arzt, der mindestens bis 1915 in San Luis tätig war: *La Reforma* 17.3.1915.



Gegend um San Luis (unten links) / Trapiche (oben rechts). Den diagonalen, violetten Karrenweg ritt Erik Prigsheim an seinen Todestag 1909 heim nach „Viorco“. Ausschnitt aus Mapa San Luis ~1990, Automobil Club Argentino, Buenos Aires.

Tatsächlich hatte der Tod andere Ursachen: in einem anschließenden Brief an Hedwig erklärte Mary, dass sie den Arzt bestochen habe, damit dieser nicht „Selbstmord durch Strychnin“ niederschrieb. Dies hätte selbst beim Vorhandensein eines Abschiedsbriefs zu mühseligen Untersuchungen geführt: im katholisch geprägten Argentinien war Selbstmord damals eine auf jeden Fall polizeilich zu verfolgende kriminelle Handlung: Erik hätte z.B. nicht regulär bestattet werden können. So aber konnte Erik schon am nächsten Tag in der Gruft der Gebrüder Valentino, den Besitzern des Hotel Mitre, beerdigt werden. Diese Brüder betrieben nebenbei bemerkt auch zeitweilig den Club Social (=Gesellschaftsclub), San Luis⁵⁷, in dem Erik wesentliche Teile seines Geldes verspielt haben dürfte. Die Beerdigungskosten übernahm laut Mary Pringsheim der „Vorgänger von Erik“, Mackay. Mary benannte Ende Januar 1909 ihn und auch die Herren Köckritz und Joseph in einem Brief an Hedwig als hilfsbereite Anwesende bei Erichs Tode (siehe unten).

Die Zeitung El Heraldo, San Luis, veröffentlichte bereits am 23. Januar 1909 eine kurze Trauernotiz zum Tod von Henry Fringheim (=Enrique =Erik Pringsheim). La Reforma, San Luis, zog einige Tage später nach und publizierte am 27. Januar einen ausführlicheren Nachruf. Mary schickte diesen ein paar Tage später an die Eltern Pringsheim nach München⁵⁸. Nach Korrektur der Orthografie der ausländischen Namen besagte der Nachruf,

⁵⁷ Im jüdischen Glauben -in dem Mary P. wohl ursprünglich erzogen worden war- gilt der Suizid ebenfalls als eine schwerwiegende Sünde. Sowohl das Hotel Mitre, San Luis, als auch der Club Social, San Luis, werden zu jener Zeit wiederholt in den Zeitungen La Reforma, San Luis, und El Heraldo, San Luis, erwähnt.

⁵⁸ Der Nachruf in La Reforma, San Luis, wurde von Juan José Laborda, San Luis, im Archivo Histórico, San Luis, wiederentdeckt, derjenige im El Heraldo, San Luis, vom Erstautor im gleichen Archiv gefunden. Guillermo (=Wilhelm) Joseph könnte Willi Josef (*1873, Berlin) sein, ein Kaufmann, der 1896 auf dem Dampfers „Porto Alegre“, zweiter Klasse, von Hamburg aus nach La Plata auswanderte. Im Juni 1909 korrespondierte er, wohl auf Deutsch, mit den Eltern Pringsheim über die Lage in „Viorco“.

dass María Barska de Pringsheim und die Herren H. G. Mackay, Alfredo von Köckritz und Guillermo Joseph berichtet hatten, dass Erik am Mittwoch, den 20. Januar, nach einigen Tagen des Aufenthalts in San Luis in der Mittagzeit drei Stunden nach Hause geritten war und wohl an Sonnenstich leidend zu Hause in „Virorco“ angekommen war. In der Todesanzeige, die die Eltern Pringsheim am 23. Januar in München veröffentlichten, war von einem Unglücksfall, der Erik auf seinen Besitzungen in Argentinien widerfahren war, die Rede⁵⁹. Einige Tage später kam in München ein verzweifertes Telegramm von Mary an, in dem sie dringend um Geld bat, um das Begräbnis und andere Schulden bezahlen zu können. Die Eltern überwiesen ihr telegrafisch 10.000 Mark über Ernst (=Ernesto) Tornquist & Co., Buenos Aires⁶⁰. Der Transfer klappte aber zunächst nicht und Mary bekam das Geld erst Wochen später. An Mary selbst haben die Eltern Pringsheim erstaunlicherweise zunächst gar nicht telegraphiert; sie holten das erst einen Monat später nach. Mitte Februar kam in München ein Brief von Mary vom 22. Januar an, in dem sie erklärte, dass Erik sich mit Strychnin umgebracht habe, weil sich eine totale finanzielle Pleite ergeben hatte. Sie legte einen 20. Januar datierten, aber wahrscheinlich bereits am 19. Januar abends spät von Erik in San Luis geschriebenen Brief an sie - „geliebter Lump“- bei. In diesem Brief wird deutlich, dass er völlig bankrott war, weil er zugegebenermaßen allerlei Geld verspielt hatte. Etwas vage tat er eine Selbstmordabsicht kund: „mein Abgang“; an einer Stelle ist allerdings - vielleicht schon von Erik oder später von Mary- wahrscheinlich das Wort „Selbstmord“ ausradiert worden. Mary gab in ihrem Brief an die Eltern Pringsheim an, dass sie auf diesen Brief hin Erik eine Depesche entgegengeschickt habe, in dem sie ihm verzieh und aufforderte, von seinem Selbstmordvorhaben Abstand zu nehmen.

Am 25. Januar beschrieb Mary in einem weiteren Brief an Hedwig Pringsheim die Todesumstände genauer: Erik war zur Mittagszeit am 20. Januar von San Luis nach Hause geritten und dort um 14.30 angekommen. An diesem Tag war es in San Luis wolkenlos, windstill und mittags 40 Grad heiß⁶¹, es herrschten also für den etwa dreistündigen Ritt in der prallen Sonne ungesunde Bedingungen. Nachdem Erik sein Pferd versorgt hatte, verzog er sich in das Schlafzimmer. Als Mary auffälliges Papierrascheln und Wasserrauschen hörte, suchte sie ihn auf und fragte ihn aus. Er sagte darauf, dass er mitgebrachtes Strychnin weggeschüttet habe. Als Mary einen Umschlag mit einem Substanzrest fand, sagte Erik, es sei

⁵⁹ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), Abb. 29. Im *The Standard*, Buenos Aires, 22.1.1909: „Death: Erik Pringsheim, estancia Virorco, 29 years, suddenly of heart failure, interred 21st January“; in der *Deutsche La Plata Zeitung*, Buenos Aires, 26.1.1909: „Am 20. ds. Mts, verschied infolge eines Herzschlages unser geliebter Gatte, Sohn und Bruder Herr Erik Pringsheim, im Alter von 29 Jahren. Die Beisetzung fand in San Luis am 21. des Mts. statt. Die trauernden Hinterbliebenen, Est.(tancia) Virozco (=Virorco), Trapiche, Pr.(ovincia) de S.(an) Luis“. Beiläufig und kurz wird übrigens der Tod von Thomas Mann's Schwager im Roman von Eduardo Belgrano Rawson, *Die Predigt von La Victoria*, Roman, 2010, C.H. Beck, München, S. 188, erwähnt.

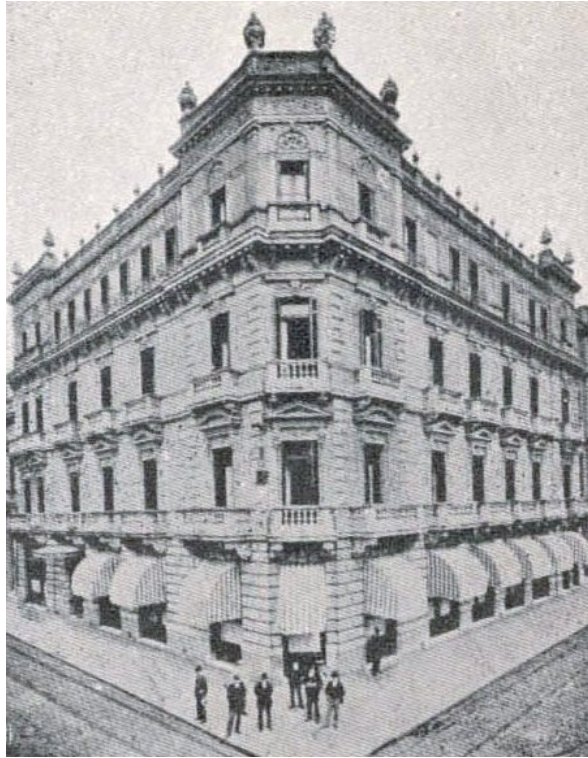
⁶⁰ Ernesto Carlos Tornquist (*1842, Buenos Aires -⁺1908, Buenos Aires, ^oRosa María Altgelt, *1856 -⁺1928), von einem deutsch-schwedischen Vater abstammend, übernahm 1871 die Firma Altgelt, Ferber & Co. und wandelte sie später in Ernesto Tornquist & Co. um, eine Import-Export-Firma, die sich zeitweilig auch dem Bankgeschäft widmete. Auf seiner Estancia „La Ventana“ bei Tornquist (s. Anm. 25), baute er sich 1903 eine Residenz im Stile eines gotischen Rheinschlusses: Santillán (zit. Anm. 20).

⁶¹ Die Wetterbedingungen in San Luis am 20. Januar 1909 hat Antonia Delius de Stoppani, Buenos Aires, beim Servicio Meteorológico Nacional, Buenos Aires, erfragt; auch an den Vortagen war es extrem heiß.

kein Gift, sondern Antipyrin⁶². Einige Zeit danach bemerkte Mary sein verzerrtes Gesicht, er erlitt offensichtlich sich wiederholende generalisierte Krämpfe und sagte, „es musste sein“. Brechmittel, das ihm geboten wurde -eine nach damaligen (aber nicht nach heutigen) Vorstellungen vernünftige Maßnahme-, trank er gierig, sagte, die Krämpfe ließen nach, die „(Strychnin-) Dosis wäre auch zu klein“ gewesen. Als Mary ihm die Stiefel ausziehen wollte, sagte er, „nicht anrühren, es tut weh“ -Schmerz schon bei leichter Berührung ist ein Strychninvergiftungssymptom- und starb mit einem „glücklichen Kinderlächeln“, das aber wohl eher der klassische *risus sardonius* der Strychnintoten war⁶³. Auf die Todesumstände kommen wir später nochmals zurück.

⁶² Cristina Herbst, Mitteilung 2010. Antipyrin ist ein synthetischer Stoff, der ab 1890 von den Farbwerken Hoechst, Frankfurt/Main, als fiebersenkendes Mittel vermarktet wurde und heute nicht mehr erhältlich ist; das bekanntere Nachfolgeprodukt Pyramidon wird auch nicht mehr verwendet. In hohen Dosen ist Antipyrin auf jeden Fall giftig, ggf. mit strychnin-ähnlichen Symptomen: Adam J. Kunkel: Handbuch der Toxicologie, Jena: Gustav Fischer 1901, S. 640. Obwohl Antipyrin wohl vereinzelt als „Gegengift“ von Strychnin in Betracht gezogen wurde, wirkt es wohl doch eher mit dem Gift synergistisch: Rudolph August Witthaus, Manual of Toxicology, 2nd ed., New York: Wood 1911, S. 1034. Ob Antipyrin bei Eriks späterer Obduktion mit in Betracht gezogen wurde, ist unbekannt; es dürfte gegen Leichenverwesung widerstandsfähig gewesen sein, es gab aber damals wohl noch nicht ein hinreichend empfindliches forensisches Nachweisverfahren.

⁶³ Strychnin war damals ein nicht nur in Argentinien leicht erhältliches Ungeziefergift. Es wirkt -ähnlich wie Tetanus(=Wundstarre)-toxin- über eine Blockierung der durch den Überträgerstoff Glycin vermittelte synaptische Hemmung der Motoneurone im Rückenmark und unterem Stammhirn, und führt zu sich wiederholenden, extremen Muskelkrämpfen, die sich höchst belastend auf die Thermoregulation, Atmung und Kreislauf auswirken. Der Tod tritt in der Regel durch Atmungslähmung gefolgt von Herzstillstand ein. Bei kleineren Dosen können die Vergiftungssymptome und der Tod sich um Stunden verzögern, wobei es zwischendurch zu einem Hungeranfall kommen kann; geringe Dosen von Strychnin wurden früher *de facto* als appetitförderndes Mittel benutzt. Ältere toxikologischen Werke, z. B. Robert Kobert: Lehrbuch der Intoxikation, Stuttgart: Enke 1902-1906, S. 139 und 1153; Kunkel (zit. Anm. 65), S. 850, behandeln Strychninvergiftungen weit ausführlicher als neuere Texte, z.B. Hans Marquardt/Siegfried G. Schäfer (Hrsg.): Lehrbuch der Toxikologie, hrsg. von Hans Marquardt und Siegfried G. Schäfer, Stuttgart: Wissenschaftlicher Verlag 2004, S. 1064; Fachlexikon Toxikologie, hrsg. von Karlheinz Lohs, Peter Elstner und Ursula Stephan, 4. Aufl., Berlin: Springer 2009, S. 423. Nach all diesen Texten zu urteilen sind sämtliche von Mary beschriebenen Symptome ohne weiteres damit vereinbar, dass Erik tatsächlich Strychnin eingenommen hatte.



Das „Phoenix“ Hotel, Ecke Córdoba und San Martín, Buenos Aires, Postkarte um 1900, das englische Hotel, das Estancieros, entsprechend auch Estanciera Mary Pringsheim/Mackay, bevorzugte.

Ende Februar luden die Pringsheims Mary telegraphisch nach München ein und forderten sie auf, die Leiche zu überführen. Das war auf einem Passagierschiff aber nicht erlaubt, und so wurde der Sarg per Frachter vom Flusshafen Rosario, Provinz Santa Fe, aus nach Hamburg expediert⁶⁴. Vorher, Ende Januar 1909, berichtete Tochter Katia Mann etwas über Rudolf Funke, dem Vertrauensmann der Eltern Pringsheim, das laut Hedwigs Tagebuch „wenn wahr, entsetzlich, furchtbar wäre“. Wir vermuten, dass Funkes Büro -womöglich Herr Krüger selbst- bei Erik (und dieser hatte seiner Schwester Katia davon geschrieben?) sehr energisch die Zahlung einer Hypothekenrate angemahnt hatte, möglicherweise ohne Rückfrage bei Alfred Pringsheim oder Funke. Wahrscheinlich bezieht sich darauf das „Nichts“ einer etwa 5.000 Pesos-Forderung, die Mary später, in einem Brief Anfang März 1909 gegenüber den Eltern Pringsheim für Eriks Tod verantwortlich machte? Womöglich wusste Hedwig bis dahin gar nicht, dass Ehemann Alfred dem Sohn Erik eine knallharte Hypothek hatte „aufbrummen“ lassen? Vielleicht war es nicht einmal Alfred Pringsheim ganz klar, was in Buenos Aires festgelegt worden war. Der Verleger Alphons von Bruckmann (*1855 -⁺1945)⁶⁵

⁶⁴ Die Deutsche La Plata Zeitung, Buenos Aires, 28.2.1909, schrieb, dass die Leiche des Estanciero Erik Pringsheim nach München überführt würde. Die bevorstehende Abfahrt des Frachters „Ashmore“ aus Rosario wurde von The Standard, Buenos Aires, 29.2.1909, gemeldet (vgl. Haupttext zu Anm. 81).

⁶⁵ Alphons (von) Bruckmann (*1855 -⁺1945, ^{∞I}1880 -[~]1900, Margarete Guendel, *1862, ^{∞II}1900, Johanna Borchers, *1869 -⁺1961, Sängerin), Freund von Alfred Pringsheim, war ein Verleger und 1884-1913 österreichisch-ungarischer Generalkonsul in Bayern; er wurde 1914 von Kaiser Franz Joseph I dafür geadelt: A. von B.: Lebenserinnerungen, München: Bruckmann 1935. Dass R. Funke danach L. H. Krügers nicht mehr vertraute, deutet die Tatsache an, dass er ihm die Verwaltung seiner Estancia „Rincón Tres Picos“ wahrscheinlich schon vor 1912 (vgl. Anm. 85), aber nachweislich vor 1913 abnahm. Er übertrug sie

hat wohl später seinem Studien- und Militärdienstfreund Rudolf Funke in München entsprechende Vorwürfe gemacht, dieser hat sich aber im Juli 1909 brieflich verteidigt. Die Verteidigung war offensichtlich erfolgreich -schob er vielleicht die Schuld auf seinen Stellvertreter L. H. Krüger?-, da Hedwig später noch weiterhin freundlichen Briefaustausch mit Funke pflegte⁶⁶. Von Mary durch eine Bitte um eine Geldüberweisung vom Tode Eriks informiert hatte sich Funke Ende Januar 1909 immerhin nach „Virorco“ begeben, um sich ein unmittelbares Bild von der Situation zu machen. Bei dieser Gelegenheit erzählte Funke Mary von Berichten aus San Luis, dass Erik „stark gejeut [gespielt]“ und seit Monaten als „abgewirtschaftet“ gegolten habe. Bezeichnenderweise erwähnt Hedwig Pringsheim bei ihrem späteren Disput mit Mary den diesbezüglichen Bericht, den Funke auch nach München gesandt hatte, nur sehr beiläufig.

Am 31. Januar 1909 meldete The Standard die Ankunft von Mrs. (Mary) Pringsheim im Hotel Phoenix, Buenos Aires, aus San Luis kommend. Anfang Februar hielt sich Mary in einem Sanatorium in Buenos Aires auf, hatte aber dann endlich das Geld erhalten, das sie so dringend benötigte. Mitte Februar 1909 zog sie ins Hotel Phoenix zurück⁶⁷. Wenig später kam ihr Butler Alfred von Köckritz⁶⁸ aus San Luis hinzu. Mary Barska/Erlich erwähnte ihn bereits im März 1908, vor ihrer Heirat, in einem Brief an Erik als ihren Diener in ihrer Wohnung, Entre Rios 355, Buenos Aires. Im selben Brief kommen übrigens auch ein französisch sprechendes Dienstmädchen Alice und eine recht üppige Wohnungseinrichtung vor. Woraus finanzierte Mary all dies? Aus einer Erbschaft von ihrem Vater -ihre Mutter war gestorben,

stattdessen an die Firma Ernesto Tornquist und Co., Bartolomé Mitre 531, Buenos Aires (s. Anm. 63): Anon.: English Directory, Buenos Aires: Mulhall 1913, S. 116. Für Erik wäre eine Umschuldung der kurzfristigen, zinsfreien Hypothek auf eine langfristige, verzinste Hypothek sinnvoll gewesen. „Virorco“ war jedoch wohl mit maximal 30.000 Papierpesos beleihbar, d.h. nur einem Drittel der benötigten Summe. In einem Brief von Erik an einen gewissen Combs (=Fredrick John Coombs, *1865, Torquay, England, Geldverleiher?, Avenida de Mayo 651, Buenos Aires: Guía Kraft 1909, zit. Anm. 23), dessen Abschrift Hedwig P. Ende Juni 1909 erreichte -und maßlos ärgerte-, wird es wohl um dieses Thema gegangen sein. Ob übrigens Alfreds bzw. Krügers Hypothek vorschriftsmäßig in das Registro de Hipotecas, San Luis, vgl. Anm. 85, eingetragen wurde, bleibt nachzuweisen, ist aber sehr wahrscheinlich: vgl. Haupttext zu Anm. 85.

⁶⁶ Neumann (zit. Anm. 5), S. 188.

⁶⁷ Brief von Mary an Hedwig P. Anfang Februar 1909. Das Nursing Home (=Britisches Sanatorium), Paraguay 3026, Buenos Aires, war einige Wochen zuvor in The Standard, Buenos Aires, empfohlen worden. Vgl. Anm. 23 zum Hotel Phoenix.

⁶⁸ Alfred (Friedrich Ludwig Diephold Gotthard Wilhelm) von Köckritz (*1879, Gut Kosemitz, Niederschlesien) war ein drittgeborener Spross eines alten, von Popo (=Poppo) von Köckritz begründeten Geschlechtes. Alfred von K. wird vom Gothaischen Taschenbuch 1909 (zit. Anm. 52), S. 361, zwar noch als Leutnant, 11. Grenadierregiment, Breslau, geführt, aber er war schon Mitte 1908 -wahrscheinlich vom Regiment entlassen-, auf dem Dampfer „Giessen“, Norddeutscher Lloyd, Bremen, nach Argentinien, ausgewandert: www.immigration-records.com.ar. The Standard, Buenos Aires, 17.2.1909, registrierte seine Ankunft im Hotel Phoenix. Die Deutsche La Plata Zeitung, Buenos Aires, 22.10.1912, berichtete noch, dass Darmstädter (s. Anm. 46) und von Köckritz zusammen am Stiftungsfest des Deutschen Klubs, Buenos Aires, teilnahmen. Was später aus ihm wurde, ist unbekannt: beim nächsten Eintrag von Köckritz im Gothaischen Taschenbuch 1940 wird er nicht mehr aufgeführt, seine Zwillingschwester Anna Margareta von Köckritz (*1879) aber schon.

als sie noch ein Kind war⁶⁹-, von ihrem kinderlosen Onkel James Bergson in Berlin, aus einer Abfindung eines hypothetischen Berliner Liebhabers oder einer Apanage von Humphreys G. Mackay?⁷⁰ Oder hatte sie gar einen Anteil der beträchtlichen Gelder bekommen, die Erik schon 1905 in Deutschland verplempert hatte?

Wenige Tage nachdem die Eltern Pringsheim die fatale Nachricht erhalten hatten, beauftragten sie jedenfalls Walter Sigismund Emil Adolf von Pannwitz -einen ihnen bekannten, damals noch in München wohnhaften Rechtsanwalt-, dass er sich um die legalen und wirtschaftlichen Belange, die sich durch Eriks Tod ergaben, kümmern möge. Staranwalt von Pannwitz hielt sich gerade mit seiner neuen Ehefrau Catalina Roth in Argentinien auf, um sich um deren Besitztümer zu kümmern⁷¹. Es ergab sich zufällig, dass Mary, auf die

⁶⁹ Im Februar 1909 schrieb Mary in einem Brief an Hedwig P., dass ihre Mutter -wahrscheinlich namens Orgler, vgl. Anm. 79- vor 12 Jahren gestorben sei, also 1897; vom Vater ist nirgendwo die Rede.

⁷⁰ Vgl. Anm. 79 u. Haupttext zu Anm 90.

⁷¹ Walter (=Gualterio) S. von Pannwitz (*1856, Mehlsack, Ostpreußen (=Pieniężno, Polen) -⁺1920, Buenos Aires, [∞]I1893, Hedwig Faber, *1867, ~1907, München; [∞]II1908, Dresden, Catharina (=Catalina) Roth, s. u.) hatte sich einen Namen gemacht, als er es 1899 erreichte, dass der Schriftsteller Frank Wedekind (*1864 -⁺1918) wegen Majestätsbeleidigung zu einer sechsmonatigen Haft verurteilt wurde, und er 1902 für den „bayrischen Robin Hood“ Mathias Kneißl vergeblich -er wurde per Guillotine hingerichtet-, aber spektakulär als Verteidiger aufgetreten war: www.wikipedia.de, Einträge zu von Pannwitz u. Kneißl. Mit seiner neuen Frau Catalina hielt sich von Pannwitz von Ende Oktober 1908 -sie waren mit der „König Wilhelm II“, Hapag, Bremen, angereist: www.immigration-records.com.ar- bis Februar 1909 im Hotel Phoenix, Buenos Aires, auf. Die beiden hatten sich kennengelernt, als sich Catalina um den Fortbestand ihrer Erbschaft, großer Ländereien in Argentinien, die wegen Besitzstreitigkeiten und Verwaltungsmängeln dahinzuschwinden drohten, sorgte und ihn beauftragte, sich darum zu kümmern. Sie war Eigentümerin von über 40.000 Hektar Land in Argentinien. Wir holen nun etwas aus, um dessen Ursprung zu klären: Catalinas Großvater väterlicherseits war Anton Friedrich Christian Roth (*1802, Eckwarden, Wesermarsch -⁺1869, Reusefeld, Lübeck, [∞]Lucie Friederike Treibs), der sukzessive Pastor in Neuenbrok, Oldenburg, 1828-1838, in Wardenburg, Oldenburg, 1838-1854 und in Reusefeld, Lübeck 1854-1869 gewesen war. Die Roths hatten mindestens zwei Söhne: Anton Friedrich Hermann Roth (=Federico R., seinen ersten und dritten Vornamen benutzte er nicht, *1839, Wardenburg -⁺1906, Atlantischer Ozean, [∞]1875, Rostock, (Anna) Caroline (Mathilde Auguste Eduarde) Spangenberg (=Spanngenberg, *1844, Güstrow -⁺1900, Rostock) und Carl (=Carlos) Gottlieb Wilhelm Roth (*1841 Wardenburg -⁺1902, Buenos Aires, [∞]1880, Hamburg, Johanna (María Ida) Rauert, *1853, Hamburg -⁺1903, Buenos Aires, kurz nach ihrer Heirat wurde sie Schwägerin von Albert Ballin, *1857 -⁺1918, Hapag Reeder) sowie vier Töchter (Mitteilungen 2007 und 2011 von Frank Speckmann, Wardenburg). Karl wanderte zunächst nach Uruguay aus -wo wohl bereits ein Onkel ansässig war- und dann erst 1859 weiter nach Argentinien. Um 1869 ließ sich Carlos R. in San Nicolás, Provinz Buenos Aires, nieder: Victor Herrero Mediavilla: *Índice Biográfico de España, Portugal e Iberoamerica*, 3. Aufl., München: Saur 2000. Ein Frederick (=Federico) Roth wird im Mulhall, Handbook 1863, als wohnhaft Plaza Once de Septiembre, Buenos Aires, geführt. Später waren beide Brüder Import-Export-Händler in San Nicolás und Pergamino. Es muss ihnen geschäftlich gut gegangen sein, und sie fingen an, Kämpfe zu kaufen: gegen 1900 besaßen die beiden Brüder Roth um die 100.000 Hektar Land. Friedrich Roth war der Vater von Catharina Caroline Friederike Georgine Roth (*1876, Rostock, -⁺1959, Long Crumples, England; Mitteilungen 2007, Standesamt Rostock und Sir John Nicholas Pelham, 9th Earl of Chichester, Salisbury). Bei der Volkszählung 1900 des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin wiesen sich

Einschiffung nach Deutschland wartend, und das Ehepaar von Pannwitz zeitgleich im Hotel Phoenix wohnten. Ende Januar 1909 sind die von Pannwitz laut The Standard zu einem kurzen Aufenthalt auf ihrer Estancia „La Catalina“ (=„Santa Catalina“), Pergamino, aufgebrochen⁷². Mary wusste nicht, welchen Auftrag von Pannwitz von den Eltern Pringsheim erhalten hatte. Über dieses Zusammentreffen schrieb er an die Pringsheims, und der Brief kam einige Tage vor Mary in München an. Er hatte im Hotel Phoenix auch Marys Butler von Köckritz interviewt.

Die Deutsche La Plata Zeitung listete am 2. März 1909 Mary Pringsheim als auf der „Cap Blanco“, Hamburg Süd Reederei, abfahrende Passagierin 1. Klasse auf. Ende März kam sie an Bord dieses Dampfers in Hamburg an. Der Empfang, den sie einige Tage später in München erfuhr, war äußerst kühl, weil von Pannwitz den Pringsheims nicht nur die katastrophale Situation des Unternehmens „Virorco“ geschildert hatte, sondern auch berichtet hatte, dass sich Mary im Hotel wie eine „lustige Witwe“ aufgeführt habe⁷³. Nach und nach glaubten die Pringsheims kaum mehr dem, was Mary über Eriks letzten Tage berichtet hatte; dennoch wollte es Hedwig immer genauer wissen. Unter anderem gab Mary laut Hedwig zu,

Friedr.(ich) Roth und Tochter Käthe (=Katharina) Roth mit einer Köchin und zwei Dienstmägde als in der Alexandrinenstraße 22, Rostock(-Warnemünde) wohnhaft aus: www.familysearch.org; 1901 reisten Vater Friedrich Roth, San Nicolás, und Tochter Käthe Roth, Rostock, Halbwaise, zusammen auf dem Dampfer „Cap Verde“ von Hamburg nach Argentinien (Malte A. Witt, Mitteilungen 2007 und 2011); später reiste Käthe Caroline Roth, Vollwaise, alleine 1907 auf der „Cap Vilano“ von Buenos Aires nach Europa (Deutsche La Plata Zeitung, 3.12.1907); Mutter Caroline Spangenberg war übrigens wohl nie in Argentinien: Ehemann Friedrich Roth reiste 1886 auf dem Dampfer „Hamburg“ ohne sie dorthin, und er gab bei den meisten späteren Schiffsreisen Rostock als seinen Wohnort an. Catharina (=Catalina) Roth heiratete wie bereits erwähnt 1908 Walter von Pannwitz (s.o.). Um 1910 zogen Walter und Catalina von Pannwitz nach Berlin und bauten sich im Grunewald, Brahmsstraße 10, ein sehr ansehnliches Palais, heute eine edle Unterkunft: Dora Heinze: Das Schlosshotel im Grunewald. Geschichte eines Adelspalais, Berlin: Bebra Verlag 1997. Es wird angenommen, dass von Pannwitz zum (geheimen Privat-) Anwalt (=Justitiar) von Kaiser Wilhelm II (*1859 -⁺1941) wurde, und es wird auch gemunkelt, dass Catalina von P. eine Liaison mit dem Kaiser unterhielt; sie empfing ihn auffallend häufig und folgte ihm 1918 mit ihrem Mann und ihrer einzigen Tochter auch noch in das niederländische Exil.

⁷² The Standard, Buenos Aires, 21.1.1909. Die Estancia „La Catalina“, Diego de Alvear (früher Orellanos), Santa Fe, Argentinien, war 1898 vom Vater Friedrich (=Federico) Roth von Catalina (=Catharina) Roth (s.o.) gekauft worden und war ein Teil ihrer Erbschaft; sie war letztmalig, von New York mit dem Schiff „Argentina“, Home Lines, kommend 1948 in Argentinien: www.immigration-records.com.ar. Nachdem die Estancia im Besitz von ihrer Tochter Ursula von Pannwitz (*1911 -⁺1989, ^{∞I} 1940, John Buxton Pelham, 8th Earl of Chichester, *1912 -⁺1944, ^{∞II} 1957, ~1971, Ralph Gunning Henderson, *1909, Hampstead -⁺1989, London, ^{∞I} Mary Henrietta Mallet, *1907, Buenos Aires -⁺1951, Buenos Aires) war, ist sie noch heute (2013) Eigentum ihrer Enkelin, Georgiana (=Gina) Jocelyn Pelham (*1942, Oxford, England, ^{∞I} 1974, Helios Alberto Caranci, ^{∞II} ~2010, Jorge Concaro), Pferdezüchterin. Laut Anzeigen in The Standard, Buenos Aires, und der Deutschen La Plata Zeitung, Buenos Aires, wurde das Herzstück des Erbes von Catalina, die Estancia „San Federico“, (~7.000 Hektar), Pergamino, Buenos Aires, Ende Februar 1909 versteigert. Dies dürfte der unmittelbare Anlass für die damalige Argentinienreise der von Pannwitz gewesen sein.

⁷³ An Bord der „Avon“ hatte Hedwig Pringsheim Anfang 1908 schon das scheinbar unbekümmerte Gebaren einer frisch verwitweten Mitpassagierin zur Kenntnis genommen: Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 136. Mary ein solches Verhalten durchgehen zu lassen war sie aber nicht gewillt.

dass sie kurz vor Eriks Tod einen heftigen Streit mit ihm gehabt hatte. Es wird wohl um Vorwürfe über das in San Luis verspielte Geld und um Marys Absicht, die Kontrolle der Finanzen völlig zu übernehmen, gegangen sein. Letzteres entsprach durchaus den brieflichen Ratschlägen, die Hedwig in den Monaten zuvor ihrer Schwiegertochter hatte zukommen lassen. Hedwig begann in ihrer großen Trauer um ihren Erstgeborenen seine Charakterschwächen zu vergessen: 1905 hatte sie ihn im Tagebuch als „partiell unzurechnungsfähig“ und noch 1907 im Reisetagebuch als „ohne Verantwortlichkeitsgefühl“ bezeichnet. Zunehmend überzeugte sie sich, dass Mary eine äußerst fragwürdige Person war, eine Kokotte, die nur auf Geld und Besitz aus war und zusammen mit ihrem Liebhaber Mackay ihren Erik umgebracht oder zumindest in den Tod getrieben hatte⁷⁴, und dass sie sich nun anschickte, den Schwiegereltern möglichst viel Geld aus der Tasche zu ziehen. Die Beziehungen mit Mary verdüsterten sich noch weiter, als jene erfuhr, dass von Pannwitz ihren Verwalter (=Mayordomo) Guillermo Joseph hinter ihrem Rücken in „Virorco“ verhört hatte und dabei das heikle Thema eines Selbstmords angesprochen hatte. Mitte April zog sich Mary gekränkt nach Berlin zurück, wo sie noch Freunde und Verwandte hatte, ohne freilich zu wissen, dass Hedwig nun einen Detektiv zu Nachforschungen in ihre Vergangenheit engagiert hatte⁷⁵.

Ende April 1909 sandte Mary den Pringsheims aus Berlin die Todesbescheinigung von Erik und ihr Heiratsbuch zu: die Dokumente wurden benötigt, um Eriks Leichnam in Hamburg einführen zu können. Gleichzeitig schickte Mary einige Quittungen für Dinge, die sie noch in Buenos Aires versetzt hatte, um ihre damalige Geldknappheit zu überbrücken, aber auch für Schmuck, der bereits im Juni 1908 in Berlin von ihrer Freundin Paula Popp für sie versetzt worden war und jetzt ausgelöst werden sollte⁷⁶. Darunter befand sich auch Schmuck von Hedwig Pringsheim. Darüber entspann sich eine Korrespondenz zwischen Mary und Hedwig, die bis Juni 1909 andauerte. Letztendlich überwies Alfred Pringsheim dann den entsprechenden Betrag an Popp. Mit Frau Popp und einer Tante Hedwig

⁷⁴ Siehe Haupttext zu Anm. 90.

⁷⁵ Tagebucheintragen von Hedwig Pringsheim (s. Anm. 1), April und Mai 1909.

⁷⁶ Paula (=Pauline =Dodo) Popp, Bismarckstraße 24, Charlottenburg, wo auch gemäß Berliner Adressbuch 1909 (zit. Anm. 26) ein H.(usaren) Leutn.(ant) Fernando (=Ferdinand) Popp (wohl *1835, Mailand, war zunächst bei der k.u.k. Armee, 1864-1866 bei dem Kaiserlichen (Maximilian I) Korps in Mexico, und zuletzt bei den ungarischen Honvéd Husaren, <http://forum.ahnenforschung.net> Artillerie Olmütz, und ein Leutnant der R.(eserve) P.(aul?) Popp (bis 1907 aktiv beim 2. Badischen Dragoner Regiment Nr. 21), wohnten. Laut einem Brief von Mai 1909 von Mary Pringsheim an Hedwig P. lag Paula Pops Mutter, -die Frau von Fernando P. ?- an der gleichen Adresse im Sterben. In den Berliner Adressbüchern 1909-1912 wird P. Popp als Besitzer eines (Pferde-) Stalls in Charlottenburg, Schillerstraße 122, aufgelistet; zur Gründung dieses Betriebes hatte(n) wohl gemäß einer Passage im Abschiedsbrief von Erik (s. Haupttext zu Anm. 64), Mary (und Erik?) Pringsheim 1909 eine Geldzuwendung machen wollen. Im Adressbuch Berlin 1914 findet sich ein H.(ugo?) Popp, Pferdehändler, Schillerstraße 109, und von 1915 bis 1918 eine Frau Paula Popp, Vollblutpferdeimport Popp und Schwab, Fürstenbergallee (heute Sangeallee) 1, Karlshorst, Berlin, in der Nähe der heutigen Trabrennbahn, damals noch Galopprennbahn, eines Ablegers der Charlottenburger Hindernisrennbahn. Bei der Tante H. Orgler handelte es sich gemäß Berliner Adressbüchern 1907-1910 (zit. Anm. 26) und www.familysearch.org um Hedwig (=Hadas) geb. Orgler (1852 -⁺1910, Berlin, ^o1874, Breslau), verw. Bergson. Ihr Mann war der Kaufmann James A. (=Adolph Jakob) Bergson (*1839, Warschau -⁺1906, ^o1 Tamerla Berzin, *1838 -⁺1857), Bochumer Straße 19, Moabit, Berlin, der den zeitgenössischen Berliner Adressbüchern gemäß 1875-1902 in Berlin eine Fettwaren- und Landesproduktefirma besaß, vgl. Anm 95.

Orgler/Bergson in Berlin knüpften die Pringsheims in der Folgezeit Kontakte, um sich u.a. über Marys Vergangenheit zu informieren. Tante Hedwig reiste übrigens laut Mary auch mal kurz nach Warschau, wo sich wohl ein (schätzungsweise um 1903 geborener) Sohn von Mary aufhielt. Dieser war wohl unehelich und nicht von Piotr Con, ihrem erstem Ehemann. Mary machte aber keinerlei Hehl aus ihm: er kommt in mehreren ihrer Briefe vor. Sie hoffte ihn in Berlin zu sehen, er zeigte aber kein besonderes Interesse, seine Mutter in Berlin zu besuchen. Warum Mary nicht einfach selbst zu ihm fuhr, bleibt unklar: riskierte sie bei einer Einreise nach Polen vielleicht Unannehmlichkeiten?⁷⁷ Jedenfalls hatte sie in Polen noch Verwandte, die sich kurz nach Eriks Tod bei den Pringsheims in München telegraphisch nach ihr erkundigten.

Ende April traf der in Aberdeen, Schottland, registrierte Frachtdampfer „Ashmore“ mit dem Sarg von Erik in Hamburg ein. In München angekommen und ohne Marys Wissen wurde die Leiche auf Bitten der Eltern und auf Anordnung des königlichen Bezirksarztes der Stadt München Dr. Karl Becker von dem mit Pringsheims befreundeten Mediziner Dr. Martin Hahn (*1865, Berlin -⁺1934, Berlin), München, und dem Chemiker Dr. Alfred Heiduschka (*1875 -⁺1957) zur Durchführung einer Obduktion übergeben. Zur sicheren Identifikation steuerte Hedwig P. eine genaue Beschreibung ihres Sohnes bei. Bei der Obduktion fanden sich an der Leiche keinerlei Spuren von Gewalt oder Vergiftung. Das Gesamtergebnis schien zu bedeuten, dass Eriks Tod weder selbst- noch fremdverursacht gewesen war. Dennoch schrieb Hedwig Ende Mai 1909 an Harden, „sie [Mary] hat ihn nicht direkt gemordet, sie hat ihn in den Tod getrieben“, sie meinte also wohl, Mary habe ihn zum Selbstmord veranlasst. In einem weiteren Brief an Harden vom Juni 1909 ergänzte sie, das von Mary mitgebrachte Pulver -welches sie für Strychnin hielt-, habe sich als ein „harmloses Pflanzenextrakt“ entpuppt⁷⁸. Ungeachtet dessen, ob Mary Schuld zukam oder nicht, war der unmittelbare Sterbevorgang, den sie brieflich und mündlich beschrieb -und den die Zeugen von Köckritz und Joseph wohl auch vor von Pannwitz bezeugt haben-, in jeder Einzelheit mit einem durch Strychnin-einnahme ausgelösten Tod vereinbar. Auf den Widerspruch mit den Obduktionsergebnissen kommen wir später noch einmal zurück.

Mitte Mai forderte Mary ihr Heiratsbuch zurück, das Hedwig immer noch nicht zurückgeschickt hatte: es war für Mary sicherlich wichtig, um sich einen neuen Pass zu besorgen und später das Erbe ihres Mannes in Argentinien antreten zu können. Gleichzeitig erfuhr sie, dass Erik in Ulm verbrannt worden war, ohne dass sie benachrichtigt wurde, und forderte dessen Asche an⁷⁹. Die Pringsheims kamen aber dieser Forderung nicht nach und ließen Ende Oktober 1909 die Urne in eine Nische des eben fertiggestellten Kolumbariums im Münchener Waldfriedhof einstellen. Nichts, was die Pringsheims in Erfahrung brachten,

⁷⁷ Zu Marys Sohn vgl. Anm. 120. Womit hatte die Meidung Polens zu tun? Man könnte spekulieren, dass Mary bei einer illegalen Abtreibung ertappt worden war. Dafür sprechen ihre in Briefen mehrfach erwähnten Unterleibsprobleme und auch ihre Kinderlosigkeit mit Erik und Humphreys.

⁷⁸ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Personalakte Karl Becker, MInn 60442; www.wikipedia.de, Beiträge zu Martin Hahn und Alfred Heiduschka; Neumann (zit. Anm. 5), S. 92-96.

⁷⁹ Die Verbrennung in Ulm erklärt sich dadurch -vgl. Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 167-, dass Feuerbestattungen in Bayern erst ab 1912 möglich waren, während sie in Württemberg bereits seit 1905 durchgeführt wurden (www.wikipedia.de, Eintrag Feuerbestattung). Gemäß der Akte E 179 II Bü 6992, Staatsarchiv Ludwigsburg, Baden-Württemberg, wurde die Feuerbestattung von Erich Pringsheim in Ulm, zunächst wegen Fehlens einer Ortpolizeiurkunde verweigert, aber dann nach Vorlage von u.a. einer Bescheinigung von Dr. Becker, s.o., Anfang Mai 1909 genehmigt. Die Entzifferung der o.g. Akte besorgte Gundula Fischer, Konstanz.

vermochte die Unschuld von Mary zu erschüttern; weder von Pannwitz noch dem Detektiv gelang es, etwas zu finden, was sie ernsthaft belastet hätte. Alfred Pringsheim stand offensichtlich nicht voll hinter der Mordtheorie seiner Frau und litt vermutlich wegen der oben diskutierten Hypothek an schlechtem Gewissen, so dass er Anfang Mai Mary mitteilte, dass seine Frau und er zu ihren Gunsten auf die ihnen zufallende Erbhälfte verzichteten. Dies war durchaus im Sinne eines brieflichen Testaments, das Erik Anfang November 1908 verfasst hatte, den Eltern Pringsheim aber wohl erst später, von Mary nachgesandt, 1911 zuzuging. Nach argentinischem Recht waren die Eltern Pringsheim sowieso nicht die Erben ihres verheirateten Sohnes, auch wenn Mary (laut einem Brief von Anfang Februar 1909) Gegenteiliges gehört hatte. Hier hatte sich wahrscheinlich ein Missverständnis wegen Alfred Pringsheims Hypothek auf die Farm „Virorco“ ergeben. Tatsächlich hat ein Vertreter von Mary, Dr. Modesto Quiroga, Mitte März 1909 beim Richter Emilio L’Huillier, San Luis, einen Antrag auf Erbenfeststellung gestellt⁸⁰. Mitte April wurde dieser Vorgang mit Marys Ernennung zur alleinigen Erbin des verstorbenen Erik Pringsheim abgeschlossen. Umgehend wurde dann in San Luis das Mylord Automobil des Verstorbenen –wahrscheinlich ein damaliges Model der deutschen (nach 1918 französischen) Lorraine-Dietrich-Autofabrik- „so gut wie neu“ zum Verkauf angeboten⁸¹.

Außerdem informierte Alfred Pringsheim Mary brieflich, dass er die Löschung der leidigen Hypothek auf den Kamp „Virorco“ anordnen würde. Dies war jedoch, wie Hedwig Pringsheim gleich anschließend an sie schrieb (siehe unten), an die Bedingung geknüpft, dass Mary ihre Forderung auf Eriks Asche aufgab. Laut mehreren späteren Tagebucheinträgen von Hedwig verzögerte sich die Löschung: verschiedene Vollmachten, die Pringsheims hierzu Funke ausstellten, genügten den argentinischen Behörden anscheinend nicht. Die Schwierigkeit dürfte gewesen sein, dass die Hypothek schon Mitte 1910 mangels nachweisbarer Abzahlungen fällig geworden und somit das Land rein formell in Alfred Pringsheims Besitz übergegangen war, nach argentinischem Recht sogar in den Besitz des Ehepaares Pringsheim. Erst im Januar 1912 wurde die Hypotheklöschung durch den Umweg eines in Buenos Aires notariell beurkundeten (Schein-)Verkaufs von Alfred und Hedwig Pringsheim, vertreten durch Rodolfo Funke, an Mary Ehrlich, Witwe Pringsheim, erreicht. Von Mary wurde natürlich mittlerweile keine Abzahlung verlangt. Dennoch dürfte die Verzögerung für sie ärgerlich gewesen sein, weil sie „Virorco“ zwischenzeitlich nicht mit einer eigenen Hypothek belasten konnte und dies tatsächlich erst im Dezember 1912 nachholte⁸².

⁸⁰ Mehrere Anzeigen, die mögliche Erben und Schuldner von Erik P. aufforderten, sich beim Richter Emilio L’Huillier (vgl. Anm. 46) zu melden, erschienen März und April 1909 in La Reforma, San Luis. Dr. Modesto Quiroga (*1877 -⁺1960) trat als Vertreter von Mary auf. Er hatte 1903-1905 an der Cornell University, USA, Landwirtschaft studiert und war bis kurz zuvor Minister des Provinzgouverneurs Esteban P. Adaro (1907-1909), San Luis, gewesen. Als Anhänger eines reformerischen Partido Radical hatte er es mit einer sehr aufmüpfigen konservativen Opposition zu tun gehabt: Santillán (zit. Anm. 20).

⁸¹ Mehrere Anzeigen in La Reforma, San Luis, April und Mai 1909, boten das Auto an.

⁸² Im Schrifts. 279, Notar Desiderio Quiroga, Protokolle 1920, Bd. 4, Archivo de Escribanía, San Luis, wurde festgehalten, dass im Januar 1912 Alfred Pringsheim und Hedwig Dohm de Pringsheim, Deutschland, vertreten durch Rodolfo Funke, Buenos Aires, die Estancia „Virorco“ an Mary, Witwe Pringsheim, vor dem Notar Nemesio Escobedo, Buenos Aires überlassen hatten; im Registro de Propiedad, s. Anm. 47, wurde allerdings dieser Vorgang nicht protokolliert. Im erstgenannten Dokument wird registriert, dass im Dezember 1912 die Banco Hipotecario Nacional, San Luis, María Erlich, Witwe und alleinige Erbin von Erik Pringsheim, eine Hypothek von 20.000 Papierpesos (≈300.000 Euro), 6%

Anfang Mai, etwa zeitgleich mit Alfreds Zugeständnis an Mary in Sachen Hypotheklöschung, erfuhr Hedwig allerdings von Tilly (=Erna Mathilde) Bruckmann (*1887), einer Tochter des bereits erwähnten Konsuls Alfons Bruckmann, eines Militärenthusiasten, dass ein Herr von Manz sich über ein zweifelhaftes Leben von Mary vor ihrer Auswanderung nach Argentinien geäußert hatte und auch von einer „fatalen“ Zusammenkunft zwischen ihr und Erik berichtet hatte⁸³. Könnte es sein, dass Mary schon 1904 mit ihrer Freundin Dodo Popp und deren Verwandtem Leutnant Ferdinand Popp bei einem der auffallend vielen -an die 20- in Ansbach wohnenden Popp⁸⁴ zu Besuch war und dabei Erik, vielleicht beim Ulanenregimentsball, kennengelernt hatte? Oder ging die Bekanntschaft auf ein Zusammentreffen im Fürstenberger Salon zurück, als Erik um dieselbe Zeit seine Großeltern Pringsheim und Dohm in Berlin besucht hatte? War wiederum ein laut Tagebuch im Mai 1909 vorgebrachtes Ansinnen von Eriks früherer Ansbacher Wirtin, sich von Hedwig P. 6.000 Mark zu leihen, eventuell mit dem Verschweigen eines dortigen kompromittierenden Geschehens verbunden? Anders als zweijährige Militärdienstler wohnten übrigens Einjährige in der Regel nicht in der Regimentskaserne, sondern in Privatunterkünften⁸⁵.

Die Eltern Pringsheim beauftragten nun den inzwischen nach Deutschland zurückgekehrten von Pannwitz, die jetzt unerwünschte Schwiegertochter von ihnen fernzuhalten. Dennoch sah sich Hedwig Mitte Mai 1909 veranlasst, eine Art briefliche Generalabrechnung direkt an Mary zu richten. Es ging darum, dass Mary ihr angeblich Widersprüchliches darüber berichtet hatte, ob und was Erik kurz vor seinem Tode noch gegessen hatte, in welcher Gemütslage er sich befunden habe, bevor er starb, und wie sie sich selbst im Einzelnen verhalten hatte. Zudem bezichtigte sie Mary -sich offensichtlich auf die Verlautbarungen von Herrn von Manz beziehend- eines unehrenhaften Lebenswandels vor ihrer Bekanntschaft mit Erik. Zwischenzeitlich, Mitte Mai 1909, hatte sich Mary nach London zurückgezogen und war im noblen Grand Hotel Cecil, The Strand, abgestiegen. Möglicherweise wollte sie sich dort mit H. G. Mackay treffen, der beim Tode von Erik

Jahreszins, gesichert durch selbige Estancia, gewährt hatte; s.a. Registro de Hipotecas, 1912, Band 16, Blatt 455, Nummer 545.

⁸³ Dies war zweifelsohne August (Alfred Wilhelm) von Manz (*1848 -⁺1940, geadelt 1901, Generalleutnant der Bayerischen Armee, pensioniert 1902); er war übrigens nur 1,62 m groß, noch kleiner als Erik (1,67 m)! Er wohnte um 1909 in München: Prof. Hans Georg von Manz, München, Mitteilung 2007; Akte OP 8165, Kriegsarchiv München. Sein Bruder Oberleutnant/Major Anton (Karl Wilhelm) Manz (*1857 -⁺1943, nicht geadelt) war passenderweise 1902-1905 stellvertretender (=Vorort-) Kommandeur bei den Ansbacher Ulanen, wohnhaft in der Promenadenstraße 14: Meyer, Ulanenregiment (zit. Anm. 9), S. 58 u. 69; Akte OP 8164; Auskünfte von Dr. Lothar Saupe, Bayerisches Kriegsarchiv, München, 2013.

⁸⁴ Anon.: Adressbuch der Stadt Ansbach, Ansbach: Brügel 1905; Auskunft von Werner Bürger, Stadtarchiv Ansbach, 2007. Einer, der die Bekanntschaft vermittelt haben könnte, wäre Friedrich (=Fritz) Hans Adolf Popp (*1882, Nürnberg -⁺1955, Regensburg): er studierte wie Erik in München und Erlangen Rechtswissenschaften und diente sein Einjähriges 1905-1906 beim Ulanen-Regiment Ansbach ab. Er war später Beamter in Ansbach und brachte es im Krieg 1914-1918 zum Rittmeister der Reserve; später war er Polizeibeamter und SS Obersturmbannführer: www.wikipedia.de, Eintrag Fritz Popp. Dass Erik Pauline Popp, s. Anm. 79, gut kannte, zeigt sein Abschiedsbrief (vgl. Haupttext zu Anm. 64), in dem er sie „Dodo“ nennt.

⁸⁵ Wolf Graf Baudissin: Ein Jahr in Waffen, Berlin: Union 1912, S. 8. Die Bekanntschaft könnte auch zustande gekommen sein, als Erik bei einem Berlinbesuch seiner Reitleidenschaft nachging und an die pferdekundigen Popp⁸⁴ geriet (vgl. Anm. 79).

zugegen, aber auch schon einen Monat zuvor in „Virorco“ gewesen war. Von London aus wies Mary Mitte Mai brieflich die verschiedenen Anschuldigungen beredt und für den Außenstehenden auch ziemlich überzeugend zurück. Selbst Hedwig Pringsheim stufte Marys Antwort Mitte Mai 1909 in ihrem Tagebuch als „geschickt und klug“ ein. Mary machte u.a. darauf aufmerksam, dass von Pannwitz sich im Wesentlichen bei ihrem Butler von Köckritz informiert hatte, den sie zuvor wegen Unterschlagungen im Zusammenhang mit einem Pferdeverkauf entlassen hatte. Es sei deshalb wahrscheinlich, dass dieser sich mit Falschaussagen hatte rächen wollen. Auf den Vorwurf eines unehrenhaften Lebens ging sie aber überhaupt nicht ein. Erstaunlich freimütig berichtete Mary Hedwig in etlichen Briefen von „meinem Engländer“ Mackay, der vor Erik in Buenos Aires ihr heiratsbereiter Freund, aber zugleich auch ein Freund von Erik gewesen sei. Tatsächlich war er Schotte, es wurden allerdings damals -wie auch heute- alle Briten von Ausländern gerne unterschiedslos als „Engländer“ bezeichnet. Hedwig nahm in ihrem Abrechnungsbrief vom Mai 1909 an, dass er Marys Liebhaber und als solcher am „Mord“ an Erik beteiligt war. Es ist möglich, dass Mackay Eriks Leiche auf dem Frachter „Ashmore“ begleitete -und seine Fahrtkosten in Decks späterer Überführungsrechnung versteckt wurden?⁸⁶-, sich aber in einem britischen Hafen ausgeschifft. Jedenfalls war er laut Marys Antwortbrief im Frühsommer 1909 bei seinen Eltern in Edinburgh zu Besuch.

Wie war der Brite Mackay überhaupt nach Argentinien gelangt? Anfang November 1907 stieg ein H. G. Mackay, fälschlich als verheirateter Engländer registriert -der Zahlmeister an Bord hatte anscheinend die Neigung, seine Passagiere im Zweifelsfalle als gehelicht einzutragen (siehe unten)- aber jedenfalls als alleinreisend registriert, mit dem Ziel Buenos Aires in Southampton in die erste Klasse der „Cap Vilano“, Hamburg-Südamerika Linie.⁸⁷ An Bord war mit gleichem Ziel von Hamburg kommend auch Mary Barska -wohl auch fälschlich als verheiratet eingetragen⁸⁸-, die spätere Mary Pringsheim. Tatsächlich meldete die Deutsche La Plata Zeitung Ende November die Ankunft in Buenos Aires per „Cap Vilano“ von u.a. Maria Barska und Humphrey(s) Goulding Mackay. Dies war der 1883 in Edinburgh, Schottland, geborene Humphreys (=Humphries) Goulding Mackay, ältester Sohn von George Duncan Mackay, Nahrungstoffchemiker, Edinburgh (*1853, Edinburgh -⁺1916, Edinburgh, [∞]1880, London, Hannah Houghton Goulding, *1850, Cork -⁺1921, Edinburgh)⁸⁹. H. G. Mackay wurde 1897-1900 im Fettes College, Edinburgh, dann 1900-1901 privat bei G. Gilchrist, 19 Rutland Square, Edinburgh, und 1901-1903 im Oriel College, Oxford, wo er es aber nur bis zu einer Zwischenprüfung schaffte, ausgebildet. Vom 5th Volunteers Battalion Royal Scots, einer Art Heimatwehrfreizeitkorps, kommend wurde er 1904 vom (Queen's

⁸⁶ Siehe Anm. 98.

⁸⁷ Abfahrt: www.findmypast.co.uk; Ankunft: Deutsche La Plata Zeitung, Buenos Aires, 24.11.1907.

⁸⁸ Vgl. Haupttext zu Anm. 33.

⁸⁹ Hannah Houghton Gouldings Vater war 1876-1880 in London irischer Parlamentsabgeordneter. George Duncan Mackay war zusammen mit seinem Bruder William Bailey Mackay (*1852, Edinburgh -⁺1908; Edinburgh, [∞]1884, Agnes Lindsay). Hauptteilhaber der von ihrem Vater John Mackay (*1818 Edinburgh -⁺1881, Edinburgh, [∞]Agnes Christie) 1838 gegründeten John Mackay und Co., Edinburgh, „manufacturing and wholesale chemists“ (=Herstellung und Großhandel von Chemikalien), die Nahrungsstoffe wie Gelatine, Senf, Ketchup, „Kolacafe“, Mineralwasser usw. herstellte und vertrieb. Feinste Gelatine war eine Spezialität und wurde in Peggy's Mill am Almond River hergestellt, unweit Inveralmond House und der südlichen Auffahrt zur 1890 gebauten Firth of Forth Brücke, vgl. Anm. 107.

Own) Cameron Highlanders Regiment als Zweiter Leutnant übernommen⁹⁰. Zunächst diente er beim 1. Bataillon in Dublin, Irland, dann aber beim 2. Bataillon in Pretoria, Transvaal, Südafrika⁹¹. Die Cameron Highlanders waren im Zweiten Burenkrieg (1899-1902) wesentlich an der Einnahme von Pretoria beteiligt gewesen.

Lernete H. G. Mackay Mary Barska/Erlich erst auf dem Schiff kennen? Es war jedenfalls ungewöhnlich, dass er als Brite mit einem deutschen Schiff nach Südamerika fuhr: höchstwahrscheinlich kannte er Mary zuvor und hatte die gemeinsame Reise verabredet. Vielleicht bezogen sie sogar die selbe Kabine und hatten sich deswegen beide als „verheiratet“ eingetragen? Es gibt auch Gründe anzunehmen, dass Mary sich vor 1907 einige Zeit in Großbritannien aufgehalten haben muss. So hatte Mary offenbar keine sprachlichen Schwierigkeiten, mit den Briten in Buenos Aires zu verkehren. Ihr Onkel Bergson mit dem englischen Vorname „James“ wird die notwendigen Verbindungen gehabt haben. Er war ein Halbbruder von Michel (=Michael) Bergson (=Berkson, *1820, Warschau -⁺1888, London, ^o1856, Katherine Levinson, *1834, London -⁺1928), der nachweislich als Musiker und Komponist längere Zeit in England wohnte. James Bergson mag wiederum als Exporteur von „Fettwaren, Butter und Eier[n]“⁹² sogar mit der Firma John Mackay & Co. Geschäftsbeziehungen gehabt haben. In dem oben erwähnten Brief aus London von Mitte Mai 1909 schrieb Mary zudem, dass sie „frühere Bekannte“ in Tunbridge Wells, Kent, besucht hätte. Möglicherweise hatte sie H. G. Mackay kennengelernt, als ihm im November 1905 ein 6-monatiger Heimaturlaub gewährt wurde, nachdem er im August 1905 an Typhus erkrankt im Militärkrankenhaus in Pretoria gelegen hatte; er kam im Dezember auf dem Truppentransportschiff „Dilawara“ der British India Steam Navigation Company in England an. Im März 1906 bat er schriftlich vom New Oxford and Cambridge Club, einem „gentleman’s club“, 68 Pall Mall, London SW1, der 1934 einging (vgl. London Gazette, 7.9.1934), die Armee um Erlaubnis, sich einen Monat nach Frankreich absentieren zu dürfen⁹³. Vielleicht begleitete Mary ihn dorthin? Sie sprach ja wie bereits festgestellt

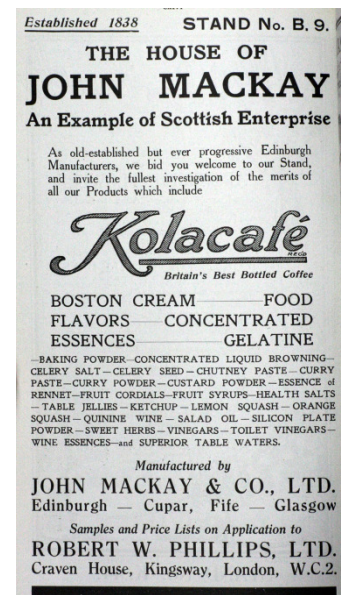
⁹⁰ London Gazette 11.12.1903, S. 8201, und 18.5.1904, S. 3083. Man bemerke, dass Erik und Humphreys, zwar nicht gleichzeitig, beide in Oxford studiert hatten.

⁹¹ Bei der schottischen Volkszählung 1891 wurden Vater, Mutter, ältester Sohn H. G. Mackay (*1883, Edinburgh), Schüler, Tochter Enid C.(onstance) Mackay (*1889, Edinburgh) und ein weiterer Sohn John (*1890, Edinburgh) sowie sieben Bedienstete als in Inveralmond House, Fairafar Road, Cramond Bridge, Edinburgh, wohnhaft registriert: www.scotlandspeople.gov.uk. Bei der Volkszählung 1901 fehlt John an dieser Adresse, vgl. Anm. 114, es kam aber ein weiterer Bediensteter hinzu; vgl. Angus Mackay: *The Book of Mackay*, Edinburgh: McLeod 1909, S. 318. Für den Hinweis auf Anon.: *Historical Records of the Cameron Highlanders*, Edinburgh: Blackwood 1962, Bd. 7, S. 274, danken wir Graeme Marfleet, Sydney.

⁹² Siehe Anm. 79. Michel (=Michal) Bergson, -von dem berichtet wird, dass er mit seiner polnischen Familie stets engste Beziehungen pflegte- war u.a. der Vater vom französischen Philosophen Henri L. Bergson (*1859 -⁺1941), der übrigens zwei Jahre vor Thomas Mann den Literatur-Nobelpreis bekam: Anon. 2010. *Polish Jewish families: Bereksohn family, Henri Bergson, Moina Mathers, Michel Bergson*, LLC Books, London. Vielleicht hatte Mary als *au-pair* bei ‘Onkel’ M. Bergson französisch gelernt?: er hatte eine begleitungsbedürftige taubstumme Tochter Jeanne B. (*1893 -⁺1961). Zu Marys Französischkentnissen vgl. Haupttexte zu Anm. 72 und 96.

⁹³ Wo 339/5962 und Air/76/321/65 1918-1919, National Archive, Kew, England. Cathy Murray, Michigan, danken wir für Angaben zu diesen und anderen bei www.ancestry.com registrierten Schiffsreisen. Unter den Hausangestellten der Mackays figuriert in der Volkszählung 1901 übrigens eine Emma Summerle (*1877), Deutsche, vermutlich Gouvernante (vgl. Haupttext zu Anm. 37). Vielleicht war Mary später in ähnlicher Funktion

Französisch. Im Mai 1906 kehrte Mackay nach Pretoria zurück und nahm seinen Dienst wieder auf. Aber schon im Dezember des gleichen Jahres fiel er wegen wiederholter Trunkenheit und ungebührlichen Verhaltens auf. Bei einem entscheidenden Vorkommnis schoss er betrunken mit einem Revolver im Regimentsquartier um sich. Auf Aufforderung seiner Vorgesetzten gab er im Februar 1907 seine Militärkarriere auf und kehrte im April mit der „Avondale Castle“ der Union Castle Line von Delagoa Bay (heute Maputo), Mozambique, dem damals noch portugiesischen Meerzugang von Transvaal, über die Delagoa-Pretoria Eisenbahnlinie nach London zurück. Vater Mackay dürfte sehr enttäuscht gewesen sein -im oben erwähnten Familienbuch Mackay hatte er noch stolz seine Zugehörigkeit zum Queen's Own Cameron Highlanders Regiment hervorgehoben- und Humphreys aufgefordert haben, das Weite zu suchen. Dass dieser Argentinien ins Visier nahm, könnte darauf zurückzuführen sein, dass einige seiner ehemaligen Fettes-Mitschüler dort ansässig waren. Es ist gut möglich, dass er in Buenos Aires im Büro eines dieser Mitschüler, John Strachur Campbell (*1881, Entre Ríos -⁺1936, Buenos Aires), eine Anstellung fand⁹⁴. Von dort aus hätte dann Mackay im Dezember 1908 Sommerurlaub genommen, um am fatalen 20. Januar 1909 in „Virorco“ zu sein.



Anzeigen von John Mackay & Co., Edinburgh, ~1910 und 1922: www.canmore.rcahms.gov.uk, Peggy's Mill, und www.gracesguide.co.uk, John Mackay.

Zurück zu Mary und den Eltern Pringsheim: Letztere kommunizierten ab Mitte 1909 fast nur noch über den Anwalt von Pannwitz mit Mary, und es entspannt sich jetzt noch eine

dort? Möglicherweise besuchte sie dann 1909 in Tunbridge Wells, England die laut Volkszählung 1911 dort ansässige Florence Winifred Mackay (*1892, Schottland) als ehemaligen Zögling?

⁹⁴ Sohn von Walter Dawson Campbell und Margaret Scott Robson, [∞]1906, Lilius Craig Morton; Vater und Sohn besaßen ein Buchhaltungs- und Maklerbüro Campbell, Bartolomé Mitre 366, Buenos Aires. Ein Doppelvetter von John Strachur C., John Argentine Campbell (*1877, Entre Ríos -⁺1917, Cambrai, Frankreich), auch ein Fettes Ex-Schüler, besaß in der Provinz Buenos Aires Ländereien. Andrew Murray, Archivar, Fettes College, Edinburgh, danken wir für diese Hinweise.

konfliktreiche Korrespondenz über eine unbezahlte hohe Rechnung eines Herrn Deck⁹⁵ über den Transport von Eriks Leiche. Ende Juli 1909 reiste die Witwe Mary Pringsheim, Buenos Aires, ohne besondere Nationalitätsangabe, vermutlich also mit einer von Erik übernommenen deutschen Staatsbürgerschaft, 30 Jahre alt, mit der „Cap Vilano“, erster Klasse von Hamburg nach Buenos Aires zurück; bei ihrer Ausschiffung dort wurde sie Anfang August tatsächlich als Deutsche, verheiratet, Protestantin, 25(!) Jahre alt, verbucht⁹⁶. Im Oktober 1909, schon in Argentinien, schrieb Mary an Eriks Großmutter Hedwig Dohm und verkündete, dass sie nach Verkauf ihrer Estancia nach Berlin ziehen wollte, um dort einen Salon zu betreiben. Sie wusste, dass die Pringsheims ihre Briefe nicht öffneten und hatte im April die sehr emanzipierte Hedwig D. in Berlin besucht. Sie kam dann aber erst einige Zeit später -wahrscheinlich im Februar 1911 auf der „Cap Blanco“- nach Deutschland und hielt sich dann Anfang Juli 1911 im Luftkurort Friedrichroda bei Gotha auf. Von dort aus schickte sie den Eltern Pringsheim das bereits erwähnte Testament, vielleicht um die Hypotheksauflösung voranzutreiben (s.o.). Das Testament hatte Erik bereits Ende 1908 für seine Eltern geschrieben, Mary muss es aber erst einige Zeit nach ihrer Rückkehr 1909 unabgesandt in Argentinien gefunden haben. Im Dezember 1911 reiste sie alleine auf dem Dampfer „König Friedrich August“, Hamburg Amerikanischen Paketfahrt Aktiengesellschaft, erster Klasse, weiterhin 30 Jahre alt, von Bremen nach Buenos Aires zurück. Es ist anzunehmen, dass sie den Aufenthalt in Deutschland aus dem unter argentinischen Estancieros mittlerweile ausgebrochenen Reichtum finanzierte. Mary wird in Hedwigs Pringsheims Tagebuch letztmalig im Oktober 1910 erwähnt, obwohl sie es bis 1941 weiterführte⁹⁷. Sie blieb davon überzeugt, dass Mary mit ihrem schlechten Lebenswandel zumindest psychologisch für den Tod ihres geliebten Sohnes verantwortlich war⁹⁸.

Was damals wirklich geschah, kann man natürlich nicht sicher rekonstruieren. Ein direkter Mord erscheint angesichts der neben Mary und Mackay in „Virorco“ anwesenden Zeugen von Köckritz und Joseph, die einige Wochen später durch von Pannwitz dazu verhört wurden, höchst unwahrscheinlich. Selbst Hedwig ist im Laufe der Zeit von dieser Annahme abgerückt; für diese Einsicht dürfte sowohl der schon erwähnte Abschiedsbrief, den Erik am 20. Januar 1909 frühmorgens an Mary geschickt hatte, als auch der Obduktionsbefund, dass ihm keine Gewalt angetan worden war, beigetragen haben. Aufgrund von Marys Beschreibungen vermuten wir, dass Erik eine geringe, und an sich nicht tödliche -und vielleicht auch mit den damaligen Analysemethoden nicht verlässlich nachweisbare⁹⁹-, aber dennoch scheußlich

⁹⁵ Nach mehreren damaligen Anzeigen in The Standard, Buenos Aires, war Alfred J. Deck, „English and American undertaker“ (=Bestatter), Maipú 699, Buenos Aires. Mary hatte schon in einem Brief vom Februar 1909 den Eltern Pringsheim angedeutet, dass die Überführung teuer würde (vgl. Anm. 67). Da Leichen, auch wenn eingesargt, den Gesetzen gemäß erst 3 Monate nach dem Tode umgebettet werden durften, waren sicherlich saftige Bestechungen fällig.

⁹⁶ Schiffsreisen gemäß Passagierlisten aus Hamburg und Bremen: www.ancestry.de; www.passagierlisten.de und www.immigration-records.com.ar.

⁹⁷ Cristina Herbst, Mitteilung 2010.

⁹⁸ Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 85; Neumann (zit. Anm. 5), S. 91.

⁹⁹ In der Regel ist Strychnin gegenüber Leichenverwesung sehr beständig. Man konnte schon vor 1900 noch viele Monate nach einer Vergiftung mittels einer 1883 vom Chemiker Karl F. Mandelin (*1854 -[†]1906) in Dorpat entwickelten Farbreaktion (Violett nach Zugaben von Ammoniumvanadat und Schwefelsäure) tödliche Strychnindosen zuverlässig nachweisen: Kobert (zit. Anm. 66), S. 139. Seltener Fälle von reduzierter Strychninhaltbarkeit wurden aber schon damals vermutet. Heute weiß man, dass Strychnin unter Umständen von speziellen Bakterien sehr schnell und vollständig abgebaut werden kann: Herbert Bucherer: Über den mikrobiellen Abbau von Giftstoffen, in: Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde,

bitter schmeckende Menge Strychnin zu sich nahm und sich dann mit Antipyrin und dem bei der Obduktion anscheinend nicht näher definierten „Pflanzenextrakt“ behandelte. Unserer Meinung nach war letzteres wahrscheinlich stimmungshobendes Kokain, das er mit viel Papierrascheln schnupfte¹⁰⁰. Er aß dann noch kräftig -ein Heißhungeranfall ist ein häufiges Prodrom bei Strychninvergiftung-, erlitt eine Weile später wiederholte generalisierte Muskelkrämpfe, eine Körperüberhitzung, Atemlähmung und starb schließlich an einem Herzversagen. Letztendlich dürfte die ungünstige Kombination von Strychnin, Kokain, Antipyrin, Völle und Hitze seinen Tod verursacht haben. Die Einnahme einer geringen Strychnindosis würde das verhältnismäßige verzögerte Auftreten der Muskelkrämpfe erklären. Dies lässt die Vermutung zu, dass Erik eher darauf aus war, bei seinen Eltern -vielleicht auch bei Mary- Mitleid zu erregen als einen ernstgemeinten Selbstmordversuch auszuüben. Einer ähnlichen Strategie hatte er sich schon 1905 in München bedient, dieses Mal ging sie aber ganz und gar schief. Mary interpretierte das Geschehen ebenso und schrieb ihrer Schwiegermutter entsprechend Ende Januar 1909. Ob sie wiederum in die Inszenierung eingeweiht war, muss dahingestellt bleiben. Hätte allerdings Erik ernsthaft an Selbstmord gedacht, hätte er sich als Militärbegeisterter vermutlich eher seines Revolvers bedient, einer viel weniger qualvollen Form des Todes.

Ende Februar 1909, also ein Monat nach Eriks Tod, berichtete die Zeitung *The Standard*, Buenos Aires, dass Mr. H.(umphreys) G. Mackay, der sich im Hotel Phoenix aufhielt, demnächst nach Europa fahren wollte. Im April 1909 schrieb Mary an Hedwig, dass sich ihr (und Eriks) Freund Mackay gerade bei seinen Eltern in England -bzw. in Edinburgh, Schottland- aufhielt. Ebenfalls laut *The Standard* war dann H.(umphreys) G.(oulding) Mackay aber schon Ende Juli 1909 vom Kamp, wahrscheinlich „Virorco“, kommend, wieder im Hotel Phoenix, vielleicht, um Mary von der „Cap Vilano“ abzuholen¹⁰¹. Wie dem auch sei, in den Adressverzeichnissen *Anuario Kraft 1910-1919* fand sich im Abschnitt Provinz San Luis unter dem Dorf Trapiche, zu dem die Estancia „Virorco“ gehörte, H. G. Mackay unter den dort Ansässigen als Viehfarmer aufgeführt, 1913 sogar gleich doppelt, nämlich zusätzlich auch unter den Geschäftsleuten. Offensichtlich hat er für Mary Pringsheim die Farm

Infektionskrankheiten und Hygiene, Bd. 119, 1965, S. 232; Robert I. Starr *et al.*: Aerobic biodegradation of strychnine, *Journal of Agricultural and Food Chemistry*, Bd. 44, 1996, S. 1603.

¹⁰⁰ Kokain war damals in Argentinien leicht und billig in Papiercachets erhältlich; es wurde erst 1923 rezeptpflichtig: Leopoldo Bard: *Los peligros de la toxicomanía*, Buenos Aires: Rosso 1923; in Deutschland wurde Kokain übrigens erst 1930 illegal. Es verursacht neben den bekannteren Wahrnehmungs- und Stimmungs-änderungen eine fieberartige Körpererwärmung und in höheren Dosen öfters auch Muskelkrämpfe. Um 1909 wurde Kokain als eher harmlos angesehen, obwohl sowohl Sucht- als auch Todesfälle schon bekannt geworden waren. Eine gewohnheitsmäßige Einnahme von Kokain galt aber bereits damals als anrüchig, was Hedwigs Verwendung des neutralen Begriffs „Pflanzenextrakt“ erklären könnte. Nach neueren Befunden können bei Sonnenstich oder Hitzeschlag schon kleinere Dosen Kokain lebensgefährlich werden: www.docguide.com.cocaine, s. a. Charles G. Crandall *et al.*: *Annals of Internal Medicine*, Bd. 136, 2002, S. 785. Seine vergiftungsverstärkende Wirkung ist durch eine aktuell vorkommende „kommerzielle“ Streckung von Kokain mit Strychnin augenfällig geworden. Ein einigermaßen verlässlicher Nachweis von Kokain per Farbreaktion auf Kobaltthiocyanatzugabe wurde erst 1931 von J. L. Young entdeckt und später 1973 von L. J. Scott (beide Amerikaner) verfeinert; Kokain ist aber bei Leichenverwesung höchst unbeständig: Kobert (zit. Anm. 66), S. 568 u. 1014; Kunkel (zit. Anm. 65), S. 719; Marquardt/Schäfer (zit. Anm. 65), S. 923; Lohs/Elstner/Stephan (zit. Anm. 66), S. 111.

¹⁰¹ *The Standard*, Buenos Aires, 20.2.1909 u. 25.7.1909; vgl. Haupttext zu Anm. 99.

weiterbetrieben. Dass aber Mary bis zum Verkauf 1919 alleinige Besitzerin von „Virorco“ blieb, ist unzweifelhaft¹⁰².

Zwischenzeitlich besuchte H. G. Mackay von Februar bis Mai 1911 Großbritannien¹⁰³, also als Mary sich in Deutschland aufhielt. Fünf Jahre später reiste er im Dezember 1916 erneut dorthin. Sein Vater George Duncan Mackay starb am letzten Tag des Jahres in Edinburgh, und sein Sohn unterschrieb als Zeuge die Todesurkunde. Der Vater hinterließ seiner Ehefrau Hannah Houghton Goulding im Testament Mobilien im Werte von etwa 5.000 Pfund (≈500.000 €) -darunter natürlich etliche Aktien der John Mackay & Co.-, allerdings mit der Auflage, nötigenfalls für den Unterhalt der Söhne Humphreys Goulding und John sowie der Tochter Enid Constance zu sorgen¹⁰⁴. Die nicht aufgezählten Immobilien -zumindest das Haus Inveralmond, Cramond Bridge, mit einem gepflegtem Park und einer schönen Aussicht, schätzungsweise ~5.000 Pfund wert- fiel nach damals geltendem schottischem Recht automatisch an den ältesten Humphreys G.

Humphreys S.(=G.) Mackay kehrte im Mai 1917 nach Argentinien zurück, diesmal zweiter Klasse -sein Familienstand wurde nicht notiert-, jedenfalls alleinreisend. Anscheinend meinte er genug geerbt zu haben, dass er und Mary die inzwischen weniger ertragreiche gewordene Viehzucht in Argentinien aufgeben könnten. Der deutsche Unterseebootkrieg hatte den vormals profitablen Fleischexport nach Großbritannien merklich eingeschränkt. Sie gingen beide im September 1917 in London als Eheleute Mackay an Land und gaben Inveralmond, Cramond Bridge bei Edinburgh, als Wohnort an¹⁰⁵. Die Ehe zwischen Humphreys und Mary

¹⁰² Betr. Anuario Kraft (zit. Anm. 21). Sowohl im Schrifts. 279 (zit. Anm. 85) als auch in der Januar 1920 datierten Eintragung im R. de Propiedad (zit. Anm. 47), ist Maria Erlich, Witwe Pringsheim, als Verkäuferin von „Virorco“ angegeben. Das ist ungewöhnlich -vgl. Haupttext zu Anm. 83-, Ehemann H. G. Mackay muss sich wohl damit einverstanden erklärt haben.

¹⁰³ www.ancestry.com bzw. www.findmypast.co.uk registrieren die Reise von H. G. Mackay: im Februar 1911 als „Cattleman“, erster Klasse auf der „Asturias“ der Royal Mail Line von Montevideo nach Southampton reisend und im Mai 1911 als unverheiratet, erster Klasse auf der „Hyacinthus“, Houston Line, von Liverpool nach Buenos Aires zurückreisend. The Standard, Buenos Aires, 3.6.1911, meldet ihn als eben aus Europa angekommen im Hotel Phoenix, Buenos Aires. Im April 1911 wurde er noch von der Volkszählung bei seiner Mutter in Cramond Bridge als „Estancier(o)“ erfasst.

¹⁰⁴ www.ancestry.com registriert H. G. Mackays Ankunft Ende Dezember 1916 in London vom Hafen La Plata kommend, „Estanciero“, 33 Jahre, alleinreisend, erster Klasse auf dem Dampfer „Highland Rover“, der Nelson Steam Navigation Co., einem Ableger der Royal Mail Steam Packet Co., der sich besonders mit dem Kühlfleischtransport von Argentinien nach England beschäftigte, wie Cathy Murray, Michigan, freundlicherweise feststellte. Laut The Standard, Buenos Aires, 25.11.1916, hat sich H. G. Mackay aber auf der „Demerara“ der Royal Mail Line im Hafen La Plata eingeschifft, die bereits Mitte Dezember in England ankam: er wird wohl in einem der Zwischenhäfen pausiert haben. Informationen zur Todesurkunde: www.scotlandspeople.gov.uk. Das Testament wird in den National Archives, Edinburgh, SC70/4/497 und 597 aufbewahrt. In den Nachlass ging ein 1914 von H. G. Mackay ausgestellter Schuldschein von 1.000 Pfund (≈100.000 Euro) mit 0 Pfund ein. Die Erben verkauften übrigens 1917 eine Paper Shavings (=Altpapierverwertung) Co., Peggy's Mill: Edinburgh Gazette, 22.5.1917, S. 961.

¹⁰⁵ Im Mai 1917 reiste H. G. Mackay auf der „Highland Laddie“, Nelson Navigation Line, von Cardiff nach Argentinien: www.findmypast.co.uk. Zuvor hat er März 1917 noch zwei Patente zur Verbesserung von Kühlungs- und Desinfektionsgeräten zur Nahrungsmittelverarbeitung angemeldet, zweifelsohne zur Anwendung in der Gelatinefabrik der Familie, vgl. Anm. 92: www.patentmaps.com. Im September 1917 fuhr er auf dem Dampfer „Amazon“, Royal Mail Line, erster Klasse, von Buenos Aires nach London, als „Rancher“, 34

ist wahrscheinlich 1914 in San Luis geschlossen worden; Mitte 1915 war Mary Erlich *de* (=verheiratete) Mackay in Sachen Mine „Virorco“ bereits aktenkundig¹⁰⁶. Im Januar 1918 hat sich H. G. Mackay von der mütterlichen Wohnung, 19 Coates Crescent, Edinburgh, aus - Inveralmond House dürfte inzwischen vermietet oder gar verkauft worden sein-, 35-jährig als Freiwilliger beim Royal Flying Corps beworben, das im April desselben Jahres in die neu gegründete Royal Air Force überführt wurde. Er gab an, Fahrrad und Auto fahren zu können, sich für Verbrennungsmotoren zu interessieren, Rudern, Segeln und Boxen als Sport betrieben zu haben, reiten zu können und Morsen, Französisch und Spanisch zu beherrschen. Im März 1918 nahm er als „temporärer“ Zweiter Leutnant beim 2. Kiteballoon Training Wing, Richmond Park, damals Surrey, heute London, seinen Dienst auf. Im August 1918 kam er mit der 44. Balloon Division in Flandern an die Front und wurde im Oktober 1918 an die 11. Balloon Division bei Cambrai abgeordnet. Er stieg mehrmals als Beobachter in Fesselballons auf, insgesamt etwa 80 Flugstunden lang¹⁰⁷. Fesselballons wurden 3-5 km hinter den Frontgräben bis auf 1000 Meter mittels einer Motorwinde hochgelassen, und ein oder zwei Beobachter im Korb gaben per Telefon den Bodentruppen Meldung über Standorte und Bewegungen der Gegner sowie über die Zielgenauigkeit der eigenen Artillerie. Die Ballons waren beliebte Ziele der gegnerischen Artillerie und Flugzeuge, wobei sie aufgrund ihrer Wasserstofffüllung häufig in Brand gerieten und die Besatzung sich nur per

Jahre, mit seiner Ehefrau Mary Mackay, 35 Jahre, vorgesehener Dauerwohntort: Inveralmond, Cramond Bridge, Schottland: www.ancestry.com. Die „Amazon“ wurde übrigens noch 1918 vor Irland von einem deutschen U-Boot torpediert, das gleich anschließend von britischen Zerstörern ebenfalls versenkt wurde: www.wikipedia.de, Eintrag Amazon.

¹⁰⁶ Laut Akte Registro Minas (zit. Anm. 48) hat Antonio Honorato -im Adressenverzeichnis Anuario Kraft 1919, (zit. Anm. 21) wird er als Büroschreiber beim Banco Hipotecario Nacional, San Luis, aufgeführt, eben der Bank, die 1919 für Mary Pringsheim „Virorco“ verkaufte, vgl. Anm. 113; hatte er vielleicht selbst Besitzergreifungsabsichten?- 1915 beim Bergbauamt, San Luis, angezeigt, dass die Mine „Virorco“ zwar formell im Eigentum von Mary Erlich de Mackay wäre, dass aber weder sie noch der Vorbesitzer Ludovico Darmstädter sich an die Konzessionsvorschriften gehalten hätten, d.h. nicht den Mineralienabbau vorangetrieben hätten. Das Bergbauamt lud sie 1916 vor, es erschien aber niemand. Antonio Honorato beharrte 1918 darauf, dass „die in Europa abwesende“ Mary noch einmal vorgeladen werden müsste, es kam aber nicht dazu. Es geschah bis 1934 nichts weiteres, als amtlich festgestellt wurde, dass für die Mine „Virorco“ seit mindestens 1920 keine Abgaben mehr bezahlt worden waren und sie somit für eine neue Konzessionierung freistünde. Tatsächlich ist aber die Mine bis heute (2013) nicht wieder in Betrieb genommen worden; um 1970-1980 wurden lediglich staatsseitig umfangreichere Mineralproben entnommen und analysiert. Die Lagerstätte „Virorco“ findet aber noch immer Interesse, z. B.: Miguel A. Galliski *et al.*: Mineralogy and origin of the dumortierite-bearing pegmatites of Virorco, in: Canadian Mineralogy, Bd. 50, 2012, S. 873-894; Pegmatit ist eine seltene sehr grobkörnige Abart des Granits. Es gibt auch immer wieder Gerüchte, dass eine riesige Tagebaugrube in Planung sei. Inzwischen ist die Gegend Virorco wegen der frischen Hochlage, der Möglichkeit, in den Bergen zu wandern, im Flüsschen zu baden und zu fischen und der etlichen alten Obstbäume ein beliebtes sommerliches Ausflugsziel; manche dieser Bäume mögen sogar Erik und Mary selbst gepflanzt haben.

¹⁰⁷ Supplement London Gazette 6.4.1918, S. 4247; National Archive, Kew, England, Air/76/321/65 u. Wo/339/5962. Siehe auch Arthur L. Holder: Activities of the British Community in Argentina during the Great War 1914-1919. Buenos Aires: British Society 1920.

Fallschirmsprung zu retten versuchen konnte¹⁰⁸. Als zu Benachrichtigende im Verwundungs- oder Todesfalle hatte Humphreys seine Ehefrau M.(ary) Mackay, c/o Messrs. Mackay and Hay, 31 Rutland Square, Edinburgh, angegeben. Im November 1918 kam es zum Waffenstillstand, und im März 1919 wurde H. G. Mackay demobilisiert.

Ende 1919 wurde auch die Estancia „Virorco“, Trapiche, San Luis verkauft. Ihre Versteigerung wurde von der Argentinischen National Hypothekenbank, Branche San Luis, veranlasst und gelang erst beim zweiten Anlauf, nachdem das erforderliche Mindestgebot von 27.500 auf 20.200 Papierpesos herabgesetzt worden war. In dem von der Bank besorgten Eintrag im Grundbuch San Luis figuriert María Erlich, Witwe Pringsheim, als Alleinerbin und Verkäuferin von „Virorco“. Aus den Akten geht jedoch hervor, dass sie während des ganzen Verfahrens gar nicht mehr in San Luis auftrat und die Bank offensichtlich noch eine Vollmacht von ihr hatte¹⁰⁹. Mary muss sie wohl vor ihrer Auswanderung 1917 mit ihrem Ehemann Mackay nach Schottland, vielleicht sogar vor ihrer Eheschließung ausgestellt haben. Die erzielte Verkaufssumme von 20.300 Papierpesos (≈300.000 Euros) war jedenfalls bedeutend geringer als die 100.000 Papierpesos (≈1.500.000 Euros), die Erik für den Kamp bezahlt hatte. Der Erlös entsprach aber dem realen Wert, den Mary „Virorco“ schon Ende Januar 1909 den Eltern Pringsheim brieflich zugeschrieben hatte. Praktisch der gesamte Betrag stand Mary zu, da sie der Bank lediglich 18 Papierpesos schuldete¹¹⁰.

¹⁰⁸ Vgl. W. S. Lewis: In a Kite Balloon, in: Everyman at War, hrsg. von C. B. Purdom, London: Dent 1930, S. 62; s.a. www.firstworldwar.com. Bei der Büroadresse handelt es sich um diejenige von James Francis Mackay (*1855 -⁺1933, [∞]1886, Annie Alma Croall, *1855 -⁺1926), Onkel von Humphreys G. Mackay: Book of Mackay, S. 318, zit. Anm. 94, und von Alexander Fowler Hay, dem Rechtsanwalt der Mackays, vgl. Haupttext zu Anm. 116. Dass sich Humphreys beim Royal Flying Corps beworben hatte, mag damit zu tun haben, dass sein Vetter Hamish Strathy MacKay (*1894, Whitehouse, Crammond Bridge -⁺1916, Flandern; Sohn von James F. M.) als Leutnant eben dieses Verbandes bei einem Fluggefecht abgeschossen worden war.

¹⁰⁹ Die Vollmacht dürfte dem Bankbranchengeschäftsleiter Bartolomé Contestin ausgestellt gewesen sein; die Versteigerungen wurden von Auktionator Victorio M. Zeballos, San Luis, durchgeführt.

¹¹⁰ Der Verkauf von „Virorco“ ist durch das Schrifts. 279 (zit. Anm. 85) und die Januar 1920 datierte Eintragung im Registro de Propiedad (zit. Anm. 47) dokumentiert (vgl. Anm. 105); die Mine wird nicht erwähnt. Marys Restschuld ist durch eine Annonce in La Reforma, San Luis, 21.11.1919, belegt. Eine verklausulierte Passage des Schrifts. 279 lässt übrigens vermuten, dass Mary zwecks Vorauszahlung von der Bank zwischen dem frühen und späteren Verkaufsanlauf die erste Hypothek gegen eine zweite auswechselte, in der sie dann um 18.140 Pesos verschuldet erschien. Der Käufer war ein Juan Blasi y Gene, Verleger, Barcelona. 2012 wurde die Farm „Virorco“, unverändert 2.065 Hektar, 47 Kilometer (per Autostraße) von der Stadt San Luis entfernt, für 2.000.000 Dollar (≈1.500.000 €, also kaum mehr als Erik über 100 Jahre zuvor bezahlte!) im Internet zum Verkauf angeboten; sie gehört (noch?) den Erben eines Pablo Klusch (⁺~2006, San Luis). Die Farm war angeblich mit etwa 800 Rindern, 50 Pferden, 1000 Schafen und 1500 Ziegen belegt. Allerdings sind heute etliche kleinere Flächen dank mehrerer Staubecken des Seitenbaches Arroyo de la Huerta bewässert. Das Land ist zwar von einer alten Steinmauer umgeben, es steht aber seit langem kein Haus mehr darauf; das Haus, das Jens, Sohn (zit. Anm. 1), S. 49 u. Abb. 27, erwähnt, gehört zu einem südlicheren Nachbargrundstück, das zu Eriks Zeiten im Besitz von Agapito Ojeda war. Im Vermessungsplan 1906 (zit. Anm. 50) findet sich das entsprechende Gehöft als „Estancia“ bezeichnet im Südosten; heute (2013) gehört dieses Haus gemäß Google Earth einem Felix Funes. Das Haus, das die Pringsheims -vgl. Jens, Sohn (zit. Anm. 1), Abb. 29- und später die Mackays bewohnten, dürfte zum Gehöft gehört haben, das im Vermessungsplan in der



Grabstein von Ehepaar George Duncan, Hannah H. Goulding Mackay und Sohn John Mackay im Edinburgh Dean Friedhof. Foto: Michelle Roberts, www.gravestonephotos.com

Mutter Hannah Goulding Mackay, 9 Clarendon Crescent, Edinburgh, starb 1921; der Sohn H.(umphreys) G. M., unterschrieb wieder die Todesurkunde. Die vererbten Mobilien im Wert von etwa 3.500 Pfund (≈350.000 Euros) -ein 1917 von Humphreys gezeichneter Schuldschein über 1000 Pfund wurde mitberücksichtigt- wurden unter den Söhnen Humphreys Goulding, „Lieutenant, Royal Airforce“, John, „Captain, Argyll and Sutherland Highlanders“ und der Tochter Enid C. Mackay aufgeteilt¹¹¹. Das Haus, in dem die Mutter gewohnt hatte, dürfte dem erstgeborenen Humphreys bereits gehört haben¹¹². Zwölf Jahre später, 1933, setzte Humphreys bei seinem Rechtsanwalt Alexander Fowler Hay, 31 Rutland

Nordostecke des „Virorco“-Grundstücks mit „Crisóstomo Ojeda“ beschriftet ist. Die eben erwähnten Staubecken mag übrigens der technisch begabte Humphreys G. Mackay, vgl. Anm. 108, in Anlehnung an die Mühlenbecken seines Heimatflüsschens Almond, vgl. Anm 92, angelegt haben.

¹¹¹ Anteile an der John Mackay und Co. kommen in Mutter Mackays Testament nicht mehr vor. Wer auch immer diese noch besaß, verkaufte sie 1926 an T. & H. Smith, Edinburgh, eine Konkurrenzfirma; nach einem Fabrikbrand kurz darauf verschwand der Firmennamen ganz: Lesley Richmond *et al.*: *The Pharmaceutical Industry*, Aldershot: Ashgate 2003, p. 234. John Mackay (*1890 -⁺1932, Südafrika) besuchte wie sein Bruder Humphreys Fettes College, Edinburgh, trat danach in das besagte Regiment ein und war um 1912 bereits „Major“; in Ian Hamilton Mackay Scobie: *An Old Highland Fencible Corps*, Edinburgh: Blackwood 1914, S. xxxvii, wird er als „Lieutenant“ aufgeführt; bei seiner Pensionierung laut London Gazette, 29.8.1922, S. 6903 war er „Captain“ (≈Oberleutnant). Enid Constance Mackay (*1889 -⁺1978, Schottland), beruflos, reiste übrigens 1932 1. Klasse nach Kingston, Jamaika: www.findmypast.co.uk.

¹¹² Sohn Humphreys gab seine Adresse mit 155 Warwick Street, Ebury Bridge (heute Warwick Way mit neuer Nummerierung), Pimlico, London SW1 an: www.scotlandspeople.gov.uk. Hannahs Testament wird in den National Archives, Edinburgh, SC70/4/555 u. 674 aufbewahrt. Eine Beteiligung an John Mackay & Co., Edinburgh, bestand nicht mehr. Die Firma verschwand übrigens 1926 nach einem Fabrikbrand und anschließendem Besitzerwechsel ganz: Harry Pryce, Edinburgh, Mitteilung 2010. Das Fettes College Archiv notierte 1932 die Adresse ihres Ehemaligen H. G. Mackay als 34 Tichborne Street, Tyburnia (heute Water Gardens, Edgware, Paddington), London W2, möglicherweise die Adresse seines Clubs: unter der gleichen Adresse ist in Anon.: *Kelly's Post Office Directory*, London: Kellys 1931, ein Homer Club vermerkt.

Square, Edinburgh, ein Testament auf. Es wurde festgelegt, dass im Todesfall alle seine Besitztümer, die wie üblich nicht aufgezählt wurden, an seine Frau Mary M. oder im Falle ihres vorherigen Ablebens an seine Schwester Enid C. gehen sollten. Humphreys Goulding Mackay, Immobilienbesitzer, starb Anfang Januar 1937 53-jährig laut Arzt Hubert Hodge an grippöser Lungenentzündung, chronischer Bronchitis und Lungenemphysem, mit Mary Mackay als Zeugin, in 88 Sutherland Avenue, London W9. Die angegebene Adresse deutet auf eine Zugehörigkeit zur Mittelschicht, wenn nicht sogar zur gehobenen Mittelschicht. Die Vollsteckung seines Testaments wurde aber erst 1941 in Oxford -vermutlich aufgrund des Blitzkriegs nicht in London- besiegelt. Mary Mackay, inzwischen wohnhaft 19^B Clifton Gardens, London W9, ein Häuserblock von der Sutherland Avenue entfernt, erbt nur 2 Pfund an Mobilien¹¹³. Die vierjährige Verzögerung der Testamentabwicklung bleibt unerklärt, es sei denn, Mary nutzte sie irgendwie, um doch vorhandene Hinterlassenschaften der Erbschaftssteuer zu entziehen.

Fünf Jahre nach Erscheinen von Klaus Manns (*1906, München -⁺1949, Cannes) „Turning Point“ beim Gollancz Verlag, London 1944¹¹⁴ meldete sich Mary Pringsheim, jetzt Witwe Mackay, mit der Androhung einer Verleumdungsklage. Es ging um eine Buchpassage über ihre und Mackays Rolle beim Tod von Erik Pringsheim. Möglicherweise wurde sie durch eine Zeitungsnotiz über den Selbstmord von Klaus M. in Cannes auf das Buch aufmerksam. Verleger Victor Gollancz (*1893 -⁺1967) schrieb darüber an Erika Mann (*1905, München -⁺1969, Zürich), Zürich. Sie antwortete ihm, indem sie eine nicht besonders faktengenaue Mordversion, wie sie etwa ihre Großmutter Hedwig Pringsheim vertreten hatte oder eher ihre Mutter Katia Mann aktuell vertrat, wiedergab. Gollancz erreichte über seine Rechtsanwälte eine außergerichtliche Beilegung der Sache, indem er 1.250 Pfund (=3.500 Dollar ≈20.000 Euro) Schadensausgleich an Mary Mackay, „of Polish origin and in not affluent circumstances“ (=polnischer Herkunft und in nicht wohlhabenden Verhältnissen) zahlte und zudem Anfang 1950 im Fachjournal *The Bookseller* eine Entschuldigung abdrucken ließ¹¹⁵.

¹¹³ Das Testament ist im District Probate Registry Oxford unter 1941, Mackay, Humphreys Goulding, archiviert und wurde uns von Fritz Vollrath, Oxford, besorgt; vgl. Anm. 111 zum Rechtsanwalt. Das Ehepaar Mackay wohnte dann in 34 Clifton Gardens, (Little Venice) Maida Vale, London W9. Die Sterbeurkunde findet sich im General Register Office, Southport, England, unter 1937 Mar Paddington 01a6. Zur Wohngegend: T. F. T. Baker/Diane K. Bolton/Patricia E. C. Croot: *A History of the County of Middlesex*, London: University 1989, Bd. 9, S. 18 u. 212. Möglicherweise betrieb Mary Mackay als vornamenslose Mrs. Mackay einen Wohnungskomplex, 26 Castellain Road, London W9, und ein Hotel, 36 Clarges Street, London W1: Kelly's 1922-1928 (zit. Anm. 115).

¹¹⁴ Klaus Mann: *The Turning Point*, 2. Ausg., London: Gollancz 1944.

¹¹⁵ Peter de Mendelssohn: *Der Zauberer*, das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann, Frankfurt/Main: S. Fischer 1996, S. 128, ohne Quellenangabe. Frank Schmitter fand freundlicherweise 2008 im Monacensia Literaturarchiv, München, einen 1949 datierten Brief von Victor Gollancz an Erika Mann, in dem er sie über die Klagedrohung informierte; Erika war übrigens seinerzeit nach ihrem gerade verbannten Onkel Erik genannt worden: www.wikipedia.de, Eintrag Erika Mann. Unter Vermittlung von Livia Gollancz, London, hat Frances Wollen, Orion Publishing, London, Nachfolgeverlag von Gollancz, die Unterlagen im Firmenarchiv gefunden. Die Beilegung des Streits wurde von (Sir) Viktor Gollancz' Rechtsanwälten Rubinstein, Nash & Co., 5-6 Raymond Buildings, Grays Inn, London WC1, und Mary Mackays Anwälten Elwell, Binford, Hole, Bell & Ackroyd, 65 Coleman Street, London EC2, ausgehandelt. 1951 berichtete Victor Gollancz dem S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, kurz über den Vorgang. Dies erklärt wohl, warum die inkriminierte Passage über Eriks Tod im Wendepunkt leicht abgeschwächt erscheint: vgl. Klaus Mann: *The Turning*

Was anschließend aus Mary Pringsheim, Witwe Mackay wurde, ist unklar¹¹⁶. Vielleicht ist sie zu ihrem Sohn nach Polen zurückgekehrt¹¹⁷ -möglicherweise im Zuge einer um jene Zeit stattgefundenen Rückwanderung von in England wegen des 2. Weltkrieges exilierten Polen- und ist dort gestorben ?

Hedwig Pringsheim ihrerseits konnte den Tod ihres Ältesten nie verwinden, musste aber 1938 bei einem erzwungenen Umzug -die Villa in der Arcisstraße 12 wich einem NSDAP-Gebäude- die allermeisten der viele Male wiedergelesenen Briefe und die immer wieder betrachteten Fotos Eriks verbrennen. Ein mitleidiger SS-Offizier half ihr und Alfred in letzter Minute 1939 bei der Flucht aus München in die Schweiz; ihre Majolikasammlung mussten sie aber bei Sotheby's, London, versteigern lassen wobei sich der Nazistaat 80% des Erlöses einbehält. Dort starben sie 1942 bzw. 1941 ziemlich verarmt und recht vereinsamt¹¹⁸.

Es ist bekannt, dass sich Thomas Mann um 1910 das argentinische Reisetagebuch von Hedwig Pringsheim auslieh und daraus mehrere Episoden in Notizblättern für seinen Felix-Krull-Roman exzerpierte. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit am Roman um 1952 hat er diese Notizen auch teilweise wirklich verwertet. Der veröffentlichte Teil des Romans endet in Anlehnung an Hedwigs Tagebuch damit, dass Krull sich in Lissabon auf die Einschiffung in die „Cap Arcona“ in Richtung Argentinien vorbereitet. Belegt ist auch, dass er für die Fortsetzung des Felix Krulls bereits eine Liebesaffäre des Helden mit einem Geschwisterpaar auf einer Estancia „El Retiro“ in Arbeit hatte; dabei sollte zweifellos Panchito Novara(/o), aus

Point, 1. Aufl., New York: S. Fischer 1942, S. 20; Klaus Mann 1944 (zit. Anm. 117), S. 27, und Klaus Mann 1952 (zit. Anm. 14), S. 39.

¹¹⁶ In den britischen Sterberegistern 1949-1982 konnte wir bisher keine passende Eintragung finden: www.findmypast.co.uk und www.scotlandspeople.gov.uk: es gibt aber leider viele Mary Mackays! Die Möglichkeit, dass sie an ihrer letzten bekannten Adresse von 1941, 19 Clifton Gardens, London W9, bei einem Dezember 1974 dort stattgefundenem Großfeuer, 92-jährig umgekommen ist, kann ausgeschlossen werden: Gordon Honeycomb: Red watch, a true story, London: Classic Edition 2007, S. 188. Obwohl Haus Nummer 19 letztendlich nicht brannte, sprang ein junger Mann dennoch vorsorglich von dessen Dach ins Geäst eines Baums, aus dem er einiges später beinahe erfroren abgepflückt wurde: S. 192. Die Gebäude 3 bis 19 Clifton Gardens wurden wieder aufgebaut und heißen heute (2010) Connaught House(s).

¹¹⁷ In einem Brief von März 1908 an Erik deutet Mary an, dass ihr Sohn E(h)rlich hieß, also wohl unehelich und nicht von ihrem damaligen Ehemann Piotr Con war, vgl. Haupttext zu Anm. 80. Man kann gewagt spekulieren, dass Piotr Erlich (*1903, Łokacze (=Локачи =Lokatschi), Ukraine, damals Russland -⁺1982, Kasimierz Dolny, Polen, ^oChaja Zejchet), ein bekannterer Schauspieler, s. www.wikipedia.de, Eintrag Piotr Erlich, der fragliche Sohn war, vgl. Anm. 79. Gemäß einer Mitteilung 2012 von Dorota Buchwald, Instytut Teatralny, Warschau, schrieb Piotr E. in einer autobiographischen Notiz allerdings, dass er in Wołyń nahe Lviv (=Львів =Lemberg), Ukraine, bei Eltern mit dem Namen Szaja and Rywa Erlich, - deren Nachname gemäß der Todesurkunde von P. E. die uns Anna Kozicka, Kasimierz Dolny, 2013 zukommen ließ- aufgewachsen sei; es ist aber nicht auszuschließen, dass Szaja und Rywa seine Zieheltern waren. Es ist übrigens eher unwahrscheinlich, dass die protestantisch konvertierte Mary Erlich in das 1948 gegründete ausgesprochen zionistische Israel auswanderte.

¹¹⁸ Jens, Mutter (zit. Anm. 1), S. 221, s.a. Hedwig Pringsheim: Mein Nachrichtendienst. Briefe an Katia Mann 1933 bis 1941, hrsg. von Dirk Heißerer, Göttingen: Wallstein 2013; betr. Kunstsammlungen, s. www.lostart.de, Eintrag Alfred Pringsheim und Der Spiegel 12. 12. 2011.

Hedwigs Reisetagebuch entliehen, als Modell dienen¹¹⁹. Weiterhin hatte Thomas Mann wohl die Eisenbahnüberquerung der Anden nach Chile aus Hedwigs Reisetagebuch für den Krull vorgesehen. Der Tod seines Schwagers Erik war natürlich nicht Teil von Hedwigs Reisetagebuch und erscheint entsprechend auch nicht in Manns Notizen. Dennoch ist es unzweifelhaft, dass dessen Tod die Fantasie der Familie Mann fortwährend beschäftigte¹²⁰. Darüber hinaus könnte Thomas Mann den Briefwechsel zwischen Mary und den Eltern Pringsheim aus dem *annus horribilis* 1909 gekannt haben, da sie in der Villa in Kilchberg als von Hedwig besorgte Transkripte lagernd gefunden worden sind¹²¹. Auch wenn nichts dergleichen irgendwie belegbar ist, hat Thomas Mann vielleicht daran gedacht, den Krull/Marquis de Venosta¹²² auf der Zugreise nach Chile -in Fortsetzung der mal geplanten Weltreise- eine Entsprechung der schönen rothaarigen Mary Barska kennenlernen zu lassen, um dann mit ihr im Städtchen San Luis zwecks Landpartie auszusteigen? Um anschließend irgendwie in die gemutmaßte Rolle von Marys „Engländer“ Mackay schlüpfend den farmbesitzenden, aber mühsam gewordenen Gatten der schönen Polin im Duell beiseite zu schaffen? Mit einem derartigen Vorhaben wäre der Schriftsteller aber sicher bei seiner Ehefrau Katia, Schwester des echten Toten, auf Widerstand gestoßen! Vielleicht bezieht sich Thomas Manns Bemerkung in einem Brief vom November 1953, dass die Fortführung des Romans ihm „schwierigste[n] Probleme aufwirft“ auf eben diesen Umstand¹²³. Wie auch immer, die Beschäftigung mit Werken, denen er eine größere Bedeutung als dem Krull

¹¹⁹ Thomas Mann: Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, Text und Kommentar hrsg. von Thomas Sprecher/Monika Bussman, Frankfurt/Main: S. Fischer 2012, Kommentar S. 510 und 764; s.a. Haupttext zu Anm. 39; Hans Wysling: Zur Entstehungsgeschichte der „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ in Hans Wysling (Hrsg.) Thomas Mann Studien, Bern: Franke 1967, S. 255. Zu Thomas Manns Faszination mit Südamerika, siehe Karl Joseph Kuschel/Frido Mann/Paulo Astor Soethe: Mutterland. Die Familie Mann und Brasilien. Artemis & Winkler Verlag, Düsseldorf 2009, darin insbesondere S. 82ff. und S. 89ff.

¹²⁰ Thomas Mann: Tagebücher 1918-1921, hrsg. von Peter de Mendelssohn: Frankfurt/Main: S. Fischer 1979, S. 505 u. 726; Mendelssohn (zit. Anm. 118), S. 785, und Klaus Mann (zit. Anm. 14), S. 39. Schachner (zit. Anm. 8), S. 418, beschreibt die verschiedenen -und weitgehend unzutreffenden- Vorstellungen der Manns von Eriks Tod; man sprach u.a. auch von einem Duell. Schachner irrt übrigens mit den Annahmen, dass die Farm „Tres Picos“ für Erik gekauft wurde und Mary Pringsheim eine Engländerin war (vgl. Anm. 25, 47 u. 52).

¹²¹ Die Briefe wurden von Ingrid Beck-Mann (*1937 -⁺2005) im Nachlass von Golo Mann (*1909 -⁺1994) in der Villa in Kilchberg, Zürich, gefunden: Waltraud Holtz-Honig, Bern, Mitteilung 2009; vgl. Anm. 1.

¹²² Gemäß Yahya A. Elsaghe: Thomas Mann und die kleinen Unterschiede, Köln: Böhlau 2004, S. 125, hat sich Thomas Mann den Nachnamen Venosta vom „Marchese“ Emilio Visconti Venosta (*1829 -⁺1914), früher italienischem Außenminister, entliehen; zufälligerweise waren um 1900 dessen Neffen Cesare und Antonio und seine Nichte Francesca Visconti Venosta in Argentinien landwirtschaftlich tätig bzw. angeheiratet ansässig: www.pampa-cordobesa.de: M 19, Estancia „La Venosta“.

¹²³ Wysling (zit. Anm. 122), S. 255. Sonst zur Fortsetzung des Felix Krull: Thomas Sprecher: Ein junger Autor hat es begonnen, ein alter setzt es fort, in: Thomas Sprecher/Rupprecht Wimmer (Hrsg.): Thomas Mann Jahrbuch, Bd. 18, Frankfurt/Main: Klostermann 2005, S. 159-176. Übrigens hatte Erik Pringsheim bereits -etwas verfremdet- als Kunz Arenhold, Husar anstatt Ulane, mit „einer gefährlichen Hiebnarbe“, kleinere Auftritte in der Erzählung von Thomas Mann: Wälsungenblut, in: Frühe Erzählungen 1893-1912, hrsg. von Terrence James Reed, Frankfurt/Main: S. Fischer 2004, Text S. 430 und weitere, s.a. Kommentar S. 331 u. 332.

beimaß, hielten ihn letztendlich davon ab, den zweiten Teil des Krulls zu vervollständigen und so kam leider überhaupt kein argentinisches Felix Krull-Abenteuer zur Veröffentlichung^{124, 125}.

¹²⁴ **Reader's digest:**

Erik Pringsheim wurde 1905 wegen hoher Schulden von seinen Eltern *Alfred Pringsheim*, reicher Mathematikprofessor, und *Hedwig Pringsheim*, Tagebuchverfasserin, München, nach Argentinien verbannt. Dort lernte er als Estanciero-Eleve an. Drei Jahre später besuchte ihn seine Mutter Hedwig vom Familienfreund und Estanciero *Rodolfo Funke* begleitet in Argentinien. Dabei lernte sie in Buenos Aires *Mary Barska/Erlich* kennen, eine von *Piotr Con*, Russe/Ukrainer, geschiedene Polin. Mary war in Begleitung von *Humphreys G. Mackay*, Schotte, ex-Leutnant, Sohn des Lebensmitteldrogisten *George D. Mackay* und *Hannah H. G. Mackay*, Edinburgh, kurz zuvor nach Argentinien gekommen. Nach Hedwigs Rückkehr nach München kaufte Vater Alfred für Erik von *Ludwig F. Darmstädter* die Estancia „Virorco“. Beim Kauf wurde Alfred Pringsheim von *Paul Küster*, Buenos Aires, Compagnon von Export-/Importkaufman *Wilhem Staudt*, Berlin, beraten, und von *Ludwig H. Krüger*, Hypothekenspezialist, vertreten, dieser wiederum war Vertreter von Rodolfo Funke. Durch Heirat mit Erik wurde Mary zu *Mary Pringsheim. Joachim von Alvensleben*, vorübergehender Estanciero in Argentinien, war Trauzeuge. Erik und Mary -letzte begleitet von ihrem Butler *Alfred von Köckritz*, ex-Leutnant- zogen auf die Estancia Virorco -wo der Deutsche *Guillermo Joseph* als Verwalter agierte. Sie gerieten aber trotz Hilfestellungen von Vater Pringsheim -bei deren Überweisungen agierte *Ernesto Tornquist*, Buenos Aires, als Bankier bald in finanzielle Schwierigkeiten. Während eines Besuches von Humphreys G. Mackay starb Erik Pringsheim. Die Eltern Pringsheim ließen seine Leiche und ihre Schwiegertochter Mary Pringsheim nach München kommen. Mutter Hedwig fasste Mordverdacht, weil der Rechtsanwalt *Walter S. von Pannwitz*, in Sachen Estancia-Erbschaft seiner Frau *Catalina Roth* in Buenos Aires, Nachteiliges über Witwe Mary Pringsheim berichtet hatte. *Alphons von Bruckmann*, Münchner Freund und Verleger, brachte weitere Peinlichkeiten zutage. Der Mordverdacht, den Mutter Pringsheim gegen Witwe Mary hegte, ließ sich aber nicht erhärten. Mary zog nach Berlin, wo ihre Freundin *Pauline Popp* und Tante *Hedwig Orgler*, Witwe des Lebensmittelhändlers *James Bergson*, wohnten; sie lernte dort *Hedwig Dohm*, Frauenrechtlerin, Mutter von Hedwig Pringsheim kennen. Anschließend reiste sie nach London, wo sie sich wohl mit Humphreys G. Mackay traf. Alfred Pringsheim überließ Mary Pringsheim die Estancia „Virorco“, die dorthin zurückgekehrt Humphreys G. Mackay heiratete und so zu *Mary Mackay* wurde. Beide betrieben die Farm beinahe 10 Jahre lang, bevor sie nach Antritt der Erbschaft des Vaters George D. Mackay nach London umsiedelten. Hierbei kam Humphreys mit seinen Geschwistern *John Mackay* und *Enid C. Mackay* wieder in engeren Kontakt. Nach weiteren 20 Jahren verstarb Humphreys G. Mackay früh. *Thomas Mann*, Autor, Ehemann von *Katia Pringsheim*, Schwester von Erik Pringsheim, ließ sich das Argentinienreisetagebuch von (Schwieger-)Mutter Hedwig Pringsheim und plante an diesem angelehnt für seinen Romanhelden Felix Krull einen abenteuerlichen Argentinienaufenthalt. Sohn *Klaus Mann*, Autor, publizierte wiederum die Mutmaßungen, die die Familien Pringsheim und Mann über den Tod von Erik angestellt hatten. Diese veranlassten im Jahr 1949 Mary, Witwe Mackay, London, dem Verlag mit einer Verleumdungsklage zu drohen. Schwester *Erika Mann*, Amanuensis ihres Vaters Thomas, trug dazu bei diese abzuwenden. Wie es danach mit Mary Mackay weiterging, kann man nur spekulieren.

¹²⁵ **Dramatis personae:**

Alvensleben, Joachim von: Trauzeuge von →*Pringsheim, Erik* und *Mary Barska/Erlich, Mary*: geschiedene Frau von →*Con, Piotr*, dann Frau von →*Pringsheim, Erik*, schließlich Frau von →*Mackay, Humphreys Goulding*

Weiter zu **Capítulo Z**, Fuentes, http://www.pampa-cordobesa.de/Capitulo_Z.pdf oder zum Beginn der Website, **Inicio** <http://pampa-cordobesa.de/Research.html>

Bergson, James: Onkel von *Mary* in Berlin, Mann von →*Orgler, Hedwig*
Bruckmann, Alphons von: Verleger, Freund von →*Pringsheim, Alfred* und →*Funke, Rudolf*
Con, Piotr: Russe, erster Mann von →*Barska/Erlich, Mary*
Darmstädter, Ludwig F.(erdinand): Vorbesitzer und Verkäufer der Estancia „Virorco“
Dohm, Hedwig: Großmutter von →*Erik*, Mutter von →*Pringsheim, Hedwig*,
Erik =→*Pringsheim, Erik*, zweiter Mann von →*Barska/Erlich, Mary*, Sohn von →*Pringsheim, Alfred* und →*Pringsheim, Hedwig*
Erlich, Mary =→*Barska/Erlich, Mary*
Fritzsche, Karl Erich von: Trauzeugen von →*Pringsheim, Erik* und *Mary*
Funke, Rudolf: Freund von →*Pringsheim, Alfred*, Besitzer von Estancia „Rincón Tres Picos“ und Berater der Eltern Pringsheim beim Kauf der Estancia für →*Erik*.
Goulding, Hannah Houghton: Mutter von →*Mackay, Humphreys Goulding*
Joseph, Guillermo (Wilhelm): Verwalter der Estancia „Virorco“
Köckritz, Alfred von: Butler von →*Mary*
Krüger, Ludwig Hermann: Buenos Aires, Stellvertreter von →*Funke, Rudolf*, vertrat →*Pringsheim, Alfred* beim Estanciakauf und der Hypothekenvergabe.
Küster, Paul: Buenos Aires, Mitbesitzer von Staudt & Co. und Berater der Eltern Pringsheim beim Kauf der Estancia für *Erik*
Mackay, Enid Constance: Schwester von →*Mackay, Humphreys Goulding*
Mackay, George Duncan: Lebensmitteldrogist in Edinburgh, Vater von →*Mackay, Humphreys Goulding*
Mackay, Humphreys Goulding: Freund von →*Erik* und dritter Mann von →*Mary*
Mackay, John: Bruder von →*Mackay, Humphreys Goulding*
Mackay, Mary: Witwe Pringsheim, Frau von →*Mackay, Humphreys Goulding* =→*Barska/Erlich, Mary*
Mary, geb. Erlich/Barska: rothaarige Polin, erst Frau von →*Con, Piotr*, dann von →*Pringsheim, Erik* und schließlich von →*Mackay, Humphreys Goulding*
Mann, Erika, Tochter von →*Mann Thomas* und *Katia*
Mann, Katia, geb. Pringsheim: Schwester von →*Erik* und Frau von →*Mann, Thomas*
Mann, Klaus: Autor, Neffe von *Erik*, Sohn von →*Mann, Thomas*
Mann, Thomas: Autor, Mann von →*Pringsheim, Katia*, Schwager von →*Erik*
Orgler, Hedwig: Berliner Tante von *Mary*, Frau von →*Bergson, James*
Pannwitz, Walter Sigismund Emil Adolf von: Rechtsanwalt der Eltern Pringsheim und Mann von →*Roth, Catalina*
Popp, Paula (=Pauline = Dodo): Berliner Freundin von →*Mary*
Pringsheim, Alfred: Vater von →*Erik*
Pringsheim, Erik: Sohn von →*Pringsheim, Hedwig* und →*Pringsheim, Alfred*, Bruder von →*Mann, Katia*, zweiter Mann von *Mary*
Pringsheim, Mary, geb. Barska/Erlich →*Barska/Erlich, Mary*
Pringsheim, Hedwig, geb. Dohm: Mutter von *Erik*
Pringsheim, Katia =→*Mann, Katia*
Roth, Catalina: Reiche Erbin, Estanciera, Frau von →*Pannwitz, Walter von Staudt, Wilhelm*: Gründer der Fa. Staudt & Co. und Berater der Eltern Pringsheim
Tornquist, Ernesto: Gründer der Fa. Tornquist & Co, Bankier, Landbesitzer

Capítulo Y, Drama bávaro-puntano-escocés-polaco compilado por Juan D. Delius, Konstanz, Alemania, y Julia A. M. Delius, Berlín, Alemania, adenda a la **Reseña acerca de los campos que circundan la antigua estancia Monte Molina, Saladillo, Córdoba**, <http://www.pampa-cordobesa.de> , *versión abreviada castellana abril 2014; for an abbreviated english version see further down*. Correspondencia a juan.delius@uni-konstanz.de .

Thomas Mann (*1875, Lübeck, Alemania -⁺1955, Zurich, Suiza) es sin duda el novelista de mayor calibre que Alemania produjo durante la primera mitad del siglo 20. Sus novelas reflejan las costumbres e inquietudes de la burguesía durante la época del 1900. Ascendió a la liga internacional cuando recibió el premio Nobel de literatura en 1929 y cobró estatura cuando en 1936 abandonó Alemania ante la dictadura de Adolf Hitler. Sus novelas ‘Los Buddenbrocks’, ‘La Montaña Mágica’, ‘José y sus Hermanos’, y otras mas solían basarse -además de sus propias experiencias- en las que le proveían sus parientes, amigos y conocidos. Su suegra Hedwig Pringsheim (*1855, Berlin -⁺1942, Zurich) fue una de las personas que lo suplió con tal materia prima. Era hija de Hedwig Dohm, de soltera Schleh (originalmente Schlesinger, *1831, Berlín -⁺1919, Berlín), una temprana feminista y ardiente pacifista, autora de novelas, y de Ernst Dohm (originalmente Levy, *1819, Breslau, hoy-día Wroclav, Polonia -⁺1883, Berlín) un teólogo luterano que nunca ofició pero que logró fama como redactor del Kladderadatch, una revista satírico-literaria (1848-1944) y quién entre otras cosas en 1864 fue a parar en prisión por haber ofendido a una princesa imperial; una intervención del canciller ‘de hierro’ Otto von Bismarck (*1815 -⁺1898) le devolvió la libertad. Pero en 1870 también tuvo que refugiarse -normalmente vivía en Berlín- por unos meses en Weimar -ciudad que no era parte de Prusia- porque sus acreedores berlineses amenazaban ponerlo entre rejas: Ernst Dohm era un jugador y mujeriego inveterado, un rasgo que como veremos pasó, a lo mejor potenciado, al nieto que aquí nos ocupará.

Hedwig Pringsheim, terminando una breve carrera como actriz de teatro, se casó en 1878 con el profesor de matemáticas Alfred Pringsheim (*1850, Ohlau, hoy-día Olawa, Polonia -⁺1941, Zurich), también él algo mujeriego: les tenía afición a las actrices y mas aún a las cantantes. Era un estudioso de ecuaciones reales y complejas, las últimas son funciones que involucran al número imaginario $i = \text{la imposible raíz cuadrada de menos uno}$, sus trabajos acerca del tema todavía se mencionan. También era un amante de la música de Richard Wagner (*1813 -⁺1883) -transcripciones para el piano que él hizo de obras del gran maestro todavía se tocan hoy-día- e hijo de un empresario minero y transportista -descendiente de una familia originalmente apellidada Mendel- que hizo una enorme fortuna en Silesia, hoy Polonia. En 1914 Alfred Pringsheim poseía un capital equivalente a unos 70 millones de dólares actuales que le rendía unos 5 millones de dólares anuales; mucho se le perdió durante la primera guerra mundial cuando como buen patriota alemán compró bonos de guerra y más aun durante la hiperinflación que siguió: hacia 1923 se pagaban 10 millones de marcos por un solo pan. Pero mucho antes, hacia 1890 los Pringsheim se habían hecho construir una gran mansión de estilo neo-renacentista en Munich que era frecuentada por los más distinguidos músicos, pintores y escritores. La pareja tuvo cinco hijos de los cuales la última, la única hija Katia (*1883, Munich -⁺1980, Zurich) se casó en 1905 con Thomas Mann, pasando a ser una esencial figura en la vida de ese autor. Apenas casados Thomas Mann se apropió del tema que Katia se había criado en estrecha relación con un hermano mellizo. En su cuento ‘Wälsungenblut’ introdujo un ficticio amorío incestuoso sugerido por la ópera La Walkyria de Wagner. La obra -en la que también hace una fugaz aparición un personaje inspirado por el Erik Pringsheim que aquí nos ocupará- generó un considerable escándalo. La familia Pringsheim y sus amigos trataron de suprimirla comprando todo los ejemplares de la revista en la que apareció. Escándalos literarios no le eran nada nuevos a los Pringsheim: Hedwig Dohm, Berlín en su novela ‘Sybilla Dalman’ ya previamente había hecho un apenas velado y

muy desinhibido uso de cartas que su hija Hedwig Pringsheim le había enviado desde Munich¹.

Como ya se dijo, el personaje que aquí nos interesa es el hermano mayor de Katia, Erik Pringsheim (*1879, Munich -⁺1909, Virorco, San Luís). El primogénito era el hijo preferido de Hedwig Pringsheim. Como niño, aparte de un algo exagerado interés por los caballos y una algo inquietante irresponsabilidad, se desarrolló normalmente. Habiendo obtenido su bachillerato en un renombrado colegio de Munich, comenzó en 1897 con estudios de derecho en el Baillol College de la Universidad de Oxford, Inglaterra. Es allí que empezó a manifestarse que era un despilfarrador, el padre teniendo que rescatarlo de varios apuros. Prosiguió sus estudios jurídicos en Universidad de Munich pero cuando allí se lo sometió a un juicio disciplinario por haber agredido a un compañero de estudios y cuando además lo 'bocharon' en el primer examen de abogacía, se cambió a la Universidad de Erlangen. Allí sí logró aprobar, aunque apenas, el examen en julio 1902. Entre octubre 1902 y septiembre 1903 Erik Pringsheim cumplió con su servicio militar en un regimiento de dragones bávaro - Baviera todavía era entonces un reino semi-autónomo dentro del imperio alemán- estacionado en Ansbach, Baviera. A fines de 1902 Eric expresó el deseo de seguir la carrera de militar profesional pero cuando su padre le pidió consejo a su oficial superior, este le indicó que no le veía futuro a ese proyecto. A pesar de ello Eric fue ascendido a suboficial de la reserva en julio de 1903 aunque poco antes había sido condenado por la corte del regimiento -el expediente que se guarda en el Archivo de Guerra bávaro consta de ocho folios!- a la pena o de un día de encarcelamiento o la paga de tres marcos por circular en una bicicleta sin luz !. En septiembre 1903 se calificó como aspirante a oficial de reserva a través de un examen. Para llegar a ser nombrado lugarteniente, algo que él mucho deseaba, Eric debía participar con muchos méritos en dos maniobras militares de ocho semanas cada una, con las que cumplió en 1904. Pero pareciera que un incidente negativo, posiblemente asociado con un duelo, interfirió con las necesarias calificaciones. La madre Hedwig anotó en su diario a mediados de abril 1905 que Erik viajó a Würzburg -en esta ciudad se ubicaba la corte de guerra que correspondía al regimiento de dragones de Ansbach- y que a comienzos de abril 1906 recibió -ya desde la Argentina- una carta de Eric conteniendo un fallo judicial; al expediente correspondiente sin embargo no hemos logrado encontrar en el citado Archivo de Guerra, Munich. Sea como sea, a Erik no se lo consideró apto para el deseado acenso. Se ha especulado de que su ascendencia judía y su escasa estatura haya jugado un papel en esa rechazo pero es el caso que en Baviera -a diferencia de Prusia- a estos factores no se les daba importancia².

La alternativa que le quedaba a Erik era la de completar su carrera de derecho. Esto involucraba trabajar como practicante por tres años en entidades jurídicas antes de ser admitido a un segundo y final examen que lo habría calificado como abogado. Aunque había comenzado con ese práctico a fines de 1903 Erik nunca lo completó: en junio 1905 los padres fueron notificados por su banquero -era un cuñado de Hedwig Pringsheim- de que Erik se había endeudado por una suma mayor, según un rumor por el equivalente de dos millones de dólares actuales -una partida de un medio millón está adecuadamente documentada- y que había pretendido pagar la deuda con cheques sin cobertura, un acto que en esa época se castigaba con prisión y un permanente deshonor. Su afición por los caballos, el juego y posiblemente por las mujeres, lo habían llevado a dificultades financieras de considerables proporciones. El sumamente enojado padre quiso desconocer al hijo pero al final accedió a los ruegos de la madre y una vez mas le pagó las deudas bajo la condición de que Erik debía someterse a un exilio en el extranjero. Lo de desterrar a ultramar a jóvenes que por alguna razón se habían desgraciado era en esa época un usual procedimiento entre los nobles y los burgueses noreuropeos; derivaba de la vieja costumbre de sacar de la casa a los varones segundones a que se ganaran la vida por su cuenta sin mermar el patrimonio familiar reservado para el varón primogénito. Mismo la madre Hedwig -después de consultar al

famoso psiquiatra Emil Kraepelin (*1856 -⁺1926)- tuvo que admitir que su hijo mayor que tanto amaba, sufría de una patológica irresponsabilidad infantil. Después de algún remolineo se decidió de que Erik iría a probarse en la Argentina, entonces una pujante país, en el que varios conocidos de los Pringsheim habían hecho fortuna. Entretanto la madre se dedicó a consolar la novia de Erik, a quien este en ese momento optó por ignorar -habría encontrado otra mujer ?, ver abajo- mientras que él seguía corriendo carreras de caballo, haciéndose esperanzas de ganarse la vida como jockey y esgrimiendo un revólver, amenazando que si no se lo permitían, se iba a suicidar.

En julio 1905 Hedwig Pringsheim, muy apenada, despidió a su hijo Erik en La Rochelle, Francia a Buenos Aires en el vapor Oravia. Al mes Erik ya estaba ubicado como aprendiz en la estancia La Primavera. Estaba situada a unos 30 kilómetros al oeste-suroeste de Cañada Verde (=Villa Huidobro, sur de Córdoba) un pueblo -con médico, almacén, tiendas, policía, etc.- establecido ya en 1891 y al que en 1900 le había llegado el ferrocarril. La Primavera le pertenecía a Carlos (Francisco) Guerrero (*1847 -⁺1923) y su esposa María (Ignacia) Rodríguez de Guerrero (*1854 -⁺1922, ^o1876); los Guerreros eran propietarios de vastos campos debido a un triste hecho, el asesinato de su hermana Felicitas Guerrero (*1846 -⁺1872), viuda de Alzaga, por un rechazado pretendiente. La relación entre los Pringsheim y Carlos Guerrero debe haber surgido cuando este visitó -aparte de establecimientos rurales ingleses y franceses-, también establecimientos alemanes, recomendado por Rodolfo Funke y Guillermo Staudt, ambos conocidos de los Pringsheim que operaban en la Argentina. En La Primavera Erik parece que permaneció hasta fin de enero 1906; si eso era lo convenido o se le despidió, no se sabe: la madre le escribió orgullosa a su amigo el publicista Maximilian Harden (*1861 -⁺1927) de que Eric se había negado a degollar y carnear hacienda, una labor que era uno de los deberes de los aprendices ³.

Sea como sea, en febrero 1906 Erik Pringsheim estaba parando en Buenos Aires sin trabajo. En una extensa carta describió los encantos y los excesos del carnaval porteño de aquella época, relato que la madre se empeñó publicar y que efectivamente apareció en un diario berlinés. Recién en junio 1906 Eric volvió a encontrar trabajo en una estancia Santa Elena, Santa Eufemia, Córdoba de Walter S. (*1866, Irlanda) y Eleanor (*1870) Griffin. Pareciera que los Griffin, no teniendo hijos propios -viajaron solos de Swansea, Gran Bretaña a Buenos Aires en 1905- le tenían estima a Eric: se sabe que aunque de deficiente carácter, podía ser encantador cuando se empeñaba. En agosto 1906 Erik escribió a sus padres tratando de convencerlos que le comprasen una estancia -es probable que se trataba de una ubicada en las cercanías de La Primavera en Buena Esperanza, provincia de San Luí- pero ellos opinaron que ese plan era utópico. Cuando en marzo 1907 los Griffin decidieron vender su estancia para retirarse a Gran Bretaña y Erik propuso a sus padres adquirirla, estos consideraran a este proyecto ya mas fundado. Pero sus consejeros en Argentina Staudt y compañía y Rodolfo Funke, opinaron que no era una propuesta viable y al final los padres declinaron comprarle la Santa Elena. En agosto 1907 Erik Pringsheim visitó General Roca, Río Negro, un poblado que el coronel de caballería Jorge Juan (=Georg Johann) Rohde (*1855, Prusia -⁺1903, Buenos Aires) había reorganizado unos años antes y al que el ferrocarril había llegado recién. En septiembre 1907 sin embargo la madre Hedwig lo vio necesario amonestar a Eric porque se había excedido -una vez más?- de su presupuesto mensual.

Es entonces que Hedwig Pringsheim decidió visitar a su hijo en la Argentina para, o traerlo de vuelta a Alemania, o efectivamente comprarle un campo. Lo hizo en noviembre 1907 aprovechando que podía acompañar a Rodolfo Funke viajando a bordo del lujoso trasatlántico Cap Arcona zarpando desde Lisboa hacia Buenos Aires. Durante el viaje perfeccionó su castellano discutiendo con los padres de insoportables chicos argentinos. Cuando arribó a Buenos Aires a comienzos de diciembre 1907 descubrió que Erik había estado viviendo cuatro meses en el hotel Deux Mondes, calle San Martín 392, sin abonar el

alquiler de su habitación. En esa época ese hotel era uno de los paradores baratos frecuentado por jóvenes a la espera de un empleo en alguna estancia; todos los importantes hacendados en esa época mantenían escritorios en el centro de Buenos Aires. Aunque el Baedeker Republique Argentine de 1907 recomendaba el hotel a turistas europeos, Hedwig lo calificó una covacha. Pagó lo que Erik debía y los dos se instalaron en el elegante hotel Royal, calle Corrientes 782, propiedad de Luis Schäfer y su esposa -ella hablaba ‘belgranodeutsch’, un pasticho alemán-porteño- quienes también manejaban al legendario y todavía hoy existente Tigre Hotel. Hedwig Pringsheim conoció a los esposos Griffin, alojados en el hotel Phoenix, calle San Martín 780 -ella una ‘joven amorosa’ escribe Hedwig en su diario de viaje- quienes habían logrado ahora vender su estancia y estaban por embarcarse en Montevideo hacia Gran Bretaña. Le ofrecieron a Erik que se hiciera cargo por unos meses de la estancia Santa Elena como mayordomo para los compradores pero Erik declinó este temporario trabajo para no perderse campos que se ofrecieran en venta en Buenos Aires ⁴.

Mientras tanto Hedwig Pringsheim trabó conversación con una joven vecina de habitación. Era María (=Marii= Mary) Barska, quién había arribado un mes antes a Buenos Aires proveniente de Berlín, vía Hamburgo, viajando primera clase y como casada de nacionalidad rusa, en el barco Cap Vilano. Aunque Hedwig dice poco en sus diarios acerca de ella no hay duda que la pelirroja polaca-berlinesa le cayó simpática. A la espera de campos que salieran a venta Hedwig Pringsheim y su hijo visitaron a recomendados de la diplomacia - al embajador Julius von Waldthausen (1904-1910) - y de la colonia alemana -entre otros a Johann Wilhelm Altgelt (*1856, Krefeld -⁺1925, Wiesbaden, [→]1874, Argentina), a quien Hedwig juzgó ser un inteligente barba-azul ya que su tercera esposa (Meta Lüdeke, *1880, Bremen -⁺1959, Wiesbaden, [∞]1904, Buenos Aires) que estaba disfrutando era una jovial y agradable joven- o se pasearon en el parque Palermo (=Tres de Febrero). Pero Buenos Aires no le agradó a Hedwig Pringsheim: todo era muy caro, carecía de cultura y museos, la edificación era de mal gusto, el tráfico muy ruidoso, los porteños eran altivos e ignorantes y para colmo, hacía un calor insoportable. Su actitud negativa indudablemente se habrá debido en parte a que estaba desilusionada y deprimida al encontrarlo a Eric tan inútil y despistado como siempre: la Argentina no había logrado arreglarlo. Para navidad fueron invitados a la estancia de Rodolfo Funke, Rincón Tres Picos cerca del pueblo Tornquist al pie de la sierra de la Ventana. Alrededor de año nuevo los molestó allí un caluroso viento norte que trajo dentro de pocas horas una tormenta de tierra, un extraordinario calor, un incendio del campo y una alarmante tempestad. Visitaron al vice-cónsul alemán Diego (=Dietrich Daniel) Meyer (*1863, Bremen -⁺~1947, [→]1883 Argentina, [∞]1893, Josefina Ferro, *1875, Venezuela -⁺~1945, viuda de Francisco Novaro, *1863, San Nicolas -⁺1890; Buenos Aires) en su residencia en



La familia Meyer, Bahía Blanca, alrededor de 1915, Panchito Novaro parado. Gentileza de Diego Meyer, Sierra de la Ventana, 2013.

Bahia Blanca, y su estancia El Retiro, esta última a medio camino entre Tornquist y Bahia Blanca. Allí Hedwig conoció al hijastro de Meyer, Panchito (=Francisco) Novaro (*1891, San Nicolás⁺~1960), un 'lindo muchacho' al que volveremos al final⁵.

A mediados de enero 1908 los Pringsheim estaban de vuelta en Buenos Aires y trataron de visitar a Mary Barska que se había mudado a un departamento en la calle Entre Rios 355. Pocos días después Hedwig y Erik Pringsheim viajaron con el ferrocarril Buenos Aires al Pacífico, pasando por San Luís, a Mendoza y de allí con el ferrocarril Transandino a Santiago de Chile y Valparaíso. Faltaba entonces todavía terminar el túnel por debajo de la cumbre andina entre Las Cuevas, Argentina y El Juncal, Chile. Los viajeros debían cubrirla ascendiendo a 3.832 metros de altura con unas vagonetas tirada por mulas. Después de unos días en Santiago, Viña del Mar y Valparaíso regresaron a Buenos Aires donde se toparon con una demostración contra el presidente José Figueroa Alcorta (1906-1910) quién quería gobernar por decretos presidenciales y no por leyes aprobadas por el Congreso. Hallaron en el hotel Royal una amable carta de Mary Barska pero también emergieron adicionales y misteriosas deudas de Erik. Debe recordarse en ese contexto que había entonces dos hipódromos en Buenos Aires, el de Palermo del Jockey Club y El Nacional de un consorcio en el vecino barrio de Belgrano y unos dos o tres más en las afueras de la capital, y de que la ciudad albergaba, aunque prohibidos desde 1902, innumerables garitos de juego. Las que no se materializaron fueron ofertas de estancias como para comprarle a Erik. Después de pasar con él unos días más en la estancia Rincón Tres Picos, Hedwig Pringsheim -no sin haberle sugerido vanamente a Erik de que volviera a Alemania con ella- se embarcó en febrero 1908 en el vapor Avon de la Real Mala Inglesa hacia Cherbourg, Francia. A bordo trabó una duradera amistad con un inglés Harold Smith quién -tal como Hedwig- era capaz de recitar largos pasajes de los 'Pickwick Papers' de Charles Dickens (*1812 -⁺1870). Erik entretanto re-visitó Bahía Blanca sin que estuviese claro el propósito de esa excursión.

Apenas Hedwig estuvo de vuelta en Munich, los padres Pringsheim recibieron la noticia de que a Erik se le había ofrecido un campo y que a más, era una oferta que Funke y Staudt aprobaban. En marzo 1908 el padre Pringsheim giró telegráficamente a Staudt y cía., Buenos Aires, los 165.000 marcos necesarios para la compra. Se trataba de la estancia Virorco en las sierras de San Luís, unas 10 leguas al noreste de la capital puntana y unas tres leguas cuesta arriba al poniente del pueblo Trapiche. A comienzos de abril 1908 Erik anunció sus padres que ya de había mudado a ella. Poco después en junio 1908 hizo protocolizar en San Luís la compra de las 2.065 hectáreas a Ludovico Ferdinando Darmstädter (*1861, Alemania, ⁺1889, Argentina) por 100.000 pesos moneda nacional (≈164.000 marcos ≈1.500.000 dolares de hoy día). En Buenos Aires sin embargo el administrador de Rodolfo Funke y apoderado de Alfred Prinsheim, Ludovico Germán Krüger (*1863, Alemania) previamente había hecho asentar en la escritura una hipoteca a favor de Alfred Pringsheim por el monto de 80.000 pesos moneda nacional y respaldada por el campo. El préstamo no exigía intereses pero debía cancelarse dentro de dos años, un plazo extremadamente corto. A más, juzgando por los precios de tierras rurales que se reportaban para la provincia San Luís en esa época -10 a 20 pesos moneda nacional la hectárea- lo que Erik pagó por la estancia Virorco -casi 50 pesos moneda nacional por hectárea- era muy excesivo. Él mismo realizó mas tarde de que había sido estafado por Darmstädter; parece probable de que los consejeros Funke y Staudt habían tenido algún interés privado en el negocio. El plano catastral que se levantó en 1906 antes de que Darmstädter comprara la estancia Virorco a herederos de Victorio (=Bitorio) Alfonso (*1813 -⁺~1900, San Luís) por solo 10.326 pesos moneda nacional (≈150.000 dolares de hoy), muestra un campo franja de unos 2 x 10 kilómetros que se extiende a lo largo del arroyo Virorco y que contiene un terreno menor concesionado como mina. Depósitos de minerales de cobre habían sido descubiertos allí en 1860 y habían sido explotados hasta alrededor de 1870; entre 1902 y 1906 la mina fue brevemente reactivada por unos mineros puntanos pero Eric Pringsheim no parece haberle prestado atención. Hoy día el campo habiendo pasado por las

manos de una serie de dueños es la meta de aventurosas excursiones turísticas en búsqueda de la cima del cerro Virorco, 1.555 metros, del fresco de las aguas del arroyo y las frutas de viejos árboles, algunos que mismo podría haber plantado Erik ⁶.

Lo que Erik recién les escribió a sus padres unas dos semanas más tarde era que no se había mudado solo a la estancia Virorco sino que lo había hecho con su flamante esposa. El primero de abril 1908 Erik Pringsheim se había casado en el registro civil en Buenos Aires con María Erlich, *1882, Varsovia, ella habiéndose divorciado en 1903 en Varsovia de Pedro (=Piotr) Con con quien se había esposado poco antes en Rusia, muy probablemente en lo que hoy es Ucrania. Los testigos del casamiento en Buenos Aires fueron (Carlos) Erico (=Erich), barón von Fritsche (*1872, Alemania) y Joaquín (=Joachim) von Alvensleben (*1877, Alemania -⁺1969, Alemania). Por lo que se desarrolló a continuación no hay ninguna duda que María Erlich de Pringsheim era la misma pelirroja Mary Barska que Hedwig Pringsheim había llegado a conocer en Buenos Aires; la diferencia de apellido se habrá debido de que al casarse Mary Erlich con Piotr Con se habían convertido al protestantismo lo que generalmente estaba acoplado con la adopción de un apellido no judío, que claro es, no figuraría en la partida de nacimiento de Mary ⁷.

De allí en adelante Mary fue la pareja que se encargó de la mayor parte de la correspondencia con los padres Pringsheim. Sus cartas en las que describió lo que hacían y lo que proyectaban eran más concretas y mejor definidas y les inspiraban mas confianza que las de su propio hijo. En mayo 1908 Erik escribió -y Mary lo apoyó- que necesitaban una suma adicional para equipar y poblar la nueva estancia. Alfred Pringsheim regañó pero cuando sus consejeros Staudt y Funke consideraron que la demanda era razonable le giró el dinero, probablemente unos 60.000 marcos (≈37.000 pesos moneda nacional ≈600.000 dolares actuales). Es dudoso si Erik realmente gastó todo el dinero para el propósito mencionado: en septiembre 1908 la madre encontró necesario de amonestarlo por la compra de un caballo de carrera, su fatal vicio. Es patente que Erik mantenía una amistad con un W.(ilhelm =Guillermo) A. Lücke, quien operaba como jockey en Buenos Aires y al que Mary consideraba ser un elemento indeseable. En general sin embargo, la correspondencia parecía apoyar la noción de que Eric se estaba encarrilando bajo la dirección de Mary; por carta Hedwig Pringsheim le rogaba a su nuera Mary que ejerciera una estrecha vigilancia. A pesar de ello Alfred P. en octubre 1908 -acotó que por absolutamente última vez- le tuvo que girar otros 40.000 marcos (≈25.000 pesos papel ≈400.000 dolares actuales). En el mismo mes los jóvenes esposos Pringsheim estaban en Buenos Aires donde Mary se sometió a una operación; en noviembre estaban de vuelta en San Luís.

Hacia enero 1909 sin embargo las cosas comenzaron a andar mal y Erik le escribió a su madre si no podía venir a ayudarle a arreglarlas, sin que se desprendiera claramente cual era el problema. Mary le escribió una carta a Hedwig acerca de la desesperanzada situación en Virorco: la financiera se supone. Sea como sea, a mediados de enero 1909 llega a Munich un telegrama de que Erik había sufrido un accidente y un día después otro telegrama de que había fallecido el mismo día 20 de enero. El certificado de defunción -en él Mary figura como viuda María Barska, y no Erlich, de Pringsheim- expedido por el médico Romeo Dalla Volta, San Luís mantiene que Erik había fallecido de paro cardíaco a las cuatro de la tarde del día 20.

Una nota necrológica publicada el 27 de enero en el diario La Reforma de San Luís dice -una vez corregida la errónea ortografía de los nombres extranjeros- que según la viuda María Barska de Pringsheim, y los señores H. G. Mackay, Alfredo von Köckritz, y Guillermo Joseph, el pasado miércoles Eric Pringsheim, después de haber pasado unos días en San Luís, había cabalgado de vuelta a Virorco llegando a las tres de la tarde a casa sufriendo de insolación. Vale explicar que H. G. Mackay era un visitante al que retornaremos mas abajo, A. v. Köckritz (*1879, Silesia) era el valet de Mary y G. Joseph (*1873, Berlín) era el mayordomo de los Pringsheim. En el aviso necrológico que los Pringsheim publicaron en

diarios de Munich se habla de un accidente que Erik sufrió en su propiedad en Argentina. Unos días después les llega a los Pringsheim un desesperado telegrama de Mary rogando de que le envíen urgentemente dinero para poder pagar el entierro de Erik -que tuvo lugar en San Luís el día después de su muerte- y otras deudas pendientes; los Pringsheim le enviaron a la nuera 10.000 marcos (\approx 6.000 pesos moneda nacional \approx 90.000 dolares de hoy) por telégrafo a través de Ernesto Tornquist y cía., Buenos Aires: por algún inconveniente Mary solo recibió el dinero unas semanas más tarde. A mediados de febrero les llegó a los padres Pringsheim una carta de Mary datada 22 de enero explicando que Erik se había suicidado con estricnina porque se había dado una absoluta bancarrota. Agregó a su misiva una carta que Eric había escrito desde la ciudad San Luís en la que anuncia algo confusamente que se quería suicidar. Los Pringsheim contestaron invitándola a Mary venir a Munich y le rogaron que hiciera enviar el cadáver al mismo destino ⁸.

Algo antes, a finales de enero la hermana de Erik, Katia Mann de (Thomas) Mann le divulgó a su madre una 'cosa' acerca de Rodolfo Funke, el hombre de confianza de los padres Pringsheim, la que de acuerdo a Hedwig P. 'si es cierto, sería terrible'. Sospechamos que la oficina de Funke había reclamado enérgicamente a Erik -y él le había escrito a su hermana Katia acerca de ello?- el pago de una pendiente cuota de la hipoteca; posiblemente la suma de unos 5.000 pesos (\approx 15.000 dolares de hoy) a la que Mary se refiere más tarde en marzo 1909 cuando en una carta responsabilizó a los padres Pringsheim de la muerte de Eric. Pareciera que Hedwig no sabía de que su esposo Alfred -a lo mejor sin saber bien lo que implicaba- a través de Rodolfo Funke, o más bien su administrador Ludovico German Krüger, habían cargado a su hijo Erik con una ruinosa hipoteca. Sin embargo por lo menos Funke parece haberse defendido adecuadamente porque Hedwig Pringsheim siguió escribiéndose con él en amable tono hasta por lo menos 1916. Al fin y al cabo todavía en enero 1909 Rodolfo Funke se había trasladado a Virorco para obtener una impresión personal de la situación. Extrañamente Hedwig P. nunca mencionó el informe que Funke les debe haber mandado acerca de esa visita: sería que el informe era contrario a las sospechas que Hedwig estaba comenzando a desarrollar ?.

A principios de febrero Mary se internó en un sanatorio en Buenos Aires, habiendo finalmente recibido el dinero que tan urgentemente necesitaba. A mediados de febrero volvió a alojarse en el hotel Phoenix y poco después también apareció allí viniendo de San Luís su valet Alfredo von Köckritz al que sin embargo pronto despidió acusándolo de haberla engañado en la venta de unos caballos. Ahora se tornó importante que previamente, unos pocos días después de recibir la fatal noticia de la muerte de Erik, los padres Pringsheim habían encomendado a un abogado alemán Gualterio (=Walter) von Pannwitz (*1856, Mehlsack, Prusia (=Pieniężno, Polonia) -⁺1920, Buenos Aires) de que investigase la situación que se daba a consecuencia de la muerte de Erik. Pannwitz junto con su esposa Catalina (=Catharina) Roth, *1876, Rostock, Alemania -⁺1959, Long Crumples, Inglaterra); se encontraban casualmente en Buenos Aires para ocuparse de varias estancias que ella había heredado de su padre Federico Roth (*1839, Alemania -⁺1906, Océano Atlántico) unos años antes. Se dio la infortunada casualidad de que Mary esperando a embarcarse para viajar a Alemania y los Pannwitz de visita en la Argentina de octubre 1908 a febrero 1909 se alojaron en el mismo hotel Phoenix, sin que Mary estuviera al tanto del rol que el abogado Pannwitz estaba jugando. Acerca de este fortuito encuentro Pannwitz les escribió a los Pringsheim, y la carta llega a Munich unos días antes que Mary; debe agregarse que Gualterio von Pannwitz también había entrevistado a Alfredo von Köckritz ⁹.

Mary arribó en Hamburgo a bordo del barco Cap Blanco a finales de marzo 1909. La recepción que experimentó en Munich una semana más tarde resultó bastante reservada porque Pannwitz -además de explicarles la pésima situación económica en la que había hallado al emprendimiento Virorco- también había escrito a los padres Pringsheim que Mary se había comportado como 'una viuda alegre' en el hotel Phoenix. Poco a poco Hedwig

Pringsheim desconfió de todo lo que Mary les relataba acerca de los últimos días y horas de Erik. Mary le confesó de que había tenido una riña con su marido poco antes de que este falleciera. Habría sido acerca de que Erik estaba despilfarrando todo el dinero que tenían pero Hedwig Pringsheim sospechó que habría sido acerca de celos por la presencia del visitante Mackay. Comenzó a olvidarse de la problemática personalidad de su hijo Erik y a convencerse de que Mary era una libertina cazadora de fortunas que junto con su amante Mackay, había asesinado a Eric y que ahora se aprestaba a sacarles todo lo que podía a sus suegros. Las relaciones con ellos se enturbiaron más aún cuando Mary se enteró que von Pannwitz había viajado a Virorco e indagado a su mayordomo Guillermo Joseph mencionando el álgido tema del suicidio, un crimen en esos tiempos; al médico Dalla Volta Mary lo había sobornado para que no inscribiera 'envenenamiento por estricnina'. A principios de abril 1909 Mary ya bastante ofendida se retiró a Berlín -adonde tenía unos parientes y amigos- sin saber que los Pringsheim habían contratado un detective para que le siguiera sus pasos e investigara su pasado.

Necesitamos ahora explicar la presencia de Humphrey Goulding Mackay en Virorco. Mary sin aparentes remilgos había escrito a los padres Pringsheim acerca de 'su inglés' Mackay, un amigo de ella y de Eric, estando de visita ya por algún tiempo en Virorco antes del fallecimiento de Erik y mas aún, que había sido su pretendiente antes de Erik. Listas de pasajeros británicas revelaron que a comienzos de noviembre 1907 un H. G. Mackay, británico se había embarcado en Southampton en la primera clase del vapor Cap Vilano de la línea Hamburg-Südamerika con el destino Buenos Aires; justamente en ese barco viniendo de Hamburgo viajaba Mary Barska, después Pringsheim con el mismo destino. Humphreys (=Humphries) Goulding Mackay había nacido en 1883 in Edinburgo, Escocia, hijo de George Duncan Mackay (*1853, Edimburgo -⁺1916, Edimburgo, ^o1880, Londres, Hannah Houghton Goulding, *1850, Irlanda -⁺1921, Edimburgo). El padre, junto con un hermano, eran dueños de John Mackay y cia., comerciantes y fabricantes de productos alimenticios. Humphreys se había educado en Fettes, una afamado colegio edimburgés y estudiado por un tiempo en el Oriel College de la Universidad de Oxford. A continuación en 1904 había abrazado la carrera militar en el regimiento escocés Queen's Own Cameron Highlanders siendo nombrado segundo lugarteniente y estando primero estacionado en Dublin, Irlanda y después en Pretoria, Transvaal, Sudafrica. En noviembre 1905 se le concedió licencia por seis meses para que se recobrara de un ataque de fiebre tifoidea. Durante esa licencia visitó París, sospechamos que junto con Mary Erlich quien probablemente estaría entonces trabajando de niñera en Inglaterra. En mayo 1906 Mackay estaba de vuelta en Pretoria. Pero en diciembre del mismo año se desgració por repetida embriaguez: en un último episodio había disparando su revólver al azar por el cuartel. Se le sugirió que renunciara a la carrera militar, lo que hizo replegándose a Escocia. Su padre debe haber estado muy desencantado y habría sugerido que se alejara de su ámbito. Lo de emigrar a la Argentina se habrá debido a que en el colegio había estado junto con unos muchachos británico-argentinos. Asumimos que en Buenos Aires uno de ellos, John Strachur Campbell (*1881, Entre Ríos -⁺1936, Buenos Aires) le ofreció trabajo a Mackay en una oficina de contaduría que allí tenía. Cuando falleció Eric Pringsheim en Virorco, Humphreys estaría pasando allí sus vacaciones de verano.

A fines de abril 1909 Mary les tuvo que mandar a los padres Pringsheim el certificado de defunción de Erik y su libreta de casamiento: los necesitaban para poder importar el cadáver de Erik en Hamburgo. Al mismo tiempo les envió unos recibos de unas cosas que ella en Buenos Aires y que su amiga Dodo (=Paula) Popp en Berlín habían empeñado para capear la falta de dinero que Mary había sufrido en San Luís y Buenos Aires. Para sonsacarles información acerca de su nuera Hedwig Pringsheim mantuvo algún contacto con la señorita Popp y la tía Hedwig Bergson (*1852 -⁺1910), Berlín. Mary a su vez escribió desinhibidamente a Hedwig Pringsheim acerca de sus intentos de hacer venir de visita a un hijo suyo -que no era hijo de su entonces marido Piotr Con- desde Varsovia. Porque no viajó

ella misma a Varsovia no se entiende, a menos de que temía alguna represalia. Mientras tanto, a principios de mayo, el cajón con el cadáver de Erik fué descargado en Hamburgo del carguero Ashmore arribado de Rosario. Una vez en Munich, sin informar a Mary, el féretro le fue entregado a un patólogo amigo de los padres Pringsheim para que le hiciera una autopsia. Este no encontró ningún rastro de violencia o veneno. El polvo del que Eric había tomado y del que Mary había traído una muestra suponiendo de que fuera estricnina resultó ser, como escribe Hedwig, un ‘inocuo extracto vegetal’; muy probablemente se trataba de cocaína, sustancia que entonces se consideraba largamente inofensiva.

A mediados de mayo Mary reclamó la libreta de casamiento que Hedwig todavía no le había devuelto: la necesitaba para sacar su pasaporte y ulteriormente para hacerse cargo de la herencia de su fallecido esposo en Argentina. Al mismo tiempo se enteró de que los restos de Eric habían sido cremados sin que ella fuera informada; enfurecida reclamó sus cenizas pero los Pringsheim ya las habían enterrado en Munich. Nada de lo que los Pringsheims averiguaron logró comprometer la inocencia de Mary: ni von Pannwitz y ni el detective lograron sacar a flote cosa alguna de la que se la pudiera acusar seriamente. A principios de mayo Alfred Pringsheim le escribió a Mary, que él y su esposa renunciaban a su favor a la mitad de la herencia de Eric que les correspondería -no sabría que de acuerdo a leyes argentinas de todos modos no eran herederos naturales de su hijo casado- y que iba a cancelar la enojosa hipoteca que restaba sobre la estancia Virorco.

Al mismo tiempo le llegó a Hedwig noticia de unas declaraciones que había hecho un señor August von Manz (*1848 -⁺1940), un militar retirado cuyo hermano Anton Manz (*1857 -⁺~1943) había sido el superior de Erik cuando este estuvo en Ansbach, acerca de un dudoso vivir de Mary antes que emigrara a la Argentina y un fatal encuentro con Erik. Podría ser que Erik en 1907 hizo venir a Buenos Aires su ‘vieja’ amiga Mary ?. Sea como sea, Hedwig Pringsheim se vió motivada de dirigirle a Mary una carta en la que apiló una serie de acusaciones. Mary contestó rechazándolas algo altiva- pero convincentemente llamando la atención al hecho de que las varias acusaciones se basaban principalmente en lo que von Pannwitz le había sonsacado a A. von Köckritz cuando este ya despedido se había querido vengar de ella ¹⁰.

A mediados de mayo Mary viajó a Inglaterra alojándose en el hotel Cecil, The Strand, Londres, muy elegante. Es posible que para encontrarse con Humpreys Goulding Mackay su confesado antiguo pretendiente in Buenos Aires y amigo de Erik pero del que los padres Pringsheim suponían de que seguía siendo el amante de Mary. De hecho el diario The Standard, Buenos Aires a fines de febrero 1909 reportó que H. G. Mackay, quien se había alojado en el hotel Phoenix, intentaba viajar próximamente a Europa. En abril Mary le escribió a Hedwig Pringsheim, de que su conocido Mackay estaba en Gran Bretaña visitando sus padres.

Entre Mary y los Pringsheim -quienes ahora solo se comunicaban con ella a través del abogado S. von Pannwitz- se entabló una conflictiva correspondencia acerca de una cuenta pendiente por el transporte del cuerpo de Erik. A finales de julio 1909 la viuda Mary Pringsheim, 30 años de edad, sin especificar nacionalidad -lo que implica que viajó con la alemana adquirida a través de su casamiento con Eric- se embarcó en Hamburgo una vez mas en el Cap Vilano, primera clase rumbo a Buenos Aires. El diario The Standard reportó que a fines de julio 1909 y venido del campo, probablemente de Virorco, H. G. Mackay estaba alojándose para recibirla a Mary en el hotel Phoenix, Buenos Aires. Los Anuarios Kraft de 1910 a 1919 de todos modos lo listaron a H. G. Mackay, estanciero, bajo provincia San Luís, Trapiche, obviamente se había hecho cargo de la estancia Virorco de Mary Pringsheim pero no hay duda de que ella como viuda Pringsheim quedó en personal posesión de Virorco hasta 1920: copia del registro de propiedad, San Luís, ver abajo. Mary no desapareció del todo de la vida de los Pringsheim ya que a principios de julio 1911 Mary apareció en el balneario de montaña Friedrichroda, Alemania y les envió a los padres Pringsheim una carta testamento

que Erik ya había redactado para sus padres a fines 1908 pero que Mary debe haber encontrado después de su retorno a la Argentina en 1909. Se la habrá enviado a los Pringsheim para agilizar la prometido cancelación de hipoteca que de hecho recién se completó en 1912. En diciembre de 1911 Mary viajó sola en primera clase de Bremen, Alemania a Buenos Aires en el vapor König Friedrich August. El viaje le debe haber sido posible porque al agro argentino hacia 1910 le iba muy bien y el país se había convertido en uno de los mas ricos del mundo. Mackay al mismo tiempo aprovechó para visitar a sus padres en Escocia.

Hedwig Pringsheim siguió convencida de que Mary, siendo de mala vida era responsable de la muerte de su tan amado Erik. Entre los hijos de Thomas Mann se cementó la versión de que Mary y su amante inglés habían tramado un asesinato -se hablaba hasta de un duelo- para deshacerse de Erik y hacerse de su propiedad. Acerca de lo que realmente sucedió solo se conservan las cartas que Mary envió informando a su suegra acerca de la muerte de Erik, una muy breve datada inmediatamente después y otra mas extensa redactada unos meses después. Sabemos que el día de la muerte de Erik, fue en San Luís uno de sol con una máxima de 40 grados, un tiempo que no se prestaba para cabalgar tres horas de San Luís a Virorco a la hora de la siesta. No hay duda que cuando llegó a casa Erik habría ingerido primero una menor dosis de estricnina -no detectable en la posterior autopsia- y poco después muy probablemente aspiró cocaína, -Mary oyó un delatador susurrar desde la pieza vecina-, indetectable en esa época. Eric también declaró a Mary que había tomado antipyrina, un antifebril sintético que en dosis mayores era venenoso y que puede haber -tal como lo efectivamente lo hace la cocaína- potenciado el efecto de la estricnina. El hecho que a continuación almorzó copiosamente vale como evidencia de que había realmente ingerido estricnina: un ataque de hambre voraz es un frecuente síntoma temprano del veneno. A continuación -después de una serie de violentos calambres- habrá muerto del paro cardíaco ocasionada por el combinado efecto de estricnina, cocaína, antipyrina, insolación y empacho. Una ingestión de estricnina explicaría la ocurrencia de agudo dolor en respuesta al mero toque cuando Mary quiso sacarle las botas y la sonrisa del muerto, el *risus sardonicus* de los toxicólogos, que ella describió. Naturalmente se puede dudar si Mary hizo todo lo posible para evitar el suicidio de su esposo. Pero es el caso que le provocó a Eric un vómito, una medida que en esa época se consideraba adecuada contra un envenenamiento con estricnina. Mary en todo caso juzgaba que Erik solo estaba amagando un suicidio para asustarla a ella y a los padres Pringsheim; si hubiera realmente querido matarse hubiera hecho uso de su revolver, un mucho menos penoso método que la estricnina ¹¹.

Hacia 1914 Mary, viuda de Pringsheim debe haberse casado con H. G. Mackay porque en un documento 1915 de la Dirección de Minas, San Luís, la mina Virorco aparece mencionada como propiedad de Mary Erlich de Mackay. A finales de 1916 Humphreys viajó a Gran Bretaña y estuvo presente cuando su padre falleció en Edimburgo el primero de enero de 1917. De acuerdo a la ley escocesa él como primogénito heredó todos los bienes inmuebles, él, la madre y sus dos hermanos se repartieron los bienes ,muebles'. En mayo 1917 Humphreys estaba de vuelta en Argentina pero ya en septiembre 1917 él y Mary Mackay desembarcaron en Londres fijando como su dirección permanente a Inveralmond (House), Cramond Bridge, Escocia, la residencia de la familia Mackay: debe haber juzgado que su herencia les brindaría una existencia mas cómoda que la estancia Virorco. En enero 1918 H. G. M. se ofreció como voluntario ante el Royal Flying Corps; en abril 1918 ese cuerpo pasó a se parte de la recién fundada Royal Air Force. Humphreys G. H. en marzo 1918 fue asignado a un regimiento especializado en globos cautivos acuartelado en Richmond, Surrey (hoy Londres) como segundo lugarteniente. En agosto 1918 se lo despachó al frente cerca de Cambrai, Flandes, Francia donde ascendió varias veces en globos cautivos por un total de unas 80 horas de vuelo. Los globos emplazados a unos kilómetros detrás de las trincheras, ascendían a una altura máxima de mil metros por medio de un cabrestante, los

tripulantes reportando por teléfono las posiciones y los movimientos de los enemigos y acerca de la puntería de la propia artillería. Los globos eran populares blancos de la artillería y aviación enemiga: cuando abatidos los tripulantes debían largarse con paracaídas. En noviembre 1918 se firmó el armisticio que terminó con la guerra y en marzo 1919 se lo dio de alta a Humphreys G. Mackay ¹².



Virorco, una de cinco represas sobre el arroyito de la Huerta probablemente construidas por Humphreys Goulding Mackay. Foto Huelleros, 2013.

En 1919 María Erlich, como viuda de Pringsheim y 'heredera única' inició la venta de Virorco por medio del Banco Hipotecario Nacional la que recién se finalizó en diciembre 1920 cuando la compró un señor Juan Blassi y Gene, Barcelona por 29.300 pesos moneda nacional (~500.000 dólares actuales). Nótese que esta suma era mucho menor que los 100.000 pesos que Eric había pagado en 1908. Una menor parte de esta pérdida se debería a que la crisis de pos-guerra había comenzado a castigar a la Argentina, pero la mayor parte se debería a que Erik había pagado un estafalario precio.

La madre Hannah Goulding Mackay falleció en 1921 en Edimburgo, su hijo Humphreys firmando el acta de fallecimiento; en ese momento vivía con Mary en Pimlico, cerca de Victoria Station, Londres. Mas tarde se mudaron al barrio Paddington. En 1937 Humphreys Goulding Mackay, propietario de inmuebles, murió en 88 Sutherland Avenue, Maida Vale, Paddington. Todas las direcciones de H. G. Mackay que conocemos indican una pertenencia a la clase media o mismo alta. Sin embargo cuando se cerró en 1941 la sucesión de Humphreys su viuda Mary Mackay solo recibió 2 libras esterlinas; pero la demora debida a la 2da guerra mundial le podría haber dado tiempo a Mary para sustraer otros bienes al impuesto de herencia. Hay alguna razón de creer que Mary, viuda Mackay en esa época operaba a un(os) hotel(es) londinense(s).

En 1944 la editorial Gollacz, Londres, publicó una segunda edición de la autobiografía 'Turningpoint' de Klaus Mann (*1906, Munich-⁺1949, Cannes, Francia, hijo de Thomas Mann y Katia Pringsheim). Incluía un pasaje acerca del 'asesinato' de su tío Erik tal como había figurado en las conversaciones de la familia Mann. En 1949, posiblemente alertada por una noticia de prensa acerca del suicidio de Klaus Mann, Mary viuda Pringsheim, viuda Mackay se apersonó representada por un abogado y amenazó con una querrela por calumnia a Victor Gollanz. Gollanz le escribió a Erika Mann (*1905 -⁺1969) hermana de Klaus Mann y amanuense de su padre Thomas Mann quien le relató como su familia veía el asunto. Gollanz decidió arreglar con Mary Macay extrajudicialmente pagándole por daños y

perjuicios 1.250 libras esterlinas (=3.500 dólares de entonces ≈17.000 dólares de hoy) y a sus abogados los costos, además de publicar en la revista *The Bookseller* una disculpa. Que es lo que se hizo a continuación de Mary no lo sabemos; hasta ahora no hemos logrado encontrarla en los registros de fallecimientos británicos. Una posibilidad es que haya vuelto a Polonia, su país natal, donde los 3.500 dólares le habrían permitido una más o menos cómoda vida por algún tiempo. Mismo es posible que se haya reencontrado allí con su hijo. Un Piotr (=Pedro) Erlich (*1902, Rusia/Ucrania -⁺1982, Polonia), un actor de bastante fama, quien después de una carrera en la Unión Soviética se retiró a Polonia a partir de 1945, es un posible candidato.

Hedwig Pringsheim, por su parte nunca logró olvidar la desaparición de su hijo mayor aunque en 1938 desalojada por los nazi tuvo que quemar las muchas veces releídas cartas de su amado Erik. Ella y su marido apenas si se salvaron de terminar en un campo de concentración nazi gracias a la intervención de un compasivo oficial de la SS hitleriana, que les tuvo lástima y les permitió emigrar a Suiza donde pocos años después fallecieron empobrecidos.

Está documentado que Thomas Mann alrededor de 1910 pidió prestado el diario del viaje a la Argentina de Hedwig Pringsheim y que incorporó varios de los episodios que ésta había descrito, en el borrador que estaba preparando para lo que iba ser la segunda parte de su célebre novela 'Las Aventuras del Estafador Felix Krull'. De hecho ya la primera y publicada parte de la novela termina con Krull -pretendiendo ser un marques de Venosta- aprestándose en Lisboa a embarcarse en el Cap Arcona rumbo a la Argentina, tal como lo había hecho Hedwig. Se sabe que Thomas Mann tenía proyectado para Krull un encuentro con el Panchito Novaro mencionado por Hedwig y una ficticia hermana durante el cual se iba desarrollar un amorío de a tres, y también un viaje a Chile. La muerte de su cuñado Erik -que no era parte del diario de Hedwig- no aparece en ese borrador. Thomas M. podría haber estado sin embargo en posesión de las recientemente (2007) reaparecida conflictiva correspondencia entre Mary y Hedwig Pringsheim acerca de lo que sucedió en Virorco en enero 1909. Creemos posible que el autor Mann concibió que Krull / Venosta iría a conocer a la atractiva polaca Mary Barska en el tren hacia Chile y que bajándose en San Luís -y adoptando el supuesto papel de Mackay- la libraría en un duelo del entretanto penoso esposo Enrique. Pero es el caso que al fin Tomas Mann lamentablemente nunca acabó de escribir el trecho argentino del 'Krull': lo ocupaban otras obras que él consideraba de mas importancia que esta novela picaresca ¹³.

Notas

¹ Las investigaciones que aquí presentamos fueron inspiradas por un libro de Inge y Walter Jens, *Katias Mutter, das ausserordentliche Leben der Hedwig Pringsheim*, Rohwolt, Hamburgo 2005. Algunos resultados preliminares ya fueron incluidos en otro libro de Inge y Walter Jens *Auf der Suche nach dem Verlorenen Sohn, die Südamerika-Reise der Hedwig Pringsheim* 2da ed. 2006, Rowohlt, Hamburgo, p. 164; comparar Lila Bujaldón de Estevez, *La insólita aventura de una mujer osada*, www.mdzol.com, 2012. La presente nota se basa muy importantemente sobre el último libro que contiene el completo diario de viajes de Hedwig Pringsheim, menciona varias entradas del diario regular de la misma y también muchos pasajes de cartas de Mary a Eric y a de Mary los padres Pringsheim. Agradecemos a la dra. Inge Jens, Tübingen, Alemania, por habernos introducido al tema y habernos permitido consultar adicionales materiales en su posesión. Estos eran extensos recortes del diario regular de Hedwig Pringsheim suplidos por la sra. Christine Herbst, Frankfurt Meno y completas transcripciones de las cartas debidas a la sra. Waltraud Holtz-Honig, Berna. A estas dos señoras les agradecemos por habernos provisto con algunos detalles adicionales acerca de esos documentos. Gracias también a nuestra hermana / tía Antonia Delius de Stoppani, Buenos Aires por averiguaciones y mejoras

² Una mucho mas detallada documentación de los diversos puntos tratados en este abreviado texto figura en la precedente y muy amplia versión alemana Bayrisch-Puntanisch-Schottisches-Polnisches Drama, Erik Pringsheims Tod in Argentinien; ver también el algo mas breve texto en Thomas Sprecher, Ruprecht Wimmer y Hans Weißkirch (ed.), Thomas Mann Jahrbuch 25, p. 297-331, Klostermann, Frankfurt Meno, 2012.

³ En 1912 el Oravia de la Pacific Steam Navigation Co. se hundió cerca de Port Stanley (=Puerto Argentino), Malvinas, los pasajeros y la tripulación siendo salvados por los balleneros locales. Los varios viajes transatlánticos que mencionamos han sido identificados en base a los websites findemypast, ancestry y argentine immigration records, con la ayuda de Malte A. Witt, Hamburgo y Cathy Murray, Michigan. Acerca de Felicitas Guerrero, su marido fue Martín de Alzaga (*1814 -⁺1870) y el pretendiente Enrique Ocampo (*1840 -⁺1872), ver Ana María Cabrera, Felicitas Guerrero, 1998, Sudamericana, Buenos Aires, Carlos F. Guerrero fue un importante criador de vacunos Aberdeen Angus, ver Don Carlos Guerrero, el pionero y su perfil, Angus, 192, Buenos Aires: Asociación Angus 1995, p. 26.

Rodolfo (=Rudolf) Funke (*1852, Hildesheim, Alemania -⁺1938, Buenos Aires, [→]1877, Argentina, soltero) trabajó primero como químico para una refinería de Ernesto Tornquist, ver abajo, pero pronto se convirtió en un estanciero por su propia cuenta. Mantenía un escritorio en el edificio que también albergaba al Banco Tornquist, Bartolomé Mitre 531, Buenos Aires: Guia Kraft 1908. Pasaba largas temporadas en Baviera durante las cuales lo representaba L: H. Krüger, Bartolomé Mitre 853. Este último también actuaba para Engelbert Hardt y cía., Berlin, Buenos Aires, importadora-exportadora y propietaria de extensos campos, acostumbrando cargar a los colonos compradores con muy breves y caras hipotecas: María C. V. de Flachs, Capitales alemanes en Córdoba 1890-1920, Revista de la Junta Provincial de Historia Córdoba 1993, 15, p. 167. Hoy día la estancia Rincón Tres Picos es propiedad de una fundación Funke que permite a personas de pocos medios gozar vacaciones campestres; ver Paul Bürger, Rudolf Funke, ein großer Argentinier, 1948, Fundación Funke, Buenos Aires.

Staudt y cía., Bartolomé Mitre 669, Buenos Aires y Unterwasserstraße 6, Berlín era una firma importadora-exportadora fundada por (Jakob) Wilhelm (=Guillermo) Staudt (*1853, Hellenthal, Alemania -⁺1906, Berlín, [→]1877, Argentina, [∞]1885, Berlin, Elisabeth Albrecht, *1958, Berlín -⁺>1932) a quién Hedwig y Erik todavía habían consultado en Berlín en 1905. Hizo dinero con un código de abreviaturas telegráficas para la correspondencia comercial; con ese capital compró poplina, tela con la que hizo coser sacos de verano. El negocio le salió muy bien y en 1887 fundó la firma Staudt y cía. Fallecido Wilhelm S. un socio Paul (=Pablo) Küster (*1857, Alemania) se hizo cargo de la sucursal porteña. La viuda Staudt, sin embargo, presidió los festejos centenarios que en 1910 organizó la colonia alemana. Un hijo Richard Wilhelm S. (*1888, Berlín -⁺1955, Buenos Aires) tomó las riendas después de 1921; ver Wilhelm Staudt: Zum Tee mit dem Kaiser in Heringsdorf, 2003, Edition, Usedom y Diego Abad de Santillán: Gran Enciclopedia Argentina, 1956-1964, Ediar, Buenos Aires.

⁴ La estancia Santa Elena, de los Griffin estaba situada en las inmediaciones de un fortín Ludueña que entre aproximadamente 1850 y 1870 funcionó como defensa de retaguardia ante los indios del sur. El diario The Standard, Buenos Aires reportó que en octubre 1907 y otra vez en diciembre 1907 que W. S. Griffin y esposa se alojaron por unos días en el Hotel Phoenix (=Fénix), calles Córdoba y San Martín, Buenos Aires, de Mary Emily Ryder de (Eduardo) Oyler. Los Griffin habían logrado vender su estancia a los hermanos James (=Santiago, *1860, Irlanda -⁺1959, Buenos Aires) y John (=Juan, *1863, Irlanda -⁺1938, Buenos Aires) Feeney, almaceneros de comestibles, Cangallo (=Presidente Perón) 537, Buenos Aires quienes la revendieron al poco tiempo; ver presente Reseña, K 7 y Anuario Kraft 1908, Buenos Aires: Guillermo Kraft.

⁵ Johann (=Hans) Wilhelm Altgelt había previamente esposado en 1880 a Bertha Altgelt (*1858, Krefeld), una prima, que falleció en 1890 y en 1891 a Ottilie Emma Berthold (*1858, Elberfeld), quién falleció en 1904. J. W. A. era el tercer Altgelt traído de Alemania para

manejar una compañía de importación y exportación la que aunque firmando bajo diferentes nombres continuó siendo por lo menos en parte de miembros de la familia. De la firma se ramificaron las compañías Bunge y Born y Ernesto Tornquist y cía.: comunicación 2007 de Carlos A. Altgelt, Buenos Aires / Nueva York y otras fuentes.

Diego Meyer (*1863, Bremen -⁺~1947, [→]1883 Argentina, [∞]1893, Josefina Ferro, *1875, Venezuela -⁺~1945, [∞]1890, Francisco Novaro, *1863, San Nicolás -⁺1890, Buenos Aires. operaba una casa de comercio exportadora de lana e importadora de ferretería en Bahía Blanca con sucursales a lo largo de la costa patagónica. Ya en 1905 donó al hospital de Bahía Blanca un temprano aparato de rayos x. En el lujoso volumen de Reginald Lloyd, Impresiones de la República Argentina, 1911, Lloyd, Londres, p. 553 Meyer es mencionado con ponderación. El Argentine Yearbook 1912, Robert Grant, Buenos Aires lo lista como cónsul alemán en Bahía Blanca y el English Directory 1913, Standard, Buenos Aires lo tiene bajo Diego Meyer, El Retiro, Sierra de la Ventana.

⁶ Las entradas relacionadas con la estancia Virorco en el Registro de Propiedad, San Luís las obtuvimos en 2006 con la ayuda de Fernando Nasisi y Hugo Gez, ambos de San Luís. El previo dueño de Virorco, L. F. Darmstädter figura en el censo 1895 como corredor, en 1908 como corredor de bolsa, Bartolomé Mitre 441, Buenos Aires y en 1925 como Darmstädter y cia., Cangallo 318, Buenos Aires en el website familysearch, en la Guía Kraft 1908, Kraft, Buenos Aires y en la Guía Germana del Río de la Plata, 1925, Klengel, Buenos Aires. Los precios de los campos puntanos en 1908 figuran en varios artículos del diario La Reforma, San Luís, como fluctuando entre unos 10 y 30 pesos la hectárea. En 2012 la estancia Virorco, 2.065 hectáreas, 47 kilómetros de San Luís ciudad, se estaba ofreciendo por 2.000.000 dolares en anuncios en el internet: Es solo poco más de lo que pagaron los Pringsheim en 1908 ! La mina Virorco no ha sido reactivado hasta el día de hoy pero los yacimientos de Virorco siguen recibiendo atención mineralógica, por ejemplo: Miguel A. Galliski *et al.*, Mineralogy and origin of the dumortierite-bearing pegmatites of Virorco, Canadian Mineralogy, 50, 2012, p. 873-894; la pegmatita es una infrecuente variedad macrogranulada del granito.

⁷ Es probable que E. von Fritsche haya trabajado para Diego Meyer; en 1925 sin embargo figuraba como comerciante en Buenos Aires. De J. von Alvensleben se sabe que entre 1908 y 1909 operó una estancia en Buena Esperanza, San Luís; a continuación volvió a Alemania.

⁸ El acta de defunción de Erik Pringsheim y la nota necrológica en el diario La Reforma 27. 1. 1909 fueron halladas por Juan José Laborda, San Luís en 2005 en respectivamente el Registro Civil, San Luís y en el Archivo Histórico, San Luís; hubo otra breve nota necrológica en diario EL Herald, San Luís, 23. 1. 1909, hallada por nosotros en el mismo Archivo Histórico, en 2007. La muerte del cuñado de Thomas Mann en Virorco es mencionada pasajeramente por Eduardo Belgrano Rawson, El sermón de la victoria, novela de la vida real, 2010, Planeta, Buenos Aires, p. 149, 206 y 207.

⁹ Alfredo (=Alfred) von Köckritz, era el tercer-nacido de una familia de antigua estirpe. En el Gothaisches Genealogisches Taschenbuch des Adels, 1909, Perthes, Gotha, p. 361, una guía de la nobleza alemana, A. von K. todavía figura como lugarteniente de un regimiento de granaderos prusiano acantonado en Breslau, Alemania (=Wroclaw, Polonia). Pero ya tiene que haber emigrado a la Argentina antes de 1908; con esta fecha figura sirviendo la mesa de Mary Barska / Erlich en Buenos Aires. No se sabemos lo que se hizo de él después de 1912 cuando asistió junto con L. F. Darmstädter a una función del Club Alemán, Buenos Aires: Deutsche La Plata Zeitung, Buenos Aires, 22.10.1912.

De Walter von Pannwitz se afirma que en ocasiones ofició como abogado privado del emperador Guillermo II (=Kaiser Wilhelm II) de Alemania; de su esposa Catalina Roth se dice que fue una amante del mismo; cuando en 1918 el emperador fue desterrado a Holanda, los Pannwitz se mudaron a un castillo en su vecindad. Una de las estancias que C. Roth heredó, La Catalina, Diego de Alvear, Santa Fe, sigue siendo propiedad de una nieta suya.

¹⁰ Según unas guías Berliner Adressbuch, Scherl, Berlin de esa época, Paula Popp junto con un lugarteniente retirado Paul Popp -quién hasta 1907 había servido en un regimiento de dragones del reino de Baden-Württemberg- operaban una caballeriza en el barrio Charlottenburg, Berlín. Ambos probablemente eran hijos de un lugarteniente de húsares austro-húngaro Fernando Popp (*1835, Milano -⁺~1908, Berlín) quien entre 1864-1866 había servido con el emperador Maximiliano de Mexico (*1832, Viena, Austria -⁺1867, Querétaro).

La tía Hedwig (=Hadas), soltera Orgler muy probablemente era una hermana de la madre de Mary que había fallecido en 1897. Hedwig O. había sido la segunda esposa ([∞]1874) de James Bergson (*1839, Varsovia, Polonia -⁺1906, Berlin, [∞]I Tamerla Berzin, *1838 -⁺1857). Este tuvo entre 1875 y 1902 en Berlín un comercio de productos alimenticios por lo que podría haber tenido relaciones con los padres de H. G. Mackay; por lo demás un medio-hermano suyo, Michel Bergson (*1820, Varsovia -⁺1888, Londres) vivía en Inglaterra.

¹¹ Estricnina era un veneno muy usado para combatir las alimañas, en especial las ratas. Cocaína se conseguía fácil y barato tanto en las farmacias como en los clubes nocturnos; recién a partir de 1923 se comenzó a vender bajo receta: Leopoldo Bard, Los peligros de la toxicomanía, 1923, Rosso, Buenos Aires. De que había tomado ‘un pequeña’ dosis de estricnina y de que se había tratado con antipyrina Erik lo declaró cuando ya estaba sufriendo de intermitentes contracciones. Acerca de los efectos de estas dos sustancias y la antipyrina conviene consultar textos especializados de la época, por ejemplo Robert Kobert, Lehrbuch der Intoxikation, 1902-1906, Enke Stuttgart, p. 139 y 1153 y Rudolph August Witthaus, Manual of Toxicology, 2nd ed., 1911, Wood . New York, p. 1034. Acerca de un caso reciente, ver D. Bagilet *et al.*, Intoxicación con estricnina en un paciente adicto a drogas. Medicina intensiva, 28, 2004, p. 86-88.

¹² En un posterior viaje en 1918 el transatlántico Amazon fue hundido por un submarino alemán frente a la costa de Irlanda: los viajes en barco entre 1916 y 1918 eran decididamente peligrosos. Un libro Activities of the British Community in Argentina during the Great War 1914-1919, Buenos Aires, 1920, lo tiene a Humphreys Goulding Mackay, como voluntario de la Royal Air Force. El National Archive, Kew, Londres guarda sus fojas militares Wo 339/5962 und Air/76/321/65.

¹³ Coincidencia: cuando en 2005 buscamos por primera vez a Viorco, San Luís, a través del internet lo primero que emergió fue un artículo del diario Eco de San Luís titulado ‘Asesinato en Viorco’. Comenzamos a creer que era el de Erik Pringsheim, casi 100 años atrás ... Pero no, se trataba de un caso reciente en el que don Liborio Lagos, un anciano almacenero, había sido muerto a balazos sospechándose que por unos mochileros drogados.

© 2014 Juan D. Delius, Konstanz

Proceder al **Capítulo Z**, Fuentes, http://www.pampa-cordobesa.de/Capitulo_Z.pdf o volver al **Inicio** <http://www.pampa-cordobesa.de/Research.html> de la Reseña.

Chapter Y. Bavarian-Puntanic-Scottish-Polish Drama by Juan D. Delius, Konstanz and Julia A. M. Delius, Berlin, an addition to the **Reseña acerca de los campos que circundan la antigua estancia Monte Molina, Saladillo, Córdoba**, <http://www.pampa-cordobesa.de> , *very abbreviated English version**, april 2014. Correspondence to juan.delius@uni-konstanz.de .

Nobel Prize winning German author Thomas Mann (*1875 -⁺1955) was married to Katia Pringsheim (*1883 -⁺1980). Katia was the youngest child of a very rich Munich mathematics professor Alfred Pringsheim (*1850 -⁺1941) and his wife Hedwig, née Dohm (*1855 -⁺1942). Their eldest son was Erik Pringsheim (*1879, Munich -⁺1909, Virorco, Argentina). After completing school in Munich, he started studying law in Oxford and Munich. In Oxford he turned out to be a spendthrift and an incident in Munich indicated that he was prone to violence. After finishing the first stage of his law studies in Erlangen University in 1902, he completed his military service in Ansbach, Bavaria, with a cavalry regiment. There are some indications that he started a relationship with Maria Barska-Erlich, a young red-haired Polish lady, during this period. As emerged later when Erik married her in Buenos Aires in 1908, she had been born in 1881 as Marii (=Mary) Erlich in Warsaw, had married a Pjotr (=Peter) Con in Russia, and had been divorced from him in 1903 in Warsaw. She then apparently emigrated to Berlin leaving a son surnamed Erlich behind whom she still pined for in 1909. In Berlin she had an aunt, Hedwig Orgler (⁺1910), who was married to James Bergson (⁺1906). Mary may also have spent a period in Great Britain with them as she later proved to be quite fluent in English. Why she sometimes called herself Barska rather than Erlich is uncertain, but perhaps she changed her name to a non-Jewish Barska when she converted from the Jewish to the Protestant religion back in Poland. At the time it was usual to do that but her birth certificate would continue to state Erlich.

Returning to Erik Pringsheim, after finishing his military service without being admitted into an officers' career, he began to complete the second cycle of his law studies near Munich. In early 1905, however, his parents learned that he had debts to the tune of perhaps one million dollars (in today's value), probably spent on gambling, horses, and women. His father was enraged and not prepared to cover the debts but his mother Hedwig pleaded for her much loved son. Eventually his father relented but on the condition that Erik would go abroad and prove himself. So it came about that he shipped out to Argentina that same year. He learned the basics of cattle farming on a large farm there, was unemployed for a while, found work again on another farm for a few months, and so on. He then wanted to buy a farm but his parents found those on offer too expensive. In late 1907 his mother Hedwig travelled to Argentina to either bring him back -but he did not want to return- or to buy him a reasonably priced farm, but they could not find a fitting one. She got to know -and in fact appreciate- Maria Barska-Erlich who happened to be her hotel-room neighbour, having arrived in Buenos Aires ten days before Hedwig. Erik and Mary, however, pretended not to have met before. As soon as Hedwig Pringsheim was back in Munich in January 1908, Erik was offered a farm in Virorco, San Luis province, central Argentina, which, after having had favourable advice, his parents were willing to buy for him. Without informing Hedwig, however, Erik's father Alfred had it heavily mortgaged in his own favour. Erik moved to the farm in early 1908 and only a month later he confessed that he had not gone there alone: he had married Maria Barska-Erlich in Buenos Aires soon after his mother had left.

At first the Pringsheim parents were quite pleased with their daughter-in-law Mary as she seemed to be more businesslike about the new farm than their own son was. But towards the end of 1908, things started to go wrong: Erik had bought himself a race-horse, his vice, -and as it turns out, also an automobile, an extravagant luxury at that time- and money was getting desperately short. Moreover, his father's agents in Buenos Aires probably sent him a stern reminder about having to start repaying the mortgage. In January 1909 the Pringsheim parents

in Munich received a telegram that Erik had died in an accident, followed by a letter from Mary saying that after several days away from the farm he had returned and taken strychnine. The local doctor however certified that 29-year-old Erik had died from heart failure. He was interred in San Luis de la Punta, the province capital. Erik's parents sent Mary money to ship Erik's body back to Munich and to travel there herself. At the same time, the parents hired a befriended German lawyer who was in Buenos Aires on some other business to check out the legal and economic consequences of Erik's death. Just by chance, this lawyer stayed at the same hotel in Buenos Aires as the newly widowed Mary Pringsheim who was waiting to embark for Germany. When Mary arrived in Munich she got a cool reception from her parents-in-law because the lawyer had reported that she had behaved very much like a "merry widow." As soon as Mary let on that a past suitor of hers, an Englishman named Mackay - actually a Scotsman, see later- had been visiting the Virorco farm when Erik died, the parents began to believe that the two of them had conspired to murder their son. Partly through a Deutsche La Plata Zeitung's news item, we have found out that indeed a Humphrey(s) Goulding Mackay, married (? he was not), had boarded the same ship Cap Vilano in Southampton, on which Mary Barska-Erlich, coming from Hamburg, had travelled out to Argentina back in 1907.



By the Arroyito de la Huerta, estancia Virorco, San Luis. Foto Marcos Bequia.

When Erik's corpse arrived in Munich some weeks later, it was autopsied but no signs of violence or poison were found; moreover the 'strychnine' -of which Mary had brought a sample- was not the poison but an "innocuous plant extract", probably in fact cocaine, which was then considered quite harmless. We know that on the day Erik rode about 30 miles at mid-day to get home, it was extremely hot and sunny in San Luis (40 degrees centigrade) -the low chaparral woods did not offer much shade. It is now known that the consumption of cocaine while under heat-stress is very easily fatal; nevertheless, a small sub-lethal, then not detectable dose of strychnine would explain the symptoms Mary had observed and must have contributed. The Pringsheims had a detective to investigate Mary's past life and the aforementioned lawyer went to the Virorco farm to investigate the circumstances of Erik's death, but nothing was uncovered that would seriously incriminate her. Eventually Mary was put off by all the innuendo and left Munich for Berlin to visit her relatives and friends there. The Pringsheims soon ceased to communicate with her except via their lawyer, but all the same, they grudgingly let Mary have the Argentine farm (2.065 hectares \approx 5.160 acres) free of mortgage, even if it took them until 1912 to sort out all the legal complications. It is known

that Mary travelled to London to look up friends during her stay in Europe and that she sailed back to Argentina towards the end of 1909.

It is also documented that between 1909 and 1919 the above-mentioned H.(umphreys) G.(oulding) Mackay was helping her to run her farm; in passenger lists, see below, he inscribed himself as 'estanciero', 'rancher' or 'cattleman'. Nevertheless, it still was Mary Erlich, widow Pringsheim who -through the Banco Hipotecario Nacional- sold the Virorco farm in 1919 at about a third of price paid by Erik in 1908. In 2012, incidentally, it was again being offered for sale for 2.000.000 US dollars! Thanks to help from Cathy Murray, Michigan, and Graeme Marfleet, Sydney, it is now clear that Humphreys Goulding Mackay was a Scotsman, born in 1883 in Edinburgh, educated at Fettes, Edinburgh (1897-1899), and at Oriel, Oxford (1901-1903), where he only passed a preliminary exam. He had become a Second Lieutenant of the Cameron Highlanders Regiment serving first in Dublin, Ireland, and then in Pretoria, Transvaal, before quitting; in fact, he was asked to resign because of repeated drunkenness and disorderly behaviour (shooting about with a revolver!). He returned to Britain in 1907 and shortly afterwards emigrated to Argentina, meeting Mary Erlich-Barska on board ship (intentionally?; they may have met previously in 1906, when Mary was possibly visiting Britain and Humphreys was home on a six-month sick leave).

Soon after Erik Pringsheim had died on his farm Virorco, San Luís, in early 1909, in the presence of Mary and Mackay -and indeed, one additional person, namely Wilhelm Joseph-, Mackay travelled to Edinburgh to visit his parents George Duncan Mackay, manufacturing and wholesale chemist, and Hannah Goulding Mackay. He was back in Argentina and on the farm by mid-1909, some time before Mary had returned from Germany towards the end of the same year. In 1911, not yet married and travelling separately, Humphreys G. Mackay visited Scotland, and Mary visited Germany, both returning to the Virorco farm, Argentina, that same year.

In November 1916 Humphreys travelled to Great Britain again, arriving in Edinburgh shortly before his father George Duncan Mackay died at the end of the year. In May 1917 H. G. M. went back to Argentina, only to return later that year together with Mary, widowed Pringsheim, now married Mackay, on the steamer Amazon, Royal Mail, first class, intending to settle in Edinburgh, Scotland, on landing. In January 1918 Humphreys Goulding Mackay volunteered to serve with the Royal Flying Corps, which became part of the newly created Royal Air Force in April 1918. In March 1918 he took up duties in the 2nd (Kite) Balloon Training Wing, Richmond Park, Surrey (now Greater London) as a temporary 2nd Lieutenant. In July 1918 he was transferred to the 3rd Balloon Wing, British Expeditionary Forces; in September he was sent out to the war front with the 44th Balloon Section, and in October 1918 he was transferred to the 11th Balloon Section stationed near Cambrai, -both sections belonged to the 19th Balloon Company- and went up repeatedly -for a total of some 80 flight hours- as an observer. Kite balloons were stationed 2 to 4 miles behind the trenches and ascended up to 4000 feet with the help of motorized winches; the observers reported movements and positions of the enemy as well as the precision of the own artillery fire to the ground troops by telephone. The balloons were naturally much sought-after targets by the German artillery and airplanes. When the hydrogen-filled balloons were hit and usually caught fire, the observers had to save themselves by parachuting. Notice about any casualty was to be sent to his wife M.(ary) Mackay, c/o Messrs. Mackay and Hay, 31 Rutland Square, Edinburgh. Following the armistice in November 1918, Humphreys G. M. was demobilized in March 1919.

Mother Hannah Goulding Mackay died in Edinburgh in 1921 and her son H.(umphreys) G. M. signed the death certificate, giving his address as 155 Warwick Street (Pimlico), London SW1, nowadays Warwick Way. The family firm John Mackay and Co., Edinburgh, manufacturing and wholesale chemists, was sold in 1926 to an Edinburgh competitor, T. & H. Smith. In 1932 Fettes College had Humphreys Goulding Mackay's address listed as 34

Titchborne Street (Tyburnia), London W2 (nowadays Water Garden, Edgware); this was probably his gentleman's club address: in Kelly's 1931 Post Office Directory London it is the location of a Homer Club. In 1933, Humphreys set down his testament with his solicitor Alexander Fowler Hay, 31 Rutland Square, Edinburgh, leaving everything to his wife, or in case of her earlier demise, to his sister Enid C. Mackay. In 1937 Humphreys G. M., property owner, died in 88 Sutherland Avenue, Maida Vale, London W9, again not far from Paddington All known addresses suggest a middle-class or even upper middle-class status. Strangely though, Humphrey's estate was not granted probate until 1941 in Oxford, with Mary Mackay, now living at 19^B Clifton Gardens, London W9, merely inheriting effects worth £ 2.

In 1944 Victor Gollancz, London published the second edition of Klaus Mann's (*1906 - +1949, Thomas Mann's son) memoirs "The Turning Point" that contained a hearsay account of the 'murder' of his uncle Erik. A letter from Victor Gollancz dated 1949 and addressed to Erika Mann, Klaus Mann's sister, turned up in a Munich literary archive. In this letter Gollancz announced that solicitors of Mackay's widow, formerly Mary Pringsheim, were threatening to sue him for libel. A draft of Erika's reply to Gollancz was also found: it summarized the murder account of Erik's death as imagined by her grandmother Hedwig Pringsheim. From the papers found, it emerged that an out-of-court settlement was reached between Mary Mackay's solicitors Elwell, Binford, Hole, Bell, and Ackroyd, London, and Victor Gollancz's solicitors Rubinstein, Nash and Co., London. It entailed that Gollancz paid Mary 1,250 pounds compensation (=3,500 dollars ≈17.000 dollars of today), that he paid her solicitors' fees of 100 guineas, and that he had the trade journal "The Bookseller" print an apology. The correspondence establishes that Mary, formerly widowed Pringsheim, then widowed Mackay, "of Polish origin (and) in not affluent circumstances" lived in Great Britain but her precise address is not given.

We are still trying to find out what happened to Mary Mackay after the above episode. So far we have been unable to trace her death in either Scotland, England, or Wales. Perhaps she went back to Poland, where her only son still lived? Piotr Erlich (*1902, Russia/Ukraina - +1982, Poland), a well-known actor, could be a possible candidate.

As to Alfred and Hedwig Pringsheim, Erik's parents -both were of Jewish origin-, they barely managed to escape the Nazi concentration camps by emigrating to Zürich, Switzerland, in 1938 with the help of a rare compassionate SS officer. As to their son-in-law Thomas Mann -he had emigrated to the United States earlier in 1936 -, it is suspected that he intended to use Erik's Argentinian adventures for the second volume of his picaresque "Felix Krull" novel, which however, he eventually never finished writing.

* This note is principally based on our own inquiries but also on Inge und Walter Jens' books 'Katie Mutter: das außerordentliche Leben der Hedwig Pringsheim', 2005, and 'Auf der Suche nach dem verlorenen Sohn: die Südamerika-Reise der Hedwig Pringsheim', 2006, both published by Rowohlt, Hamburg. A detailed documentation of all the points raised in this abbreviated note, and more, is included in the extensive German version 'Bayrisch-Puntanisch-Schottisches-Polnisches Drama, Erik Pringsheims Tod in Argentinien' that precedes the present digest along with a brief Spanish version. That text also acknowledges the help received from too many persons to list here; see also a shorter German text in Thomas Sprecher, Ruprecht Wimmer, & Hans Weißkirch (eds.), Thomas Mann Jahrbuch 25, pp. 297-331, Klostermann, Frankfurt Main, 2012.

© 2014 Juan D. Delius, Konstanz

Proceed to **Capítulo Z**, Fuentes, http://www.pampa-cordobesa.de/Capitulo_Z.pdf or return to **Inicio** <http://www.pampa-cordobesa.de/Research.html> of the website.